

FRANKFURTER ISRAELITISCHES GEMEINDEBLATT

Amtliches Organ der Israelitischen Gemeinde

Das Gemeindeblatt erscheint monatl. u. wird den Gemeindegliedern unentgeltl. zugestellt. Preis der Einzelnummer 40 Pfg. — Jahresbezug RM. 6.—. Schriftleitung: Fahrgasse 146; Fernsprecher: Sammel-Nummer H. 27544. — Postscheckkonto: Frankfurt am Main Nr. 35521. — Anzeigenverwaltung: M. Isaac & Co., Ravensteinstraße 11, I. Fernsprecher 44868 und 44888. — Anzeigen nach Tarif. — Anzeigenschluß für die nächste Nummer: 23. Februar. — Die Schriftleitung übernimmt für den Inhalt des Gemeindeblattes nur die preßgesetzliche Verantwortung. Nachdruck nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.

12. Jahrgang

Frankfurt a. M., Februar 1934

Nr. 6

Zurückhaltung

Von Leo Baeck

Wenn den Menschen ein Schicksal trifft, so bleibt ihm eines, wodurch er dem Schicksal begegnen kann: die Haltung. Alle Haltung kommt aus einem Seelischen hervor, und nichts hat daher weniger mit ihr gemein als das, was bisweilen sich ihren Namen beilegt, jenes Aeußerliche, Künstliche, das durch eine hergestellte Gemessenheit doch nur eine innere Schwäche zu verbergen sucht. Wahre Haltung ist immer Offenbarung eines seelischen Besitzes, sie ist der Ausdruck der inneren Festigkeit und Würde. Kaum etwas widersprach ihr darum mehr als jenes, einst so häufige, sogenannte gesellschaftliche Streben, das den Platz im Kreise der Menschen und oft auch die Meinung und die Richtung immer nur von anderen empfing. Seiner selbst durch ein Sittliches gewiß sein, sich selbst eine Antwort geben können, die Antwort der Seele, das allein führt zur Haltung.

Der Anfang aller Haltung ist darum die Zurückhaltung, diese Fähigkeit, bei sich und in sich zu bleiben, sich zu hören und sich zu sehen. Der haltungslose Mensch ist der, dem es ein Wert seines Lebens ist, von anderen gesehen und gehört zu werden, dem das Geltungsbedürfnis die seelischen Bedürfnisse und schließlich die seelischen Kräfte verdrängt hat. Von

dem englischen König Eduard VII. wird erzählt, daß er den Begriff des Gentleman — und der Gentleman ist der Mensch von Haltung — dahin bestimmt habe, dieser sei der Mensch, der von einem Ende der Stadt bis zum anderen gehen könne, ohne bemerkt zu werden. Und was vom Gentleman gesagt ist, gilt ebenso und vielleicht noch mehr von der Lady. Nicht bemerkt werden, das bedeutet nicht, sich verstecken, sondern: die gebotene Zurückhaltung, diese wahre Schlichtheit und Echtheit, bewahren. Wenn, um ein Beispiel anzuführen, jüdische Männer und Frauen meinen, ihre Stunden der Ausspannung und Erholung so haben zu sollen, daß sie auffallen müssen, oder dort, wo sie dann still oder laut hinausgewiesen werden, dann haben sie damit dargetan, daß sie jedenfalls zu denen nicht gehören, die der englische König als Gentlemen, als Ladies bezeichnete.

Vielleicht kann heute durch die Zurückhaltung noch ein Besonderes gegeben werden. Vielleicht entdecken, wenn sie geübt wird, so manche ihr Heim, entdecken Mann und Frau einander und ihre Kinder und einen Kreis von Freunden und entdecken, daß sie, die so lange Menschen der Meinung und Mode waren, Menschen von Haltung zu sein imstande sind.

(C. V.-Zeitung Nr. 5.)

Purim, das Fest des zwiefachen Loses

Von Gemeinderabbiner Dr. Georg Salzberger

In dem Kommentar, den der Talmud zum Esterbuch gibt, findet sich eine Bemerkung, die zunächst überrascht. Zu der Stelle, wo es heißt, der König Ahasveros habe seinen Siegelring vom Finger gezogen und ihn seinem Günstling Haman übergeben, damit dieser den Erlaß über die Niedermetzlung sämtlicher Juden Persiens mit dem königlichen Siegel verseehe, bemerkt Rabbi Abba bar Kahana, ein bedeutender Agadist des 3. Jahrhunderts unserer gewöhnlichen Zeitrechnung: „Das Abziehen des Siegelrings wirkte mehr als die 48 Propheten und 7 Prophetinnen, die Israel predigten, sie alle vermochten Israel nicht zum Guten zu bekehren, aber das Abziehen des Siegelrings bekehrte sie zum Guten“ (Megilla 14a). Der Gelehrte denkt bei diesen Worten offenbar an die Fortsetzung der Erzählung: wie nämlich überall, wohin der Erlaß des Königs gelangte, große Trauer bei den Juden herrschte, Fasten, Weinen und Wehklagen, und wie die meisten ein härenes Gewand und Asche sich unterbreiteten. In diesen Zeichen der Trauer und der Buße sieht er den Ausdruck einer inneren Wandlung, einer sittlichen Läuterung und einer religiösen Umkehr. Sie setzt voraus, daß (was aus der Ester-Erzählung nicht ohne weiteres hervorgeht) die Juden auf falschem Wege gewesen waren. Nach allem, was wir aus ihrer früheren Geschichte wissen, liegt die

Annahme nahe, daß sie allzu sehr einem sorglosen Leben sich hingegeben, allzu willig sich den Sitten und Unsitten ihrer heidnischen Umwelt angepaßt und von ihrem Gott und seinem verpflichtenden Bunde sich treulos abgewendet hatten. Erst die drohende Gefahr führte sie zum „Guten“ zurück.

Es war eine Gefahr nicht nur für ihr Gut und Geld, sondern für Leib und Leben. Alle Juden des weiten Perserreiches, das „von Indien bis Aethiopien“ „127 Provinzen“ umfaßte, sollten — so war es in unwiderrüflichem, königlichem Gesetz ihnen verbrieft und versiegelt — „an einem Tage, am 13. Tage des 12. Monats vertilgt, getötet und umgebracht werden, Junge und Alte, Kinder und Greise, und ihre Habe sollte der Plünderung anheimfallen“. Ein erster ungeheurer Pogrom stand so über ihrem Haupte; wir fühlen ihre Angst und ihr Entsetzen — es war, persönlich betrachtet, das furchtbarste Schicksal, das sie treffen konnte. Aber auf das Ganze der Geschichte dieses Volkes gesehen, stellt sich dieser Vorgang uns doch anders dar. Märtyrer sein, heißt Zeugnis ablegen für den Sieg der Ohnmacht über die Macht, des Rechtes über das Unrecht, der Wahrheit über die Lüge, und wo immer auf Erden Blutzügen fielen als Opfer haßerfüllten Wahns, da ward „das Gute“ nur noch fester gegründet, und an der Kraft, die das irdische Leben für ein Ewiges in die

Schanze schlägt, stählen sich die Geister und Herzen nachfolgender Geschlechter.

Es gab eine größere Gefahr für die Judenheit Persiens als Hamans Mordbefehl — es war der allmähliche unrühmliche Untergang durch eigene Schuld. Es war jenes Untergehen, das ein Aufgehen ist in die Welt des gesicherten Besitzes und der sorglosen Behaglichkeit, der bürgerlichen Geborgenheit und des satten Glückes. Aus dieser Gefahr, die um so gefährlicher als sie kaum merkbar ist, hat die Juden der Mann gerettet, der sie verderben wollte, gewiß nicht nach seinem Willen gerettet, aber nach dem Willen eines Höheren, dem auch ein mächtiger Perserkönig und sein Günstling sich beugen mußten. Der Name Gottes wird im Esterbuch nirgends ausdrücklich genannt, ja bisweilen absichtlich vermieden, aber überall spüren wir das göttliche Walten. Es hat den Plan Hamans nicht erst vereitelt, da es die Bedrohten vom Tode rettete, sondern — was seine Weisheit als Göttlich bezeugt — da es ihn statt zum Unglück für sie zum Heile werden ließ.

Wieder und wieder ist es so unserem Volke begegnet. Schon die Brüder, die Joseph nach Ägypten verkauft, um seine stolzen Träume zunichte zu machen, müssen, da sie beschämt vor dem Herrn Ägyptens stehn, aus seinem Munde die Wahrheit erfahren: „Ihr zwar gedachtet mir Böses zu tun, Gott aber hat es zum Guten gedacht.“ Und jener Nachfolger auf Pharaos Thron, der den Joseph nicht kannte, und dessen späte Enkel zu unterdrücken kein Mittel scheute, hat wider Willen — durch seine eigene Tochter — die Rettung des Retters bewirkt, der sein Volk aus dem Hause der Sklaven herausführen sollte.

Freilich, es war ein „hartnäckiges Volk“, wie die Thora selber wiederholt es nennt. Wenn der erste und größte seiner Propheten darüber klagt, daß es „ausschlägt, sobald es feist wird“, so muß noch einer der Größten späterer Zeit, muß Jeremia Gott sprechen lassen: „Ich sandte euch alle meine Knechte, die Propheten, früh an jedem Morgen habe ich sie gesandt, ihr aber hörtet nicht und neiget nicht einmal euer Ohr. Sie sprachen: Kehret um, ein jeder von seinem bösen Wege . . . geht nicht fremden Göttern nach, ihnen zu dienen und euch vor ihnen zu bücken . . . ihr aber hörtet nicht auf mich.“ Es mußte erst die Zuchtrute Gottes auf seinem Rücken spüren, bald hieß sie Ägypten, bald Philister, Assyrien oder Babylonien, Jawan

oder Rom, ehe es umkehrte — was 48 Propheten und 7 Prophetinnen nicht zuwege gebracht, das brachte eine Stunde zuwege, die Stunde, da Ahasveros dem Haman seinen Ring übergab, um den Untergang der Juden zu besiegen.

Purim, das Fest übersprudelnder Freude, wir deutschen Juden begehen es diesmal in ernster Sammlung. Die Zeiten sorglosen Dahinlebens sind für uns schon lange vorüber. Schwere Sorge um unsere Zukunft und die Zukunft unserer Kinder bedrückt uns. Es geht nicht bloß um Geld und Gut, es geht um unsere nackte Existenz. Das alte Judenschicksal steht so wieder vor unserer Gemeinschaft. Aber was ist denn dieses Schicksal? Ist es nur das, was wir ohnmächtig dulndend über uns ergehen lassen müssen, oder ist es nicht auch (und noch viel mehr) das, was wir tätig tapfer daraus für uns gestalten? Ist die Gefahr für unsern Bestand, die uns von außen droht, größer als die innere, in der wir seit vier oder fünf Generationen, seit dem Beginn unserer bürgerlichen, geistigen und religiösen „Emanzipation“ gestanden haben? Wir haben unsere besondere Bestimmung, Gottes Volk zu sein, vergessen, verwischt und verleugnet und haben, wie alle Welt, den Götzen des Tages geopfert. Alle Reden der Propheten, die wir jeden Sabbat und Feiertag in unseren Gotteshäusern hätten hören können, alle Mahnungen und Warnungen der Sehenden unseres Geschlechtes haben nichts gefruchtet. Es bedurfte erst eines harten Judengesetzes, um uns aus Traum, Taumel und Trug zu besserer Einsicht zu führen. Schon schließen wir uns über alle Unterschiede der Parteien und Richtungen hinweg, wieder enger zu einer Gemeinschaft zusammen, schon drängen sich Lernbegierige zu unsern Lehrhäusern, schon füllen sich an Sabbaten unsere Synagogen wieder mit Betern, schon fragen Eltern wieder, wie sie in einem jahrtausendealten religiösen Erbe ihren Kindern Halt, Stolz und Freude an ihrem Judentum auf ihren Weg, sei's durch die Heimat, sei's durch die Fremde, mitgeben können. Wieviel berechnete Trauer und Klage sich auch in diese schwer erkaufte Wandlung mischt, die Wandlung selbst schon ist die Wendung unseres Schicksals zum Guten. So erfahren wir an diesem Purim, dem Fest der Lose, das zwifache Los, das in der Gefahr als Retterin vor größerer Gefahr liegt, und erleben tiefer noch als ehemals, was von den geretteten Ahnen in Persien erzählt wird: „Den Juden ward Licht und Freude und Ehre.“

Das Schriftwort

Die Offenbarung

Von Max Dienemann

Alles jüdische Leben zirkelt um die Offenbarung. Ihren Sinn zu ergründen, ihr Wort einzubauen in das Leben, dem Wort Gestaltung zu geben in Tat und Erfüllung, das ist durch alle Geschlechter jüdischen Seins die Arbeit der Führer und die Arbeit und Kraft der Massen, die um ihre Sendung wissen wollen und in ihrem Sondersein Ziel und Inhalt zu finden sich mühen. Immer wieder aber lockt der Vorgang der Offenbarung selbst die Phantasie, so stark auch das Denken vom Inhalt der Offenbarung angezogen wird. Man weiß im tiefsten, daß dieser Vorgang sich mit den den Sinnen angepaßten Mitteln der Sprache nicht darstellen, geschweige denn erschöpfen läßt, daß das Wort hier ohnmächtig bleibt, ja, daß es eigentlich gar nicht statthaft ist, die Offenbarung Gottes mit den Mitteln menschlicher Ausdrucksweise sich begrifflich zu machen; und doch lockt und lockt es, sich auszumalen, wie Gott sich offenbart hat, wie er Israel erwählt, wie und was er zu ihm sprach, ehe die große Verkündigung anhub. Die Aggadah ist voll von solchen Versuchen, das Unbegreifliche in Begreifliches zu wandeln, das Unausprechbare auszusprechen. Wenn man ihre Stimmen liest, muß man wissen, daß es den Sprechern selbst bewußt war, wie wenig wörtlich man das Wort nehmen darf, daß sie selbst das Wort nur prägten, um seinem Sinn Ausdruck zu verleihen, daß es ihnen darauf ankam, aus diesem Sinn Verständnis für die Einzigartigkeit und das Zwingende der Offenbarung am Sinai zu wecken.

„Es sagte Rabbi Simon ben Lakisch: eine Vertragsbedingung bedang der Heilige, gelobt sei er, sich mit seinem Schöpfungswerk aus, er sprach zu ihm: wenn Israel die Thora annehmen wird, dann wirst auch du Bestand haben; wenn nicht, so stürze ich die Welt ins Chaos zurück.“ (Sabbath 88a)

In der naiven Sprache des Midrasch wird hier ein Gedanke von gewaltiger Wucht in das Denken des Lesers oder Hörers eingepflanzt, der Gedanke von der unauflöselichen Verbindung der Welt in ihrem Naturhaften, in ihrem Geschaffensein, ihrer Geschöpflichkeit mit der vom Menschen her zu lösenden Aufgabe der Verwirklichung einer sittlichen Welt. Mehr noch als nur Verbindung, die Abhängigkeit des Naturhaften vom Sittlichen, die Zweitrangigkeit des Biologischen gegenüber der Erstrangigkeit des Geistigen und Sittlichen kommt hier zu klassischem Ausdruck. Um mit Worten heutiger theologischer Diskussion zu reden, die Schöpfungsordnungen werden nicht als letztes Wort der göttlichen Schöpfung hingestellt, als absolut in ihrem Wert; sie werden dem sittlichen Gedanken, der sittlichen Zielsetzung der Thora unterstellt. Die Welt ist geschaffen um der Verwirklichung der über das Biologische hinausgehenden sittlichen Aufgaben willen, und sie hat nur um derentwillen und von ihnen her ein Daseinsrecht. Israel selbst fällt in diesem Aggadawort die Rolle eines ersten Empfängers zu, mehr aber auch nicht. Feststellung der geschichtlichen Tatsache, daß Israel in der Welt jener Tage der Einzige

war, der für den Sinn der Offenbarung aufgeschlossen war und sie darum annahm. Und Ausdruck der Gewißheit, daß wenn immer jener Sinn vergessen wird, die Welt außerhalb des Chaos bleibt, solange Israel wenigstens an der Offenbarung festhält und sie nicht preisgibt.

Ungeheure Verantwortung, die damit auf Israel gelegt ist! Welcher heroische Entschluß, sie zu tragen! Aber hängt es denn von Israel ab, hängt es von ihm ab, ob es den Auftrag übernehmen will, ob es der Sendung gehorchen will? Eine andere Aggadah von der Offenbarung am Sinai scheint dem zu widersprechen: (Sabbath 88a)

„Es sagte Raw Awdimi bar Chama bar Chassa: Gott stülpte über Israel den Berg gleich einem Kessel und sprach zu ihm: nehmt ihr die Thora an, gut, weigert ihr euch — dann ist hier sofort euer Grab.“ Ein merkwürdiges Wort. Zunächst sträubt man sich gegen solch einen Ausspruch. Wo ist der freie Wille? Wo bleibt hier Israels Verdienst um die Ausbreitung des Gotteswortes? Vielleicht ist das im tiefsten der Sinn und die Absicht dieses Midraschs. In Wahrheit, es gibt kein Verdienst Israels, wie irgend eines Volkes, irgend eines Menschen. Alleamt sind wir von Gott Geführte; wohl dem, der um diese Führung weiß und willig und freudig sich ihr anvertraut, nicht erst zu ihr gezwungen werden muß. Mensch oder Volk, ein jedes wird von Gott geführt und dahin geleitet, wohin Gott es setzen will, wo er ihn seine Arbeit zuweist, und es hat keine Wahl, denn in dieser Sendung ruht sein Sein; fügt es sich nicht, verliert es Sinn und Recht seines Seins. Wo aber bleibt die Freiheit des Willens? Unlösbares Rätsel der menschlichen Existenz. Der Rabbi, der jenen Ausspruch tat, überließ das Sinnen darüber den Philosophen. Und er selbst begnügte sich damit, zu sagen, daß Sendung und Aufgabe immer ein Muß ist, daß sie wie ein Zwang zu den Menschen kommen, dem man nicht entrinnen kann, es sei denn, man gebe sein Leben verloren. Wenn der Einzelne in Israel sich dieser Sendung entziehen will, er meint, er könne wollen, und doch bleibt er der Sendung verhaftet und wird in sie hineingezwungen. Gemeinschaft, das ist der letzte Sinn dieses Midraschs, ist nicht, wie ein Jahrhundert dachte, nur vom Willen des Einzelnen abhängig. Gemeinschaft ist ein Zwingendes, das den Einzelnen packt und ihn hineinreißt in Zusammenhänge, die Herr über ihn sind, denen er sich nicht entwinden kann. Gemeinschaft ist nicht eine Sammlung von Atomen, die zueinander streben, sondern ein Vorhandenes, Geschaffenes, Geschicktes, zu dem man gehört, in dem der Grundstock des Lebens ist und ohne das man dem Tod und der Vernichtung anheimgegeben ist.

Wie aber soll man denn die Kraft haben, um das Recht der Gemeinschaft zu wissen, wie die Kraft haben, der Sendung sich anzugeloben und die ungeheure Verantwortung zu tragen? Hat denn jeder die Kraft dazu? Sie ist das Gewaltigste, erfordert ein tiefes Wissen um die Untergründe und Hintergründe allen menschlichen Seins, des persönlichen und des gemeinschaftlichen, hat jedermann dazu die Kraft, kann man sie jedem zutrauen? Antwort darauf gibt wiederum ein Midraschwort:

„Komm und erkenne, wie Gottes Stimme sich erging. Sie kam zu jedem in Israel nach dem Maße seiner Kraft, zu den Alten nach ihrer Kraft, zu den Jungen nach ihrem Vermögen, zu den Kindern nach ihren Möglichkeiten, zu den Frauen nach der Art ihrer Kräfte, und zu Mose auch entsprechend seiner Kraft.“ (Schemoth rabbah V, 9)

Wir haben hier den Ausdruck des gläubigen Vertrauens, daß Gott niemand über seine Kraft zumutet, niemand mehr Last der Verantwortung um die Welt auflädt, als er tragen kann, daß niemand von der Sendung erdrückt wird. Die ewige Wahrheit ist hier kundgetan, daß zwar niemand die Fülle des Ganzen zu ergründen vermag, niemand alle Seiten der göttlichen Mitteilung zu erfassen imstande ist, daß es aber jedermann gegeben und jedermann möglich ist, einen Teil des Ganzen zu ergründen, daß jedermann das erfassen kann, was gerade zu ihm spricht, und daß etwas zu jedermann dringt. Und niemand trägt das Ganze der, sonst untragbaren, Verantwortung, jeder

Was n o t t u t

Wir werden aus Kreisen unserer Gemeindemitglieder auf die nachstehend auszugsweise wiedergegebene Entschließung des 12. Delegiertentages des Jüdischen Frauenbundes hingewiesen, die uns außerordentlich beachtenswert erscheint.

„Es sind aus verschiedenen Orten Mitteilungen an uns ergangen, dass jüdische Organisationen und Vereine Festlichkeiten veranstaltet haben und auch öffentliches Erscheinen beobachtet wird, wie es in starkem Gegensatz zu dem Sinne unserer Zeit und der Schwere unseres jüdischen Erlebens steht.

Die in der 12. Delegierten-Versammlung des Jüdischen Frauenbundes in Berlin versammelten Frauen wollen hierdurch in grossem Ernst zum Ausdruck bringen, dass sich weite Kreise durch solches Verhalten verletzt fühlen.

Wirtschaftlicher Vorteil irgend einer jüdischen Stelle ist keine Entschuldigung für die Förderung von Unternehmungen, die aus Gründen der Selbstachtung besser unterblieben.

Wir bitten auch die jüdische Jugend und vor allem ihre Führer, für ihre Fröhlichkeit massvolle und verinnerlichte Formen zu suchen.“

trägt nur seinen Teil, den Teil, den er aus seiner Fassungskraft versteht. Und dieses Teilchen, das zu einem dringt, um das er sich müht, ist für ihn dem Ganzen gleich; es ist, als ob er damit Träger des Ganzen geworden wäre, so wie am Sinai auch jeder nur den Teil erfaßte, der ihm gemäß war, und doch damit Träger des Ganzen wurde.

Wo aber hört man die Stimme des sich offenbarenden Gottes? Von woher ertönt sie? Wo muß man sein, um sie am deutlichsten zu vernehmen? Wiederum antwortet darauf ein Midrasch. (Schemoth rabbah V, 9)

„Als der Heilige, gelobt sei er, am Sinai die Thora gab, tat er mit seiner Stimme Israel Wunder über Wunder kund. Wie das? Der Heilige, gelobt sei er, sprach, und die Stimme fuhr aus und fuhr durch die ganze Welt, und Israel hörte die Stimme von überall her. Sie kam zu ihm von Süden her, alles lief dorthin, um die Stimme aufzunehmen, da sprang sie um, und es war, als käme sie von Norden. Alles lief dorthin, da war die Stimme im Osten. Man lief nach Osten, und wieder veränderte die Stimme ihre Richtung und kam nun von Westen. Man drängte sich zum Westen, da sprang die Stimme um, und sie erklang vom Himmel her. Alles schaute zum Himmel auf, wieder erfuhr die Stimme eine andere Richtung, und nun kam sie von der Erde her. Da sprachen die Israeliten einer zum andern: die Weisheit, von woher findet man sie? und wo ist der Ort der Einsicht (Hiob 28 12)?“

Kann man es plastischer, kindlicher und zugleich tiefer aussprechen, daß Gottes Stimme von überall her zu uns tönt, daß der Mensch nicht hierhin und dorthin zu laufen braucht, sie besser zu hören, daß sie ihn an jeglichem Ort anspricht? Die ganze Welt der Schauplatz der Offenbarung, kein Fleckchen, das nicht von ihr durchhallt ist, überall ertönt vernehmlich ihr Laut, zu jedermann vermag er zu dringen, „voll ist die ganze Erde Seiner Erscheinung“.

Entwicklung und Eigenart der hebräischen Sprache

Von Professor Dr. Gotthold Weil

I.

So wie man aus dem Stil des einzelnen Menschen, aus der Art, wie er die Worte wählt und zu Sätzen fügt, auf sein Wesen schließen zu können glaubt, ebenso hat man versucht, aus den Sprachen den Charakter der Völker zu erkennen. Lassen wir dahingestellt, ob so weitgehende Folgerungen gezogen werden können; das aber steht fest, daß in der Sprache die Geschichte der Völker sich widerspiegelt, daß aus der Art, wie in den einzelnen Sprachen Eigenes und Fremdes, Stammesmäßig-Ursprüngliches mit dem von außen Herangekommenen sich zu einer Einheit gemischt hat und immer von neuem mischt, das Werden und Wachsen und alle Veränderungen im geistigen Habitus der Völker von dem Kundigen abgelesen werden können. Das gilt auch für das Hebräische als der Sprache des jüdischen Volkes und der Ausdrucksform des Judentums; denn auch das Schicksal des jüdischen Volkes, die Eigenart und Einmaligkeit des Judentums als geschichtliches und geistiges Phänomen haben sich in die hebräische Sprache im Laufe der Jahrtausende tief eingepreßt. Eben deshalb aber, weil sich die Geschichte des Volkes und der von ihm getragenen Idee zu jeder Zeit in das Hebräische eingegraben hat, hat auch das Hebräische im Gegensatz zu allen anderen Sprachen eine einmalige, nicht nach den üblichen Analogien sprachlichen Werdens zu erklärende Entwicklung genommen.

Gegen solche Behauptung wird von manchen, vielleicht von vielen deutschen Juden der Einwand erhoben werden, daß sie sich ihrer Zugehörigkeit zum Judentum wohl bewußt seien und sie freudig bekennen, daß sie aber von dem Hebräischen gar nichts oder so gut wie gar nichts verständen und daher auch nicht anerkennen könnten, daß eine tief innerliche Wechselwirkung zwischen dem Judentum und dem Hebräischen auch noch heute vorhanden sei. Dieser scheinbar richtige Einwand bringt schon in einer das Resultat der Betrachtung in mancher Hinsicht vorwegnehmenden Weise die ganz besondere Eigenart und Anomalie des Hebräischen zum Ausdruck. Während jedes Glied eines Volkes sonst, ohne zu wählen, zwangsläufig mit der Sprache seines Volkes verbunden ist, ist der Jude mit dem Hebräischen nur soweit verknüpft, wie er mit dem Judentum und dessen geistigen Gütern verknüpft ist oder sich verknüpft fühlt. Der Jude wird in das Hebräische nicht von Natur aus hineingeboren, seine Beziehung zum Hebräischen ist vielmehr eine freiwillige, von ihm gewählte und je nach seinem Willen mehr oder weniger vertiefte. So ist es heute, und so ist es schon seit mehr als 1½ Jahrtausenden, seitdem das Hebräische als Sprache — zusammen mit dem Judentum, dessen Ausdruck es ist — aufgehört hat, nach Art der anderen Sprachen und Völker ein Leben zu führen, in dem Geist und Körper einander in normaler Wechselwirkung ergänzen.

Ein geregelter und organisches Wachstum war der hebräischen Sprache nur am Anfang ihrer uns bekannten Entwicklung vergönnt, in der Urzeit Tagen, da sie die Benê Jisrael von ihrer Volkwerdung am Sinai ins Land Kanaan begleitete, dort in den großen Tagen eines Saul, David und Salomo mit dem Volke wuchs, dann den Zwist zwischen Nord und Süd und endlich die Unterwerfung und Gefangenschaft nach Babylonien miterfuhr. Die Sprache der 24 Bücher der Bibel ist in diesem natürlichen, aus den Urkräften des Volkes entstandenen und gewachsenen Hebräisch geschrieben. Was uns in ihr erhalten ist, sind zumeist gesetzliche, historische, prophetische und poetische Werke, d. h. Literaturdenkmäler in hoher, dem Alltag etwas entrückter Sprache. Sicherlich ist es das Größte, was der Genius des jüdischen Volkes hervorgebracht hat, aber eben doch nur ein Ausschnitt des Lebens der damaligen Zeit. Die Sprache des Alltags mit ihrem größeren Wortschatz und ihrer härteren Fügung ist uns nicht überliefert. Die Mannigfaltigkeit der derberen Sprache des hebräischen Bauern, die Mundarten an den entrückteren Stellen, besonders des nördlichen Palästina, können wir aus einigen Andeutungen und

wissenschaftlichen Schlüssen ahnen, unmittelbar ist uns darüber so gut wie nichts überliefert. Dazu kommt, daß das, was dieser eine Band der Bibel in sich schließt, gleich ob man ihn mit den Augen des Kritikers oder mit denen des Ueberlieferungsgläubigen betrachtet, die Literatur eines Jahrtausends ist. Wenn es erlaubt ist, an einem banalen Gleichnis unsere verhältnismäßig geringe Kenntnis von der althebräischen Sprache zu verdeutlichen, so ist es ungefähr so, als wenn uns von der gesamten deutschen Sprache vieler Jahrhunderte, der lebendigen Sprache des Volkes und der der Schriftsteller, des Bauern und des Städters, der Niederen und der Hohen nur literarisch fixierte Auszüge aus den Arbeiten der erlesensten Geister erhalten wären, die alles in allem nur den Umfang eines oder zweier Hefte einer bedeutenderen Monatsschrift füllten. Wie schwer, ja wie unmöglich wäre es, aus diesem äußerlich beschränkten literarischen Niederschlag eine Vorstellung und Kenntnis von der ungeheuren Fülle dessen, was sich in der lebendigen deutschen Sprache birgt, zu erhalten. Nicht nur, weil die Bibel die Norm für das Leben der Juden durch die Jahrhunderte geworden ist, ist es gerechtfertigt, die Juden das Volk des Buches zu nennen, sondern auch deswegen, weil sie darauf angewiesen waren, auf dieser verhältnismäßig schmalen Grundlage des nur buchmäßig überlieferten Hebräischen ihre Sprache weiter auszubauen.

Mit dem babylonischen Exil und dem damals einsetzenden Verstricksein der Juden in die Sprachen und Völker beginnt auch die eigenartige Entwicklung des Hebräischen. Schon als die Juden aus dem Exil mit Erlaubnis der unterdessen zur Herrschaft gelangten Perser zurückkehrten und Esra und Nehemia um 450 der vorchristlichen Zeitrechnung ihnen das Gemeinwesen von außen und innen bauten, war es mit der Alleinherrschaft des Hebräischen zu Ende; in der Zwischenzeit hatte sich das Aramäische in noch stärkerem Maße als zuvor in Palästina und unter den Juden verbreitet. Die Aramäer waren ursprünglich wie die Juden von Süden her eingewandert, hatten einige selbständige Staaten nördlich von Palästina gegründet, waren dann aber, ebenso wie die Juden, in politische Abhängigkeit geraten; ihre Sprache aber trat einen Siegeszug über den ganzen Vorderen Orient an und wurde für ungefähr ein Jahrtausend die internationale Verkehrssprache, die Sprache der Politiker und Gebildeten von Aegypten bis Persien. Auch die Juden, besonders die in den Städten wohnenden und die schriftstellerisch tätigen, wurden von der aramäischen Sprachwelle scharf erfaßt. Die nach Elephantine in Oberägypten ausgewanderten Juden schrieben schon im 5. Jahrhundert ein flüssiges Aramäisch, und das ungefähr im 2. Jahrhundert entstandene Buch Daniel beweist, daß die Juden jener Zeiten zum mindesten zweisprachig waren und daß das Hebräische nur noch neben dem Aramäischen die Sprache des Volkes war. Die Sprache des Volkes war es aber geblieben, auch noch in der Zeit, als die in der Bibel vereinigten Bücher hohen Stils zu einer Einheit zusammengefaßt und als kanonisiert anerkannt waren. Das hebräische Wort für Dinge und Begriffe, auch soweit es nicht in der Bibel schriftlich fixiert war, schlummerte damals noch im Volke und war der unerschöpfliche Ausdruck des das Land und seine Menschen durchflutenden Lebens. Die in der Zeit von ungefähr 200 vor bis 200 nach der christlichen Zeitrechnung entstandenen Apokryphen waren zum Teil in reinem Hebräisch geschrieben, die erklärenden *Midrachim* zur Bibel, die als Volksliteratur angesehen werden können, sind gleichfalls hebräisch verfaßt; vor allen Dingen aber ist die um 200 nach unserer Zeitrechnung kodifizierte *Mischna* in einem Hebräisch geschrieben, das deutlich zeigt, daß zu jener Zeit das Hebräische nicht etwa bloß noch als Schriftsprache und als Sprache der Gesetzesgelehrten lebendig war, sondern noch aus dem vollen Leben des Volkes seine Nahrung zog. Im Gegensatz zu den meisten Büchern der Bibel, die in hoher, wohlgesetzter Sprache literarisch fixiert sind, ist die

Mischna, die das Leben des einzelnen Juden von der Wiege bis zum Grabe, und vom Morgen bis zum Abend zu regeln und festzulegen bestrebt war, in einer dem Alltag entnommenen Sprache, zum Teil sogar mit Anführung der von den Lehrern wirklich gesprochenen Worte, überliefert. Daher finden wir in der Mischna unendlich viel hebräisches Sprachgut, das in der Bibel gar nicht oder in anderer, teils engerer, teils weiterer Bedeutung vorkommt, finden vor allem viele grammatische Formen beim Nomen und Verbum, die im Laufe der letzten Jahrhunderte im Munde des Volkes in lebendiger Formung aus eigenem oder durch Anlehnung an aramäische Bildungen entstanden waren, so wie Fügungen von Sätzen, die über den einfachen Stil des biblischen Hebräisch hinaus die flüssigere Form der Alltagsrede wiedergeben.

Mit dem Abschluß der Mischna, also ungefähr mit dem Jahr 200, hat aber das Hebräische als Umgangssprache, als Sprache des Volkes, als lebendig wirkende und sich aus sich selbst heraus stets erneuernde Sprache zu existieren aufgehört. Nach der Zerstörung des Tempels durch Titus im Jahre 70 waren die Lehrhäuser die Stätten geworden, in denen das Volk sich sammelte, und in denen neben der aramäischen Umgangssprache das Hebräische gepflegt und gestaltet wurde. Nachdem aber Hadrian den Nerv des Judentums bedroht und die Lehrhäuser verboten hatte, die Juden sich daraufhin zerstreuten und auswanderten, und die Lehre nur in einzelnen Stätten Galiläas von den Schülern Rabbi Akibas, beinahe im geheimen, gepflegt werden konnte, versiegte auch in den hebräisch Sprechenden die schaffende Kraft. Wir wissen zwar, daß z. B. die Magd des Jehuda Ha-Nassi um 200 noch die hebräische Sprache beherrschte, daß sogar noch hundert Jahre später Rabbi Jonathan von der hebräischen Sprache im Gegensatz zu anderen von den Juden gebrauchten Sprachen feststellte, daß sie zur „Rede“ bestimmt sei, daß der im 5. Jahrhundert in Tiberias lebende jüdische Lehrer des Kirchenvaters Hieronymus die hebräische Sprache meisterte, insgesamt hatte aber das Hebräische aufgehört, die Sprache des Volkes und des Alltags zu sein, und war zur „Sprache der Weisen“ und zur „Heiligen Sprache“ geworden.

In den nächsten zwei Jahrhunderten, vom 5. bis 7. Jahrhundert, in dem Zeitalter der talmudischen und nachtalmudischen Diskussion des Gesetzes, die im wesentlichen in Babylonien in aramäischer Sprache geführt wurde, verschärfte sich noch die Krise für das Hebräische. Von einer befruchtenden Einwirkung des seinerseits auch schon alternden Aramäischen auf das Hebräische ist nichts zu spüren, und so wurde das Hebräische lediglich die Sprache des Gebets, des formulierten Gesetzes und höchstens im schriftlichen Verkehr verwendet; ja die Zahl der von Beruf nicht damit befaßten Juden, die das Hebräische der Bibel zu lesen und zu verstehen vermochten, wurde von Generation zu Generation kleiner. Diese bedrohliche Erscheinung, die zu einer Loslösung der hebräischen Sprache von dem jüdischen Volke als ihrem Träger und damit zu ihrer Abtötung hätte führen können, erklärt sich aus der Eigenart des Hebräischen, daß in ihm ebenso wie in den meisten Schriften der anderen semitischen Sprachen ursprünglich immer nur die Konsonanten, nicht aber die Vokale geschrieben werden, es vielmehr von dem Leser verlangt wird, den jeweils notwendigen Vokalismus hinzuzudenken. Um dazu imstande zu sein, muß man aber die Sprache beherrschen. Fehlt diese lebendige Kenntnis, dann kann nur noch von einer gelehrten Entzifferung, nicht aber mehr von einem fließenden Lesen gesprochen werden. Und in der Tat bestand im 7. Jahrhundert die Gefahr, daß nur noch die Gesetzeslehrer und Kenner der heiligen Schriften das Bibelwort zu lesen vermochten, daß aber das Volk und die Laien dazu nicht mehr imstande waren.

Durch mühevollen Sammlung und Bearbeitung alles dessen, was Jahrhunderte hindurch in den jüdischen Lehrhäusern über die Anordnung und das Lesen der Bibel überliefert worden war, gelang es mehreren Generationen jüdischer Sprachforscher, die Gefahr, daß das Hebräische vom Leben abgeschnürt wurde, zu bannen. Noch bis auf den heutigen Tag fußt fast unsere gesamte Kenntnis von der hebräischen Sprache der Bibel auf dieser ungeheuren Arbeit der Masoreten, d. h. der „Kenner der

Ueberlieferung“, die für jedes Wort der gesamten Bibel durch die Hinzufügung kleiner Vokal- und Akzentzeichen nicht nur gewissermaßen eine phonetische Transskription des gesamten Konsonantentextes, sondern dadurch auch die Grundlage der grammatischen Erkenntnis der Sprache geliefert haben. Ein Irrtum wäre es jedoch anzunehmen, daß die von den Masoreten überlieferte Aussprache sich mit der der Verfasser der biblischen Bücher decke, daß etwa Jesaja die Worte seiner Reden mit gleich klingenden Vokalen ausgesprochen und die Psalmisten ihre Lieder mit demselben Akzent gesungen hätten. Die Zeichen der Masoreten geben vielmehr nur den Stand der Ueberlieferung ihrer Zeit, also ungefähr den hebräischen Vokalismus wieder, wie er im 7. nachchristlichen Jahrhundert im Gottesdienst verwendet wurde.

Diese Rettung des hebräischen Bibeltextes, und damit des Hebräischen überhaupt, durch die ebenso exakte wie geniale Arbeit der Masoreten ging zeitlich ähnlichen, auch auf die Bibel zurückführenden Bestrebungen voran, die im Gefolge der großen politischen Veränderungen standen, die die Eroberungszüge des jungen Islam und der Araber dem gesamten Vorderen Orient vom 7. Jahrhundert ab brachten. Das Aramäische, das bis dahin in den Ländern, in denen die Hauptmasse der Juden wohnte, Umgangssprache gewesen war, verschwand und wurde durch das Arabische ersetzt. Das von dem jungen Islam besonders gepflegte Studium der arabischen Sprache und das Sich-Versenken in die heiligen Suren des Koran regte bei den Juden ähnliche Studien an, die sich bei ihnen auf das Hebräische und auf die Bibel richteten. Der ungefähr um das Jahr 900 lebende Gelehrte Saadja steht am Anfang einer langen Reihe von Generationen, die den Bau und Stil der hebräischen Sprache zu erforschen und die Bücher der Bibel zu erklären begannen, und durch das Zurückgehen auf die letzten Gründe das Judentum und die erstarrte hebräische Sprache aufrichteten, reinigten und belebten. Die Lyrik der großen spanisch-jüdischen Sänger, die in den Gottesdienst und damit in das Leben der Juden Eingang gefunden hat, wäre ohne die Arbeit dieser großen Sprachrenewer nicht möglich gewesen. Vielleicht noch reichlicher Segen kam dem in den vergangenen Jahrhunderten unentwickelt zurückgebliebenen Hebräischen durch die gewaltigen Anregungen, die die islamischen Wissenschaften insbesondere aber die weltanschauliche Auseinandersetzung brachte, die der Islam mit den großen Denkern der Griechen und des Hellenismus vornahm. Die Juden, die an diesen geistigen Kämpfen in vorderster Reihe teilnahmen, machten ihren Glaubensgenossen die Ergebnisse in einer unübersehbaren Fülle hebräischer Uebersetzungen und originaler Werke in hebräischer Sprache zugänglich. Die Rückkehr zu dem reinen Hebräisch der Bibel und der Mischna, durch dessen Pflege das formelhafte und starre, aramäisch durchsetzte Sprachgut der späteren Gesetzesdiskussion nach und nach in Vergessenheit geriet, die Berührung mit dem Arabischen als einer verwandten semitischen Sprache, die aus unversiegbarem Quell sich immer neu verjüngte, und nicht zuletzt die Notwendigkeit, die verbreiterte und vertiefte Gedankenwelt in einem verständlichen Hebräisch darstellen zu müssen, führte zu einer Umformung und Neuformung und damit zu einer ungeheuren Bereicherung des hebräischen Wortschatzes, sowie zu einem eindringlichen, klaren und einfachen Stil, als dessen vornehmsten Repräsentanten man Maimonides mit seinem Mischne Tora ansehen darf.

Der Einfluß dieser Entwicklung auf die Juden der romanisch-germanischen Länder blieb nicht aus. An schöpferischer und bildnerischer Kraft standen die führenden Köpfe unter den Juden Frankreichs und Deutschlands im 11. und 12. Jahrhundert ihren Brüdern in den islamischen Ländern wohl nach, dafür drang aber die Sprache ihrer Kommentare zu Bibel und Talmud und die der Responsen, die die Dinge des Lebens behandelten, in höherem Maße in die Kreise des Alltags ein. Der einfache Jude handhabte hier das Hebräische besser als sein Bruder in den islamischen Ländern, wo im wesentlichen nur das Arabische verstanden wurde. Das beweist die anonyme Volksliteratur, die in den germanisch-romanischen Ländern in hebräischer Sprache entstand, und die Tatsache, daß in der Umgangssprache der Juden, dem Jüdisch-deutschen, seit jeher

die Worte, die der Sphäre des Gedankens und dem Gefühls- und Seelenleben zugehören, dem Hebräischen entnommen waren.

Die folgenden Jahrhunderte der Verfolgungen der Juden und des ihnen aufgezwungenen, zum Teil auch freiwilligen Sich-Abschließens von der Umwelt spiegeln sich wiederum deutlich in der Entwicklung der hebräischen Sprache. Die Vernachlässigung des Studiums der Bibel, die fast ausschließliche Beschäftigung mit der Kasuistik des Gesetzes und des Rituals, die Versenkung in den Sohar und die Werke der praktischen Kabbala lähmten die schöpferischen und bildnerischen Kräfte, machten den Floskeln und Formeln eines abgestorbenen Aramäischen wieder den Zutritt frei, und ließen das von den Quellen der reinen Ursprache abgeschnittene Hebräische verwildern.

II.

In diesem Zustand befanden sich die Juden und mit ihnen das Hebräische, als das Zeitalter der Aufklärung sie um die Wende des 18. Jahrhunderts zur Anteilnahme aufrief. Moses Mendelssohn war nicht bloß der Wegbereiter, der den Juden die deutsche Kultur und die abendländische Gesittung erschloß, — er bildet auch eine Wende in der Geschichte der hebräischen Sprache. Im Kampf gegen die Formen, die das Judentum in den verflossenen Jahrhunderten angenommen hatte, führte er und der von ihm abhängige Kreis, der sich um die Zeitschrift *Ha-Meassef* gruppierte, die Juden zur Bibel, zum einfachen Verständnis ihrer Bücher und zu ihrer reinen hebräischen Sprache zurück. Daß das Streben dieses Kreises, den Juden die abendländische Kultur durch das Medium des Hebräischen zugänglich zu machen, trotzdem mißglückte, hatte zwei Gründe. Das Hebräische, das sie schrieben, und in dem sie die Fragen behandelten, die das damalige Denken bewegten, war zwar ein biblisches Hebräisch, aber nur ein aus biblischen Wendungen und Sätzen künstlich zusammengesetztes, nicht ein umgeformtes, belebtes, dem Denken der Zeit angepaßtes. Deswegen und weil sie die gesamte nachbiblische Entwicklung des Hebräischen grundsätzlich ausschalteten, konnte ihre Sprache nicht ausreichen, um die Vieltätigkeit des veränderten Lebens zur Darstellung zu bringen und die Leser zu befriedigen und anzuregen. Ferner wirkte die Fülle und Kraft des Deutschen und der anderen abendländischen Landessprachen, in deren Verständnis die Juden von Tag zu Tag mehr eindringen, so erdrückend, daß die westlichen Juden sich für den Gebrauch dieser Sprachen nicht nur als Umgangssprache, sondern auch als einziger Schriftsprache entschieden, um allein durch ihre Vermittlung die allgemeine Kultur in sich aufzunehmen. Ebenso wie bei den westlichen Juden das Judentum von nun an nur noch eine verhältnismäßig kleine Provinz ihres geistigen Bezirkes in Anspruch nahm, so hörte auch das Hebräische auf, Ausdruck ihres Gefühlslebens zu sein. Ihre Haltung gegenüber der hebräischen Sprache, die nur noch Sprache des Gottesdienstes war und in der wissenschaftlichen Forschung galt, war bestenfalls eine tolerierende oder konservierende.

Einen anderen Weg ging die Entwicklung im Osten Europas, wo die Landessprache den Juden schwerer zugänglich wurde, und wo sich ihnen allein durch das Hebräische die Ideen der Aufklärung sowie Denken und Wissen des Abendlandes erschlossen. Ebenso wie bei der Berührung mit dem Islam bewährte sich auch hier wiederum die Schöpferkraft des Hebräischen, das, an die Sprache der Bibel, der Mischna und der mittelalterlichen Schriftsteller und Philosophen anschließend, sich der großen Aufgabe gewachsen zeigte, den gesamten Sprachstoff, der notwendig war, um das die Juden umgebende Leben und das auf sie eindringende Wissen und Denken zur Darstellung zu bringen, in Neubildungen und Umgestaltungen zu schaffen. So wurde das verwilderte Hebräisch des 17. und 18. Jahrhunderts im Rußland des 19. Jahrhunderts wieder zur Kultur- und Schriftsprache, die nicht nur von einigen Gelehrten verstanden wurde, sondern die auch von dem einfachen Manne gelesen und zum Teil auch gesprochen wurde, weil sie ihm in volkstümlicher Form das Wissen Europas vermittelte, in Gedichten, Novellen und Romanen sein eigenes Leben deutete, und durch

eine nicht unbedeutende Presse das, was in der Welt vorging, bekanntgab. Daß aber das Hebräische im Osten Europas nicht nur vorübergehend umgestaltet wurde, sondern daß es zur lebendigen Kultursprache wurde, verdankt es allein der Tatsache, daß sich seit den Tagen von Perez Smolensky die Idee der nationalen Regeneration des Judentums mit der verlebendigten hebräischen Sprache vereinigte und sie, als Organ benutzend, mit weitem Leben und neuen, ewigen Zielen erfüllte. Von dem so gestalteten Hebräischen bis zu der Entfaltung, die es in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten in Palästina genommen hat, war nur noch ein verhältnismäßig kleiner Weg. Hier wurde und ist es die Sprache des öffentlichen Lebens und Unterrichts, die Umgangssprache der Juden, die sich dem Lande einzufügen gewillt sind, und die Muttersprache der dort geborenen oder heranwachsenden neuen Generation.

III.

Damit ist ein Stand der Lebendigkeit und Lebensfülle des Hebräischen erreicht, wie er wohl seit den Zeiten der Mischna nicht existiert hat, — allerdings mit einem nicht gering anzusetzenden Unterschied. Bis ungefähr zum Jahre 200 der christlichen Zeitrechnung war unter den Juden, vornehmlich unter den damals in geschlossener Siedlung wohnenden Juden Palästinas, noch die unbeschreibbare, mit jedem Volke in seinem Lande verwachsene, schaffende Urkraft wirksam, die das ganze Leben, Werden und Denken des Volkes in sich fassend, auch die Sprache, die Laute und die Formen der Sprache geheimnisvoll in sich birgt, Gekanntes und bisher Ungekanntes nach außen in die Erscheinung führt, altes Gut umformt und neues sich anpaßt. Diese Kraft der Sprache des Volkes, die sich in den Mundarten offenbart, und immer von neuem aus sich heraus schaffend die Formenwelt und den Wortschatz der Sprache bereichert und ergänzt, ist für die Juden und für das Hebräische ungefähr seit dem Jahre 200 versiegt. Was vom Hebräischen geblieben ist, ist die bis zu eben jenen Tagen entstandene Schriftsprache, die vornehmlich in den Büchern der Bibel und den sechs Ordnungen der Mischna niedergelegt ist. Seitdem sind mehr als 1½ Jahrtausende vergangen. Schriftsprachen haben zwar ein längeres Beharren als das flüchtig gesprochene Wort, aber auch sie erneuen und verjüngen sich allenthalben aus der Sprache des Volkes, wo der Sprachquell nicht versiegt. Dieser Zufluß wurde der hebräischen Schriftsprache seit damals nicht mehr zuteil. Ebenso wie die Bücher der Bibel und die sechs Ordnungen des Gesetzes das Leben des Juden und der Gesamtheit für alle Folgezeit regelten und normierten, so blieben sie auch der einzige Born, aus dem sich das Hebräische, das sich neuem Leben und veränderten Entwicklungen anpassen wollte, ergänzen mußte. Das Volk des Buches verdienen die Juden daher nicht bloß genannt zu werden, weil sie die Träger der im Buche niedergelegten Lehre sind, sondern weil sie wohl das einzige Volk sind, in dem nicht die in ihm schlummernden Kräfte die Sprache jeweils neu ergänzten, sondern in dem das Buch diese Kräfte ersetzte. Während bei den anderen Völkern nur der die Sprache zu meistern und in ihr zu schaffen versteht, der die Mundart des Volkes und die Sprechart des einfachen Mannes belauscht und studiert, konnte und kann nur der ein dem Leben angepaßtes und das Leben deutendes Hebräisch schreiben, der das Buch studiert und es in sich aufgenommen hat, so daß es wieder aus ihm denkt und spricht. Das Hebräische der verschiedenen Zeitalter und der verschiedenen Autoren ist daher verschieden je nach dem Grade, wie real und unmittelbar das Verhältnis des Einzelnen und der Generation zur Bibel und zum älteren hebräischen Schrifttum war. Nur dann hat das Buch schöpferisch auf die hebräische Sprache gewirkt und sie umformend und neu erfüllend verlebendigt, wenn es selbst nicht bloß gelesen, zitiert und studiert wurde, sondern im Gedächtnis wirklich gegenwärtig und wirksam war. Die Situation des Hebräischen ist dadurch eine von allen Sprachen verschiedene, gewiß einmalige. Während sich allenthalben aus der Sprache des Volkes eine Schriftsprache, ablöst und sich auch bei den Juden ehemals einmal abgelöst hat, ist die in Bibel und Mischna niedergelegte hebräische Schriftsprache für die Folgezeit der Ausgangspunkt für ein Neu-

werden, für eine von Tag zu Tag wachsende und sich entwickelnde hebräische Volkssprache geworden. Vom hebräischen Buch ist auch sprachlich Leben ausgegangen, Leben, das zwar nicht so urwüchsig gestaltet wie die unbeschreibbare, sprachschaffende Kraft eines landgebundenen Volkes, aber immerhin Leben, das vielleicht alte, noch schlummernde Urkräfte wieder wachruft und zur Entfaltung bringt. Eine eigenartige und einzigartige Tatsache, die nicht nur sprachgeschichtlich bedeutungsvoll ist, sondern die auch für das Leben der Juden — über die sprachliche Entwicklung des Hebräischen hinaus — Perspektiven eröffnet. Denn auch das Gesetz, das ehemals den Urkräften des Volkes zu eigen ward und aus ihnen wuchs, wie die Sprache, und das ebenso wie diese in dem Buche und den sechs Ordnungen beschlossen liegt, scheint vielen starr wie die Sprache der Schrift, die dennoch aus sich neues Leben gestaltet.

IV.

Mit diesen Ausführungen erledigt sich eigentlich die Beantwortung der Frage, ob das Hebräische eine lebende und lebendige Sprache, oder ob sie nicht vielmehr eine zur Literatursprache erstarrte Sprache sei, — eine Frage, die als solche schon wiederum die ganze Eigenart des Hebräischen aufzeigt. Man könnte sich die Antwort leicht machen, auf das heute in Palästina gesprochene Hebräisch hinweisen und auf die Tatsache, daß für einen nicht unerheblichen Teil der Jugend das Hebräische dort nicht nur die Muttersprache, sondern die Sprache ist, die sie allein beherrschen und in der allein sie sich auszudrücken vermögen. Lassen wir aber die Entwicklung des Hebräischen in den letzten Jahrzehnten ruhig unberücksichtigt! Richtig ist, daß die Umgangssprache der Juden, die sie bei der Beschäftigung, des Alltags und im Verkehr mit ihrer Umgebung gebrauchten, nicht das Hebräische war, seitdem der Quell der sprachschaffenden Kraft für das Hebräische versiegt war; seit Jahrhunderten sprechen die Juden aramäisch, arabisch, deutsch oder irgend eine andere Sprache, je nachdem in welche Kultur und Umgebung sie eingefügt sind. Das Buch aber und die hebräische Sprache des Buches blieb mit ihrer Seele verknüpft, wie nur lebendige Urkraft mit der Seele eines Volkes verknüpft sein kann. Die Ausdrucksform, in der die Sprache sich im Volke lebendig erhielt, ist für das Hebräische — entsprechend der Eigenart und Einzigartigkeit der jüdischen Entwicklung — eine andere als bei anderen Völkern; lebendig aber ist die Sprache auch während der letzten 1½ Jahrtausende in der Seele des Juden geblieben, so lange und so weit sie mit dem Judentum verknüpft war. Vom Lehrer auf den Schüler nicht auf Entfernung, sondern in lebendiger Ueberlieferung weitergegeben, war das Sich-Versenken in die hebräische Sprache religiöse Pflicht, die nicht von einzelnen freiwillig, sondern von allen erfüllt wurde. Ohne Hebräisch war es unmöglich Jude zu sein, denn das Gesetz und die Innehaltung des Gesetzes verlangten die Kenntnis der Sprache, ebenso das vorgeschriebene Gebet. Das war kein Beten, bei dem nur die feierliche Intonation eines Vorbeters oder Priesters mit angehört oder formelhaft wiederholt wurde, sondern ein eigenes Sprechen, ein Leben von verstandenen Worten, von Worten, mit denen die Leiden von Generationen verknüpft waren, die eigenes Erleben bedeuteten. Die Bilder der Buchstaben und die Klänge der hebräischen Laute, die täglich mehrere Male gesehen und gehört wurden, gruben sich in die Seelen ein und ließen die Erinnerung nicht zur Ruhe kommen. Bis zu den Tagen der Aufklärung war bei allen, von jenen Tagen an für die Mehrzahl der Juden die hebräische Sprache die einzige, deren Schriftzüge sie erlernten, deren Buchstaben sie daher auch verwandten, um die Umgangssprache zu schreiben. Was die großen jüdischen Gesetzeslehrer und Schriftsteller bis zur Aufklärung für die Gesamtheit des Judentums für bedeutend erachteten und der Nachwelt überliefert wissen wollten, schrieben sie hebräisch, schrieben und dachten es in dieser Sprache. Die Sprache bleibt daher in steter organischer Verbindung mit dem Volk, so wie bei allen anderen Völkern — nur in anderer Form —, und stirbt ebensowenig wie das Volk. Daher wechseln auch die Formen und Stile des Hebräischen zusammen mit der Entwicklung und Haltung des Judentums. Kehrt dieses zu seinen Quellen zurück und verjüngt sich an den Büchern der Bibel, kann es in freier Auseinandersetzung mit den Anschauungen der

Umwelt und mit den die Zeit gestaltenden geistigen Kräften sich dehnen und weiten, weitet und dehnt sich mit ihm — wie in der islamisch-spanischen Periode und im 19. Jahrhundert in Rußland — das Hebräische; leben die Juden träge im Einerlei des Alltags dahin, nur die Erfordernisse des Gesetzes bedenkend, sonst aber sich dumpf abschließend, dann erschläft auch die Ausdrucksform des Hebräischen und wird von sprachlichem Gestrüpp überwuchert. Solange die Bande des Judentums halten, lebt das Hebräische, auch ohne alle Attribute einer normal sich entwickelnden Sprache, so wie das jüdische Volk und das Judentum leben, ohne alle Attribute eines Volkes zu besitzen. Denn nicht nur das in allen Teilen gesunde und normal ablaufende Leben ist Leben, sondern auch das ist Leben, was von den Regeln der wissenschaftlichen Definition abweicht und von den Theoretikern als Anomalie bezeichnet wird. Eine Gefahr für das Hebräische bestand und besteht nur dann und dort, wo die seelische Verknüpfung des Einzelnen mit der Gesamtheit und mit den Kräften, die das Judentum gestaltet haben, aufgegeben oder gelockert wird, d. h. wenn das Judentum negiert oder nur pietätvoll in einem distanziierten Gottesdienst und in gelehrter Forschung gepflegt wird. Dann allerdings liegt es nahe, das so verkümmerte Hebräisch dem Lateinischen als der Sprache der Priester und des Gottesdienstes oder der Sprache der Humanisten zu vergleichen.

Die Anteilnahme am Hebräischen ist ebenso wie das Stehen zum Judentum ein Akt des Sich-Bekennens und des Wollens; die Anteilnahme am Hebräischen ist allerdings nicht leicht gemacht, denn es bedarf der Vertiefung in die Sprache und in die Literatur. Die eigenartige Entwicklung des Hebräischen bringt es mit sich, daß es nicht so leicht wie andere Sprachen erlernt werden kann, wenn anders man nicht bloß die Fertigkeit erwerben will, Worte für den alltäglichen Gebrauch aneinanderzufügen. Von dem Hebräischen der Bibel und der Mischna ausgehend hat sich, wie gezeigt wurde, in einer Literatur, die mehr als 1½ Jahrtausende stets lebendig geblieben ist, eine reiche, kaum übersehbare Masse von Bildungen und Worten herausgeformt. Alle anderen Sprachen gestalten in täglich lebendigem Flusse all das, was aus ihnen fließt und ihnen von außen zufließt, lautlich und formal um und verarbeiten es, so daß Reste früherer Perioden nur insoweit der Nachwelt überliefert werden, als sie in der Literatur ihren Niederschlag finden, im übrigen aber die gesprochene Sprache immer nur in den Bildungen des Augenblicks existiert. Anders im Hebräischen. Nur bis höchstens zum Jahre 200 hat das Hebräische als eine im täglichen Gesprochenwerden sich gestaltende Sprache gelebt, von dann ab aber nur an dem Buche der Bibel sich formend und nur in Büchern ihren Niederschlag findend. So fehlt ihm die nur beim Sprechen entstehende innere Durchdringung des gesamten Stoffes zu einer organischen Masse, das Einswerden der durch Jahrhunderte getrennten Sprachschichten zu einer immer nur den Augenblick festhaltenden einheitlichen Sprachmasse. Die ungeheure Fülle des in den Jahrhunderten Hinzugefügten und Entstandenen ist sichtbar in die hebräische Sprache hineingelagert, sodaß Altes und Neues nebeneinander stehen, biblischer Sprachstoff unvermittelt neben Bildungen des Maimonides und neben Neubildungen von heute. Im Hebräischen hat es der Sprachforscher daher leichter, die verschiedenen sprachlichen Entwicklungsstufen zu erkennen und zu sichten. Die Vergangenheit ist in ihm Gegenwart, die Ueberlieferung in ihm existent und wirkend — auch darin die Entwicklung des Judentums spiegelnd.

(Nach einem Vortrag im jüdischen Lehrhaus)

Immer wieder Schlaganfälle

Infolge Arterienverkalkung • Beugen Sie rechtzeitig vor mit Disarteron, dem bewährten, reinen 4-Pflanzenpräparat • Zahlreiche Ärzte bestätigen die überaus günstige Wirkung •

Disarteron hilft

Zu haben in den Apotheken

Briefe nach Hause

Ich habe umgeschichtet

Cannes, im Januar 1934.

Das Umschichten ist eine fast alltägliche Sache geworden und ein oft geschilderter Vorgang. „Umschichten“ ist bereits ein Begriff, den wir junge Juden in unser Leben einbeziehen wie den Aufgang des Tages und seine Dämmerung. Doch immer neu und bei jedem anders ist das Erlebnis der Umschichtung. Es kommt nach der Handlung als deren Konsequenz. Es ist abhängig von der Persönlichkeit des Erlebenden und von den Umständen seines bisherigen und des sich neu gestaltenden Lebens.

Wir Mädchen haben die größeren Möglichkeiten; denn im Notfall nimmt uns immer irgendwo ein Haushalt auf. Bei mir z. B. erfüllte sich das in jüngster Zeit zum Schlagwort gewordene „Zurück ins Haus!“. Ich habe den Laden verlassen, die Schreibmaschine und den Verkaufstisch und bin in fremdem Land und Haus „Gouvernante“ geworden, auf deutsch: Kindermädchen. Außer der Notwendigkeit, die ich dazu fühlte, spielten noch andere Gründe mit: nicht zuletzt ein wenig Abenteuerlust. Die Lust des Reisens, aber auch der Wunsch nach Distanzierung und die Hoffnung, aus ihr Klarheit zu schöpfen.

Der Empfang in der fremden Familie war ebenso höflich wie kühl, der Empfang einer Erzieherin, die keine Erzieherin ist; das heißt, von der man wußte, daß sie bisher alles eher als erzieherisch sich betätigt, daß sie Kinderpflege nicht gelernt hatte. Ein Mädchen, dessen Land man nicht kennt und von dessen Fähigkeiten und Bildung man keine Ahnung hat. Ich spürte diese Wand von Vorbehalten sehr deutlich, und sie machte mich unsicher und unglücklich bis ich ihre Berechtigung einsah. Bis ich mir klargemacht hatte, daß man die Fremde und Unbewährte erst erproben wollte.

Es war mir von Anfang an selbstverständlich, alles zu arbeiten und jetzt empfand ich es als erleichternd, daß ich in strenger Organisation gelernt hatte, mich einem Heer von Angestellten einzufügen. So fiel es mir verhältnismäßig leicht, mich rasch der freundlich-energischen Führung der Hausfrau unterzuordnen; aber auch nur dadurch war es mir möglich, meine Arbeit rasch zu überblicken, sie nach kürzester Zeit praktisch einzuteilen und mühelos zu erledigen. — In den ersten Tagen sprang ich für das fehlende Hausmädchen ein,

nicht zuletzt auch deshalb, weil ich sah, daß mein zukünftiger Zögling ein schwer zu erringendes kleines Mädchen war. Indem ich mich in dieser Zeit mehr mit Bürste, Putzlumpen, Eimer und Fensterleder als mit ihm beschäftigte, gab ich ihm Zeit, sich langsam an mein Vorhandensein zu gewöhnen. Dieselbe Möglichkeit gab ich damit — gänzlich unbewußt — dem Hauspersonal, das nicht versäumte, mich mit unsicheren Seitenblicken zu mustern, und auch der Hausfrau, die Zweifel an mir gehabt haben mochte.

Da weder das Hauspersonal noch die „Patrons“ gewöhnt sind, jemanden außerhalb seines Arbeitskreises angreifen zu sehen, wenn es an einer Stelle fehlt, fiel ich — ohne übertriebene Arbeitsamkeit — angenehm und zugleich unangenehm auf: die Hausfrau sah sich von einem Teil ihrer Zweifel befreit, während das Personal fürchtete, sich meiner Arbeitsweise angleichen zu müssen. Hier merkte ich die typische Einstellung der Bewohner dieser südlichen Zone, die in der Arbeit keine Befriedigung, sondern eine unwillkommene Lebensnotwendigkeit sehen. Es blieben denn auch die Versuche nicht aus, mich auszunutzen. Man fing an, Arbeiten liegen zu lassen, da man wußte, ich würde sie sehen und stillschweigend erledigen. Als ich das System erkannte, begann ich mit Vorsicht und Höflichkeit an „vergessene“ Arbeiten zu erinnern, bis ich merkte, daß meine Mitarbeiterinnen sich über mich nicht mehr im Unklaren befanden.

Dies alles spielte sich in den ersten 14 Tagen ab, in denen ich mir recht hilflos vorkam. Mit der ganzen von zu Hause mitgebrachten Sicherheit, mit allen Kenntnissen und allen gewohnten Gebräuchen wußte ich zunächst nichts anzufangen, aus Angst, irgendwo Anstoß zu erregen. Das einzige, was ich positiv verwerten konnte, war mein Einfühlungsvermögen und ein gewisses Fingerspitzengefühl. Ich lernte die Taktfrage als eine der schwierigsten erkennen, denn man kann mit dem, was bei uns nicht taktlos erscheint, hier leicht Anstoß erregen. Ich hatte mir, kühl berechnend, um mir die Umgewöhnung zu erleichtern, vorgenommen, nicht zurück zu denken, keine Vergleiche anzustellen mit dem, was ich gewohnt war und verlassen hatte, und mich vorbehaltlos zunächst dem hinzugeben, was neu und anders sein würde. Als ich einmal, ganz sprachsweise, äußerte: „bei uns ist das so . . .“, bemerkte ich sofort, wie recht ich mit meinem Vorsatz hatte. Man soll erst dann Vergleiche äußern, wenn man in den Kreis, in den man sich begeben hat, bereits hineingewachsen ist oder wenn man gefragt wird. Oder aber, wenn man mit Sicherheit weiß, daß man nicht durch Fehler in der fremden Sprache Mißverständnisse hervorruft. In jedem andern Fall schadet man sich und allen mehr, als man ahnt. Wer von uns, ob wir nun umschichten wollten oder mußten, spürte nicht die Härte dieser Forderung. Wer nicht das Heimweh und die Sehnsucht nach der deutschen Sprache, die uns selbst die graziöseste, klangvollste, spritzigste der romanischen Sprachen nicht ersetzen kann. Darin beruht wohl auch das einzige, uns allen gemeinsame Umschichterlebnis: im Heimweh.

Weil ich von diesen leicht sentimental Gefühlen nicht frei bin, freue ich mich, die Heimat loben zu hören, was nicht selten geschieht. Ich fühle mich für die Erhaltung des lobenden Rufes gerade deshalb verantwortlich, weil ich hier nicht als die Jüdin, sondern als die Deutsche gelte. — Für die Problematik und Verwirrung, in die ich mich gestoßen fühle, finde ich in meiner Tätigkeit einen Ausgleich: das Kind. Um dieses kleine Mädchen habe ich werben müssen, wie ein Liebhaber um eine launenhafte Frau. Nur war meine Werbung noch dramatischer. Nicht allein, daß in dem Kleinstmädchencharakter schon recht „fräuliche“ Kapriolen spuken, hier spielte das Hindernis der fremden Sprache noch mit. Das Kind merkte ganz genau, daß jemand anders sprach, als es zu hören gewohnt war. Die Geschichten mußten ihm plötzlich falsch vorkommen (weil sie in ungeschickten Worten erzählt waren) und, wenn es nicht nervös wurde, konnten ihm meine

Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank

vorm. L. A. Hahn — gegründet 1821 — Akt. Ges. seit 1872

FRANKFURT A. M.
KAISERSTRASSE 30

DEPOSITENKASSEN:

Konstabler Wache
Allerheiligenstr. 89Osthafen
Hanauerldstr. 125Bockenheim
Leipzigerstr. 50Offenbach a. M.
Frankfurterstr. 54Höchst a. M.
Dalbergstr. 3

ernsthaftesten Vorstellungen manchmal die gelassenen Worte entlocken: „Du sprichst aber nicht wie man spricht!“ Da stand ich dann entwandert vor diesem kleinen Ungeheuer, das mich, unbestechlich und egoistisch, mit seiner dreijährigen Weisheit peinigte; das mir verzog, verhätschelt und verwöhnt vorkam und das mich in der ersten Zeit oft fast zweifeln ließ.

Ich hatte damals noch nicht erkannt, daß ich mit meiner ganzen Umstellung beim Kind anfangen mußte. Ich war noch nicht auf die Idee gekommen, daß sich Mentalität und Charakter des anderen Volkes auch in dem Kinde spiegeln mußten. Darum konnte ich mit meiner Sprache nichts ausrichten. Ich mußte also die Eltern beobachten — und verstand das Kind. Ich horchte auf die Sprache der Mutter — und stellte mich so langsam auf das Wesentliche ein. Das Wesentliche ist, daß das Kind hier eine weit wichtigere Rolle in der Familie spielt als bei uns. Nach ihm kommt lange nichts. Alle Sorge und alle Mittel werden auf das Wohl und auf die Eigenart seiner kleinen Persönlichkeit verwandt, und ich konnte erleben, daß es deshalb doch lange nicht immer verzogen wird, es wird nur anders erzogen.

Inzwischen ist mein kleiner Schützling mein guter Kamerad geworden, „meine Freundin“, wie er selbst zu sagen pflegt.

Glücklicherweise habe ich mich nicht in das übliche Gouvernanten-Fahrwasser treiben lassen — die Gefahr dazu liegt näher als ich glaubte. Ich bin dem Kinde wirklich eine Freundin geworden, die es entbehrt, wenn ich einen kurzen Nachmittag in der Woche ohne es verbringe. Dann empfängt es mich etwa mit den Worten: „Warum hast Du mich verlassen?“ Und wenn ich versichert habe, daß ich dies nie tun würde, beendet es die Unterhaltung etwa mit dem Geständnis, „ich hatte Angst, Du würdest nicht wiederkommen!“ Oder wenn mich die Kleine traurig sieht und als Grund eine schlechte Nachricht erfährt, fragt sie treuherzig, „warum willst Du denn immer nur gute Nachrichten?“ Da lasse ich mich gerne lachend trösten und bewundere den Philosophen im Kinde. Ähnliche Dinge ereignen sich fast täglich und das ist mir Ausgleich für alle Umschichtungssorgen und alle durchwachten Nächte, für alle Kinderstübenszenen und alle Verantwortung, für die Aufgabe meiner persönlichen Ungebundenheit. Es ist eine wahre Herzensfreude, nachhaltender als das Erleben des schönen Teiles der Welt, in den ich „verschlagen“ bin. Hier ist mir ein Blick vergönnt aus der wüsten Umwelt in die Oase einer Kinderseele, in der die Anlagen zu allen Verirrungen noch verhangen sind durch den Schleier der Unwissenheit.

F-1 S-1.

Wüste in Palästina

Jerusalem, im Dezember 1933.

Auf dem Skopus, dem Universitätsberg. Herrliches Bild, — vorn die Stadt mit dem großen Platz der Omar- und Aksa-Moschee, hinten ein weites Panorama — — . Hinter einem Wäldchen einer der vielen Wadis-Bachläufe, trocken, voll Geröll. Der oberste Teil auszementiert, Terrassen: ein richtiges kleines Amphitheater, im Vordergrund nach antikem Vorbild die feste, steinerne Szene. Aber welch' ein Hintergrund! Unter leuchtendem Himmel das ganze transjordanische Bergland mit seinen zarten Farben, davor der Jordanbruch, sichtbar der Fluß und — eine deutliche blaue Fläche, das Salzmeer. Und dazwischen die braunen Hügel und Hänge des diesseitigen, von Jerusalem in Wellen abfallenden Gebirges.

Wenn man so steht und über das Land blickt, bewegt sich der Fuß mit magischer Anziehung, man will, wie man geht und steht, in Straßenkleidern vorwärtsgehen und — — —

Vor Jahren — so erzählt man hier — standen bei Beginn des Semesters ein paar neu angekommene Studenten auf dem Skopus hinter der Universität, sahen ins Land und schätzten die Entfernung zum Toten Meer. Alles liegt ja hier so dicht beieinander, das ganze Land ist übersichtlich. Zwei beschlossen, einfach hinüberzugehen, — vielleicht eine halbe Stunde Weg. Sie schritten über den braunen flachen Abhang; — nach einer Weile senkte sich der Rücken plötzlich — eine Schlucht? Sie gingen weiter, die Schlucht war ein ziemlich breites Tal; der Weg bis zum Jordan mochte doch zwei Stunden werden, aber sie hatten ja Zeit. Als sie über das Tal auf die Höhe kamen, lag ihr Ziel greifbar, plastisch vor ihnen, hinter ihnen im dunstigen Licht die Universität, die Stadt hinterm Skopus verborgen. Sie gingen rüstig weiter, wieder ein Tal, wieder ein Rücken, die Jordansenke bald verdeckt, bald zum Greifen nah. Sie hatten Durst, gingen weiter, durch ausgetrocknete Wasserläufe, nirgends Menschen. Einer dachte einen Moment an Umkehren, aber es war ja sinnlos, den langen Weg, den sie doch in absteigender Richtung gemacht hatten, aufwärts zu wiederholen; das Tal konnte ja nicht mehr weit sein, schlimmstenfalls blieben sie in Jericho zu Nacht.

Unterdesen erzählten ihre Freunde von der Wanderung. Gegen Abend erfuhr zufällig ein älterer Student davon, lief

sofort zur Polizei. Ja, für heute sei es jetzt zu spät, vorm nächsten Morgen könne man keine Flugzeuge senden. — „Flugzeuge?“ — Die jungen Fremde der Wanderer begriffen nicht recht, wurden nur unruhig. Am nächsten Tag stieg ein Flieger hoch und flog langsam über die Wüste Juda. Er stieg in jede Falte der Hügel, flog das Land systematisch ab — endlich nach Stunden sah er Menschen winken. Er suchte eine Landungsstelle, in dem steilen, steinigen, oft stufenförmig abbrechenden mit Löchern und Höhlen durchsetzten Land nichts Selbstverständliches. Derweil riefen die Jungen mit heiseren, ausgedörrten Kehlen, warteten, horchten, — war das Ganze eine Fieberfantasie gewesen, ein Wunschtraum — Fata morgana? Die Flieger suchten sich ihren Weg, über Hügel, um Vorsprünge herum, durch Quertäler, — im Flugzeug waren es Minuten, jetzt Stunden. Endlich, am Nachmittag fanden sie die Gesuchten: den einen fast erschöpft, den andern tot. — —

Ich selber kenne diese magische Gewalt, die einen da vorwärts zieht. Ich ging vor längerer Zeit auf den Oelberg, von wo ein besonders schöner Blick ins Jordantal ist. Neben einem kleinen Berg vorbei sah ich — damals zum ersten Mal, und scharf wie ein geographisches Relief — die Berge des Ostjordanlandes, unten ein Stück des tiefen Talgrabens. Ich ging vorwärts, wollte um den zweiten Berg herumgehen, als sich eine dritte, ganz kleine Kuppe dazwischenschob. Nun war ich — vielleicht glücklicherweise — diesen Tag gestürzt und wollte meinem Bein, das zwar nicht schmerzte, aber arg zerschunden war, keinesfalls mehr als zwei Stunden Wegs zumuten, um Kraft für den Rückweg zu haben, dessen Länge ich von früheren Wanderungen durch und um die Stadt schon kannte. Ich verzichtete und bog ab. Vielleicht hätte ich nach 10 Minuten einen neuen, noch schöneren Blick gehabt, — vielleicht hätte ich auch weiter und weiter, von Hügel zu Hügel laufen können; das Land liegt so klar und übersichtlich da, und hinter jeder Kuppe liegt ein unsichtbares Tal, das die Wegrichtung ein bißchen verändert. Es lockt und zieht unheimlich vorwärts, und wenn man nicht den festen Willen hat, einmal Schluß zu machen, kann man weiter und immer weiter gehen und in den zahllosen Bergen und Schluchten dieses schmalen Landstrichs — im Autobus 1—2 Stunden — versinken und spurlos untergehen. Dr. E. L.

Sofie Rossbach

Früher bei Gerstel
KAISERSTR. 25 (Laden)

DAMENHÖTE • DAMENMODEN
der Zeit entsprechend einfach geschmackvoll u. billig.



UB

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

DFG

DRINGENDE AUFFORDERUNG!

DAS GEBOT DER STUNDE!

An alle jüdischen Arbeitgeber wenden wir uns mit der dringenden Bitte, LEHRSTELLEN für die Ostern 1934 zur Entlassung kommenden jüdischen Jugendlichen zur Verfügung zu stellen.

Eine Generation, die die ungesunde Verteilung der Berufe unter den deutschen Juden erkannt hat und frühzeitig mit einer verständigen Umschichtung Ernst machen will, sieht sich vor ausserordentlichen nicht vorhergesehenen Schwierigkeiten.

Auch auf dem nunmehr verengerten Raum bietet sich noch Aussicht zu verständiger Berufswahl, wenn alle mithelfen, die dazu imstande sind.

Gesetzliche Bestimmungen, die die Einstellung jüdischer Lehrlinge verbieten, gibt es nicht. Auf den Erlass des Herrn Reichsarbeitsminister vom 24. November 1933 wird ausdrücklich hingewiesen.

Wenn irgendwo, so bedarf es in dieser Lebensfrage unseres Nachwuchses der jüdischen Solidarität!

Sie stellt in diesem Augenblick, in dem ein starker Jahrgang von der Schule in die Berufe überführt werden muss—aus der Stadt Frankfurt allein über 200, aus dem hiesigen Bezirk ebenfalls eine grosse Zahl—ein Problem erster Ordnung dar.

Besonders erwünscht sind Ausbildungsstätten landwirtschaftlicher und handwerklicher Art und Ausbildung als Spezialarbeiter, sowie kaufmännische Lehrstellen. Es wird hierbei herzlich gebeten, auch allen denen entgegenzukommen, die aus ihrem jüdischen Gewissen heraus nur sabbathfreie Stellen annehmen können.

JEDE Arbeit kommt in Frage, wenn mit ihr eine geregelte Ausbildung verbunden ist. Mehr als mit Geld kann jeder, ob Kaufmann, ob Industrieller, ob Handwerker schönste menschliche Hilfe leisten, wenn er in seinem Betrieb einem jüdischen jungen Menschen eine LEHRSTELLE gewährt.

Wo eine Lehrstelle nicht möglich ist, sollte zumindest an die Anstellung eines anzulernenden Arbeiters gedacht werden. An sorgfältig ausgewählten Lehrlingen, die nach Charakter, Schulbildung und Eignung Gutes versprechen, ist in diesem Jahr ein besonders grosses Angebot. Sie alle müssen vor Beschäftigungs- und Berufslosigkeit bewahrt werden.

Jeder Einzelne hat die Pflicht, hierbei mitzuhelfen; die jüdische Jugend wird es ihm danken!

Meldungen von Stellen werden erbeten:

für männliche Lehrlinge:

an die Geschäftsstelle des Vereins Berufsberatung und Arbeitsnachweis für Juden e. V.,
Frankfurt a. M., Hans Handwerkstrasse 30 ptr., Tel. 26162.

für weibliche Lehrlinge:

an die Geschäftsstelle des Unentgeltlichen Arbeitsnachweises und Berufsberatung der
Weiblichen Fürsorge e. V. für jüdische Frauen und Mädchen, Frankfurt a. M.,
Hans Handwerkstrasse 3, Telefon 25462

Berufsberatung und Arbeitsnachweis für Juden E. V.

*Unentgeltlicher Arbeitsnachweis und Berufsberatung der Weiblichen Fürsorge E. V. für jüdische
Frauen und Mädchen.*

Vorstand und Gemeindevertretung der Israelitischen Gemeinde

Die Rabbiner der Israelitischen Gemeinde:

Dr. Hoffmann

Dr. Horowitz

Mehler

Dr. Satzberger

Dr. Seligmann

Jüdische Beratungsstelle für Wirtschaftshilfe

*Centralverein Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
Landesverband Hessen-Nassau und Hessen-Ortsgruppe Frankfurt a. M.*

*Reichsbund jüdischer Frontsoldaten e. V.
Landesverband Südwestdeutschland-Ortsgruppe Frankfurt a. M.*

Amtliche Anzeigen des Gemeindevorstands

Gemeindeversammlung

Am Samstag, den 24. Februar 1934, 20½ Uhr, findet im großen Saal der Frankfurt-Loge eine Gemeindeversammlung statt. Die Herren Ministerialrat a. D. Dr. Hirsch (Stuttgart), geschäftsführender Vorsitzender der Reichsvertretung der deutschen Juden und Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann (Frankfurt a. M.), Mitglied der Reichsvertretung der deutschen Juden, werden über „Die Reichsvertretung der deutschen Juden“ sprechen. Alle Mitglieder unserer Gemeinde sind hierzu eingeladen.

Vorstand der Israelitischen Gemeinde

Ausschreibung

Zur Mitarbeit bei der Leitung unseres Krankenhauses wird eine tüchtige, geschäftlich geschulte und organisatorisch befähigte männliche Kraft gesucht. Angemessene Vergütung nach Vereinbarung. Bewerber wollen sich unter Beifügung eines Lebenslaufes und vorhandener Zeugnisse, sowie unter Mitteilung ihrer Gehaltsansprüche bis spätestens zum 16. 2. 34 bei der unterzeichneten Stelle, Fahrgasse 146, schriftlich melden.

Vorstand der Israelitischen Gemeinde

Gemeindegeld 1933

Trotz wiederholter öffentlicher Aufforderung sind immer noch eine Reihe von Steuerpflichtigen mit der Zahlung des Gemeindegeldes 1933 im Rückstand. Es ergeht hiermit eine letzte öffentliche Mahnung zur Zahlung bis spätestens 15. Februar 1934 an unsere Kasse, Fahrgasse 146, Postscheckkonto 20767. Nach Ablauf dieses Termins erfolgt Einziehung unter Berechnung der Mahngebühren, gegebenenfalls durch Zwangsbeitreibung.

Frankfurt a. M., den 1. Februar 1934.

Vorstand der Israelitischen Gemeinde

Vorstand der Synagoge am Börneplatz

Am 11. Februar 1934, 17.30 Uhr, findet eine Versammlung der Synagogenplatzinhaber, verbunden mit der Ersatzwahl zweier Synagogenvorstandsmitglieder, statt. Herr Dr. S. B. Eschwege wird einen Vortrag „Reiseindrücke in Palästina“ halten. — Sämtliche Synagogenplatzinhaber sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Warnung

Wir machen hierdurch die Mitglieder der Israelitischen Gemeinde darauf aufmerksam, daß in letzter Zeit Hilfsbedürftige unter falschem Namen in den Häusern um Unterstützung ersuchen. Wir empfehlen, vor Gewährung jeglicher Unterstützungen sich mit der Jüdischen Wohlfahrtspflege (Tel. 252 46) in Verbindung setzen zu wollen.

Jüdische Wohlfahrtspflege, Frankfurt a. M.

Mazzenbäckerei

Die automatische Mazzenbäckerei der Gemeinde, Heidestraße 79, wurde aufs gründlichste renoviert und auch für das laufende Jahr der bewährten Leitung des letztjährigen Pächters, Herrn I. Benjamin, unterstellt. Es ist alle Gewähr geboten, daß die Bäckerei nur Mazzen von hervorragender Beschaffenheit liefert, so daß die Gemeindeglieder keine Veranlassung haben, ihre Mazzen von auswärtig zu beziehen. Vermehrter Umsatz wird sich auch auf die Gemeindefinanzen günstig auswirken und daher mittelbar den Gemeindegliedern zugute kommen. Es wird dringend gebeten, den Bedarf nur aus der Gemeindebäckerei zu decken. Bestellungen werden in der Mazzenbäckerei, Heidestraße 79 (I. Benjamin), und in den unter Aufsicht der Ritualkommission stehenden Bäckereien entgegengenommen. (Vgl. auch die Anzeige in dieser Nummer.)

Bekanntmachung betr. rituelle Milchlieferung

Laut Anordnung der städtischen Behörden darf in Zukunft die Hauslieferung von Milch nur noch durch einen in dem betreffenden Wohnbezirk zugelassenen Milchhändler erfolgen. Für die unter unserer Aufsicht stehenden Milchhändler (siehe Verzeichnis der Aufsichtsgeschäfte) muß daher eine Einteilung derart vorgenommen werden, daß in jedem Bezirk nur der selbst zugelassene Händler liefern darf, wodurch für zahlreiche Verbraucher ein Wechsel des bisherigen Lieferanten unvermeidbar wird.

Wir geben hiervon Kenntnis, indem wir diejenigen Verbraucher, die nunmehr von einem anderen Lieferanten beliefert werden, bitten, dem neuen Lieferanten das gleiche Vertrauen wie dem bisherigen entgegen zu bringen.

Der Milchpreis beträgt für Lieferung frei Haus, bei Berücksichtigung der für die religiöse Aufsicht unumgänglichen Spesen, pro Liter R. M. — 28.

Ritual-Kommission der Israelitischen Gemeinde

Museum jüdischer Altertümer — Rothschild-Museum

Die Öffnungszeiten des Museums sind künftig: Montag bis Freitag von 10—13 Uhr, sowie jeden ersten und dritten Sonntag im Monat von 10—13 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Zwei wichtige jüd. Neuerscheinungen!

Max Bod:

Die Frau, die nicht enttäuscht

schildert die Ehe eines jüdischen Schriftstellers mit einer arischen Frau im heutigen Deutschland in Leinen Mk. 6.75

Golding:

Die M. gnollenstrasse

Der große engl.-jüdische Roman jetzt in deutscher Uebersetzung nur kartoniert Mk. 6.—

Kaufen Sie diese beiden Bücher in der

Jos. Strauss'schen Buchhandlung

Biebergasse 13

Tel. 26313

Neueröffnung!

DAMEN-SALON

Meine Damen!

Ist Ihr Haar passend zu Ihrem Profil geschnitten und frisier, sodaß es Ihrem Gesicht einen vornehmen, bescheidenen und doch eleganten Ausdruck verleiht? Wenn nicht, so kommen Sie zu Herrn **WOLF** in Firma

Beck & Wolf

GOETHESTR. 28 (Entresol)

früh. Hollywood, New-York, Paris

Kostenlose Beratung

E. David & Meyer

Goethestrasse 18

Bettgarnituren

Modernste
Schattenarbelten
Zum Ausschuchen . . .

6⁹⁰

Betttücher

mit verstärkter Mitte
160 x 250

3⁵⁰

Zum Auffüllen des
Wäschebestandes
eine Gelegenheit!

Gemeindebibliothek**Bücherausleihe:**

Montag bis Donnerstag 12—13 und 16—17 Uhr;
Freitag 12—13 Uhr.
Lesezeiten: September bis April:
Samstag: 10½—13, 15½—18 Uhr;
Dienstag: 19—21 Uhr;
Donnerstag: 19—21 Uhr.

**Bekanntmachungen des Friedhofsamtes
Grabsteine**

Auf unseren Friedhöfen, insbesondere auf den Friedhöfen an der Rat-Beil-Straße und in Bockenheim, befinden sich eine Anzahl Grabsteine, die nicht mehr standsicher sind, so daß sie umzustürzen drohen. Die Verfügungsberechtigten sind haftpflichtig und werden aufgefordert, die Standsicherheit der Denksteine einer Nachprüfung zu unterziehen und die erforderlichen Maßnahmen schnellstens in die Wege zu leiten. Soweit dieser Aufforderung nicht entsprochen wird, müssen die nicht standfesten Grabsteine durch das Friedhofsamt umgelegt werden.

Meldung von Sterbefällen

Bei vorkommenden Sterbefällen ist umgehende Benachrichtigung des Friedhofsamtes (Fernspr.-Sammelnummer Zepp. 52041) erforderlich. Soweit die behördlichen Formalitäten (ärztlich ausgefüllter Totenschein, Anmeldung beim zuständigen Polizeirevier und Standesamt) nicht von den Hinterbliebenen erledigt werden können, wird dies auf Wunsch vom Friedhofsamt besorgt. Die Vorlage dieser Dokumente ist Vorbedingung für die Festsetzung der Beerdigung.

Friedhofsgärtnerei

Das Friedhofsamt der Israelitischen Gemeinde ist durch die mit allen neuzeitlichen Anlagen ausgestattete Friedhofsgärtnerei in der Lage, sämtliche vorkommenden gärtnerischen Arbeiten auf den Friedhöfen der Gemeinde auszuführen. Es übernimmt die Neubepflanzung der Grabstätten mit Efeu, Sedum, Immergrün und Blumen, sowie deren dauernde und jährweise Pflege. Fachmännische Beratung und Kostenberechnungen werden gebührenfrei durch die Friedhofsgärtnerei, Eckenheimer Landstraße 238 (Fernspr. Zeppelin 52042) oder durch das Gemeindebüro, Fahrgasse 146, Zimmer 37 (Fernspr. Hansa 27544) zur Verfügung gestellt.

Die Gemeindeglieder werden gebeten, sich bei Bedarf an Topfpflanzen und Schnittblumen der auf den Friedhöfen befindlichen Verkaufsstellen zu bedienen. Nähere Auskünfte erteilen die Pförtner. Mit Rücksicht auf das Verkaufsverbot am Sonntag werden die Friedhofsbesucher gebeten, ihre Blumenbestellungen bis spätestens Freitag nachmittag in der Friedhofsgärtnerei aufzugeben.

Auf dem neuen Friedhof an der Eckenheimer Landstraße werden laut Gemeindebeschluss alle gärtnerischen Arbeiten in eigener Regie des Friedhofsamtes der Gemeinde ausgeführt.

Oeffnungszeiten der Friedhöfe

Die Friedhöfe an der Rat-Beil-Straße und an der Eckenheimer Landstraße sind in der Zeit vom 1. Nov. bis 15. Febr. von 7½ — 17 Uhr geöffnet. — Freitags wird eine Stunde vor Beginn des Sabbats geschlossen. Samstags und an den jüdischen Feiertagen sind die Friedhöfe geschlossen.

Gedächtnislichter

Zum Andenken an Verstorbene können in den Gemeindegynagogen Gedächtnislichter gebrannt werden. Die im Voraus zahlbaren Gebühren betragen:
für ein Licht am Jahrzeitstag Rm. 1.—
für ein Licht während des Trauerjahres (11 Monate und am ersten Jahrzeitstag) Rm. 75.—
für ein ewiges Licht am Jahrzeitstag Rm. 100.—
für ein ewiges Licht am Jahrzeitstag einschließlich Verrichtung des Kaddischgebets Rm. 200.—

Sprechstunden der Gemeinderabbiner

Dr. Hoffmann, Börneplatz 16, Fernspr. Hansa 22024, 15—16 Uhr — Dr. Horowitz, Unterlindau 21, Fernspr. Maingau 77963, 15—16½ Uhr (außer Mittwoch) — Dr. Salzberger, Eschersheimer Landstr. 67, Fernspr. Zeppelin 56920, 15½—16½ Uhr — Dr. Seligmann, Böhmerstraße 9 part., Fernspr. 51184, 17—18 Uhr — Rabb. Mehler, Im Trutz 30, b. Dr. Strauch, Fernspr. Zeppelin 56014, Montag—Mittwoch 17—18 Uhr, Donnerstag 15—16 Uhr — Rabbinatsassessor Kirschbaum, Eckenheimer Landstr. 6, Fernspr. 58281, täglich 14—15 Uhr; ferner in der Rabbinischen Lehranstalt „Leschiwa“, Theobaldstraße 6, Fernspr. 45673, Donnerstags 10—12 Uhr, Freitags 9—11 Uhr.

Andere Sprechzeiten können telephonisch vereinbart werden.

Änderung der Sprechzeit

Rabbiner Dr. Horowitz hält künftig seine Sprechstunden in der Religionsschule Unterlindau 21 ab und zwar Montag, Dienstag und Donnerstag von 3—4½ Uhr. — Andere Sprechzeiten können telephonisch unter 77963 vereinbart werden.

Fundsachen

Beim Kastellan der Hauptsynagoge, Allerheiligenstraße 75, sind folgende Fundsachen abzuholen:

1 Schirm; 1 Handtäschchen, Inhalt 1 Taschentuch, 1 Kämmchen; 1 hellblaue Häkelmütze.

HINKEL & SOHN

Seit 75 Jahren das gute Fachgeschäft für
elektr. Anlagen / Beleuchtung / Rundfunk
Neue Mainzerstr. 14/16 / Tel. 27455

Neben der allgemeinen treuhänderischen Praxis
übe ich wie bisher meine konsultative Tätigkeit
als Fachberater für Steuer- und Devisenrecht aus.

HANS MARCUS

Treuhänder
Frankfurt a. M. • Goethestr. 5 • Telefon 28561

**LEDERWAREN
KOFFER**

und Reiseartikel in unerreichter
Auswahl.

L. LESCHHORN

KAISERSTRASSE 3

Ich bitte meine werten Kunden davon Kenntnis zu nehmen,
daß mein Friseurgeschäft in der GOETHESTR. 28, I eröffnet ist.

Georg Beck früher Café Wien

HENLEIN'S Strümpfe bekannt durch ihre Güte

Jüdische Chronik

Deutschland

Zur Frage der Rechtsstellung der jüdischen Handwerker und Mittelständler hat sich das Reichswirtschaftsministerium in einem Schreiben an die jüdischen Berufsorganisationen folgendermaßen geäußert: 1. Zur Frage der Lehrlings-Einstellung. Ein gesetzliches Verbot der Einstellung nichtarischer Lehrlinge bei arischen oder nichtarischen Meistern ist nicht ergangen. 2. Zur Eingliederung der Handwerker und Mittelständler in ihre Berufs-Organisationen. Es sind weder gesetzliche Vorschriften noch Richtlinien über die Zugehörigkeit von Nichtariern zu berufsständischen Organisationen erlassen worden, insbesondere ist der Ausschluß von Nichtariern aus solchen Organisationen nicht angeordnet worden. 3. Handwerker-Ausweis (Handwerker-Karte). Gesetzliche Vorschriften über die Ausstellung von Handwerker-Ausweisen sind nicht erlassen worden. Der Besitz eines Handwerker-Ausweises ist nicht Voraussetzung für die Gewerbe-Ausübung. 4. Vergabe von Arbeiten und Lieferungen durch staatliche und städtische Behörden. Der Ausschluß nichtarischer Unternehmungen von Arbeiten und Leistungen für staatliche und städtische Behörden ist gleichfalls reichsseitig nicht angeordnet worden; im übrigen wird auf den Inhalt der Richtlinien vom 14. Juli 1933 (veröffentlicht im Reichsanzeiger vom 4. August 1933) verwiesen. 5. Wohlfahrtslieferungen. Das gleiche gilt für sogenannte Wohlfahrtslieferungen. 6. Ehestandsdarlehen. Eine Aenderung der Vorschriften für Ehestandsdarlehen steht nicht zu erwarten. 7. Boykottierung nichtarischer Firmen. Beschwerden über Boykottmaßnahmen gegen nichtarische Firmen sind an die übergeordneten Stellen derjenigen Stellen zu richten, die diese Boykottmaßnahmen veranlaßt haben. — Um den

schwer um seine Existenz ringenden jüdischen Mittelstand in ganz Deutschland durch Schaffung von Hilfs- und Kreditmöglichkeiten in seiner wirtschaftlichen Kraft zu erhalten und wirtschaftliche Existenzen neu zu schaffen, sind unter kräftiger Mitwirkung der „Zentralstelle für jüdische Darlehenskassen“ bis jetzt 60, davon im Jahre 1933 allein 40 Darlehenskassen, teils örtliche, teils Kassen für ganze Bezirke ins Leben gerufen und an der Arbeit. Bezirkskassen bestehen bzw. sind in Bildung begriffen in folgenden Bezirken: Baden (Karlsruhe), Bayern (Ansbach, Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Fürth, Kissingen, Kitzingen, Neumarkt, Pfalz, Regensburg, Schweinfurt, Würzburg), Brandenburg (Berlin), Grenzmark Posen-Westpreußen (Schneidemühl), Hessen-Nassau (Frankfurt), Niederschlesien (Breslau), Oberschlesien (Beuthen), Ostfriesland (Emden), Ostpreußen (Allenstein), Pommern (Stettin), Rheinland (Köln), Sachsen-Anhalt (Magdeburg), Schleswig-Holstein und Hansestädte (Hamburg), Thüringen (Erfurt), Westfalen (Bielefeld), Württemberg (Stuttgart). Ziel der Zentralstelle ist, in den nächsten Monaten in allen größeren jüdischen Gemeinden, in denen noch keine Darlehenskassen bestehen, Darlehenskassen zu gründen und außerdem den Ausbau der Bezirksdarlehenskassen so zu beschleunigen, daß auch die Kredithilfe den kleineren und Kleingemeinden im ganzen Reich zugute kommen kann. — Die außerordentliche Beschränkung der für die jüdische Wohlfahrtspflege zur Verfügung stehenden Mittel und die gesteigerten Anforderungen zwingen gebieterisch zu stärkster Planwirtschaft in der Gesamtarbeit, vor allem auf dem Gebiet des Anstaltswesens. Es ist deshalb in Gemeinschaft mit der „Reichsvertretung der deutschen Juden“ und dem „Zentralausschuß der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau“ ein mit weitgehenden Vollmachten versehener Anstaltsausschuß bei der „Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden“ gebildet worden. — Ein von dem Erziehungsausschuß der „Reichsvertretung der deutschen Juden“ aus Fachmännern der verschiedenen jüdischen Richtungen gebildeter Unterrichtsausschuß hat in langer Arbeit Richtlinien zu Lehrplänen aufgestellt. Diese von der Reichsvertretung nunmehr veröffentlichten Richtlinien sollen eine Ergänzung zu den staatlichen Richtlinien

Bitte kurbeln Sie
meine Wirtschaft an!
Café des Westens

Inhaber: Ludwig Isenburger
Leipzigerstr. 26 Fernruf 77178

Salomon Feitler

Wirtschaftstreuhänder u. Sachverständiger
Aktuell: Bilanzen und Steuerklärungen

Frankfurt a. M., Wolfsgangstr. 49, Tel. 58670

Atelier für feine Damenschneiderei
Bodenheimer-Schoemann

Kleider : Mäntel : Kostüme

Gutleutstr. 19, Nähe Schauspielhaus . Telefon 31863

Die neue Wohnung

richtet fachkundige Kunstgewerblerin
unter Verwertung der vorhandenen Bestände geschmackvoll u. praktisch ein.

GRETE CATZENSTEIN
Kettenhofweg 59 Telefon 76644

Bing
JR. & CO.

Kaiserstr. 4

Gegr. 1826

Inh. Paul Buseck

Alexander Loeb

Geschenke in jeder Preislage.

Glas
Porzellan
Keramik

zu **allerbilligsten**

Preisen

HENLEIN ZEIL 63 hat die schönsten Hemden

bilden, um die besonderen Bedürfnisse der jüdischen Schule gehörig zu berücksichtigen. — Die „Reichsvertretung der deutschen Juden“ beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 16. 1. mit Fragen der jüdischen Wirtschaft und beschloß, den Beirat zu seiner ersten Sitzung für den 11. Februar einzuberufen. — Gemäß einer Vereinbarung zwischen dem „Reichsbund jüdischer Frontsoldaten“ und dem „Bund der deutsch-jüdischen Jugend“ soll die deutsch-jüdische Jugend sich lediglich im Sportbund des Reichsbundes sportlich betätigen. Bezüglich der geistigen Schulung seiner Mitglieder soll der Reichsbund sich dagegen nur von den Erziehungsgedanken des „Bundes deutsch-jüdischer Jugend“ leiten lassen. — In der 12. Delegierten-tagung des „Jüdischen Frauenbundes“ wurde an Stelle von Bettina Brenner, der Nachfolgerin von Bertha Pappenheia. Ottilie Schönwald-Bochum zur ersten und Cora Berliner-Berlin zur zweiten Vorsitzenden gewählt. — An Stelle von Dr. Moses wurde der bisherige stellvertretende Vorsitzende der Repräsentantenversammlung Dr. Alfred Klee, Gründer und Führer der Fraktion der Jüdischen Volkspartei innerhalb dieses Gremiums, in den Gemeindevorstand und in das Direktorium der Gemeinde gewählt. — Breslau. An Stelle des zum Direktor des Landesrabbinerseminars in Budapest ernannten Dr. Michael Guttman wurde Dr. Israel Rabin zum Seminarrabbiner gewählt. — Frankfurt a. M. Anlässlich des Beginnes des 130. Schuljahres des „Philanthropin“ gab Oberstudiendirektor Dr. Driesen ein Merkblatt heraus, in dem der Aufbau der Anstalt und ihre Bildungseinrichtungen dargestellt, sowie ihre geistigen Grundlagen entwickelt werden. — Die Freiherrlich Carl v. Rothschild'sche Bibliothek ist umbenannt worden. Sie heißt jetzt: Bibliothek für neuere Sprachen und Musik (Freiherr C. v. Rothschild-Bibliothek). — Im Alter von 69 Jahren verstarb Justizrat Dr. Alexander Dietz, der Verfasser des „Stammbuches der Frankfurter Juden“. —

Wesel. Dem Gründer des „Vereins ehemaliger Kavalleristen Wesels und Umgebung“, Kurt David, wurde das Mackensen-Ehrenkreuz II. Klasse verliehen. Diese Auszeichnung ist, wie in einer ihm vom dem Waffeningen der deutschen Kavallerie überreichten Urkunde heißt, „in Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit um die Erhaltung der Tradition“ erfolgt.

Europa

England. Osmond d'Avigdor Goldsmid, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten innerhalb der englischen Judenheit, Präsident des Rates der Jewish Agency und einer der Vizepräsidenten der Jewish Colonization Association, ist anlässlich des Jahreswechsels vom König von England in den Stand eines Baronet erhoben worden. — König Georg II. von England hat den Marquis of Reading zum „Lord-Hafenmeister der Fünf Häfen“ (Lord Warden of the Cinque Ports) ernannt.

Niederlande. Kürzlich haben sich die Wohlfahrts-, Geselligkeits- und Jugendvereine Hollands zu einem Verbands zusammengeschlossen.

Belgien. Laut Beschluß des Brüsseler Magistrates wurde eine Straße nach dem vor einiger Zeit verstorbenen jüdischen Philanthropen Baron Lambert, dem Stifter eines großen Krankenhauses in dieser Stadt, Baron-Lambert-Straße genannt.

Frankreich. Dr. M. Kreinin hat sein Amt als Direktor der „Hicem“ niedergelegt, bleibt aber weiterhin Mitglied der Exekutive dieses Verbandes und Präsident von „Emigdirect“.

Amerika

Der Zentralrat der jüdischen Wohlfahrtsverbände und Wohlfahrtsfonds der Vereinigten Staaten beschäftigte sich kürzlich mit der Normalisierung des jüdischen Wirtschaftslebens. — Zum Präsidenten des Metropolitan Museum of Art in New York wurde

Frühjahrsmoden 1934

Jedes einzelne Stück unserer neuen Kleider, Complots, Kostime, Mäntel, Röcke und Blusen ist diesmal besonders interessant und — was die Hauptsache ist — sehr preiswert. Auch Sie dürfen einen Besuch bei

meisel

dem kleinen Laden mit dem guten Geschmack
Goethestrasse 1
nicht versäumen.

 **Reparaturen in eig. Werkstätte**
Alle unmod. Uhren nehme ich bei Neukauf in Zahlung

Uhren-Singer TEL: 25325
Biebergasse 13

DIE DIREKTE REISEROUTE

NACH PALÄSTINA

mit den grossen Schnelldampfern
„ITALIA“ 6500 To.

und „Martha Washington“ 8500 To.

via Triest-Brindisi

durch den Kanal von Korinth
ohne Schiffwechsel

Fahrpreise ab Triest nach Jaffa od. Haifa

I. Klasse RM. 410.—

II. Klasse RM. 308.—

III. Klasse RM. 123 20

inkl. Bett und Verpflegung, auf Wunsch rituelle Beköstigung

Abfahrten von Triest wöchentlich Mittwoch, 13 Uhr

Ankunft in Jaffa: Am folgenden Montag, 6 Uhr vorm.

Reisedauer **Frankfurt-M. - Jerusalem: 6 Tage**

Nähere Einzelheiten, Platzbelegungen usw. durch die
Agentur des

LLOYD TRIESTINO

Frankfurt a. M. - Kaiserstraße 20

Telefon: 23754 . Telegr.-Adr.: Triestino Frankfurtmain
sowie alle bedeutenden Reisebüros.

der aus Frankfurt stammende Herr George Blumenthal gewählt. Diese Wahl bedeutet eine ganz ungewöhnliche Ehrung.

Palästina

Im Jahre 1932 kündigte der High Commissioner of Palestine in einer Sitzung der Mandatskommission des Völkerbundes die Einführung der Selbstverwaltung in Palästina an. Nunmehr wurde, als erster Schritt hierzu, ein Reglement für palästinensische Stadtgemeinden in Kraft gesetzt. — Der frühere Privatdozent für semitische Sprachen und Islam-Folklore an der Universität Frankfurt a. M., Dr. Martin Pleßner, Laurat des Lord Plumer-Preises für arabische Studien an der Universität Jerusalem, wurde eingeladen, ein Lektorat am Orientalischen Institut dieser Hochschule zu übernehmen.

Persönliche Nachrichten

60. Geburtstag

Das Mitglied des Gemeindevorstands Herr Julius Werner vollendete am 2. Februar sein 60. Lebensjahr. Einer bekannten und angesehenen hiesigen Familie entstammend — sein Vater Professor Dr. Josef Werner war Oberlehrer am Wöhler-Realgymnasium —, genoß Julius Werner eine Erziehung, in der ihm jüdisches Wissen und allgemeine Bildung in gleicher Weise erschlossen wurden. Der Schule entwachsen, kam er als Lehrling zu der weitbekannten Juwelierfirma N. M. Oppenheim, wo ihm seine Fähigkeiten den Weg zum erfolgreichen Aufstieg bahnten. Er fand besonderes Vertrauen und wurde bereits in jungen Jahren als Teilhaber aufgenommen. Seine geschäftliche Tätigkeit führte ihn vielfach nach auswärts und überall, im In- und Ausland, erfreut er sich als Persönlichkeit und Kaufmann höchster Wertschätzung. Trotz der starken beruflichen Inanspruchnahme hat Julius Werner immer Zeit gefunden, sich mitarbeitend in den Dienst zahlreicher Wohlfahrtsinstitutionen zu stellen, von welchen insbesondere die

Jüdische Wohlfahrtspflege und die Israelitische Waisenanstalt sich seiner tatkräftigen Hilfe erfreuen dürfen. Wie ihn in seinem privaten Leben Hilfs- und Opferbereitschaft und der Wunsch, seinen Mitmenschen Freude zu bereiten, auszeichnen, so zeigt sich bei der Arbeit für diese Institutionen sein besonders starker Wille zum Wohltun. — Auch den Anstalten, die dem Studium jüdischen Wissens dienen, gilt sein Interesse; er gehört der Verwaltung der Israelitischen Religionsschule und deren Synagoge Unterlindau an, ist eifriger Förderer des Jüdischen Lehrhauses, der Jeschiwa und des Talmud-Thora-Vereins. Im Jahre 1920, nach Neuordnung der Gemeindeverfassung, wurde Julius Werner, nachdem er viele Jahre im Vorstand des konservativ-jüdischen Gemeindevereins sich betätigt hatte, in die Gemeindevertretung berufen. Dort wirkte er als Vertreter der konservativen Fraktion in mehreren Kommissionen, insbesondere mit Sachkenntnis und Energie in der gemischten Finanzkommission. Im Jahre 1932 wurde er als Nachfolger von Julius Goldschmidt s. A. in den Gemeindevorstand gewählt. Aufopfernd und hingebungsvoll nimmt er hier an den gesamten umfangreichen Arbeiten regen Anteil. Die Gemeindeverwaltung dankt Herrn Werner an seinem Jubeltag für die treue und erfolgreiche Mitarbeit. Möge es ihm vergönnt sein, noch viele Jahre in rüstigem Schaffen zum Segen der Gemeinde zu wirken.

70. Geburtstag

19. Januar: Herr Julius Loewenthal, Wittelsbacher Allee 119.

17. Februar: Herr Josef Beicht, Buchbindermeister, Merianstraße 41.

75. Geburtstag

7. Februar: Fräulein Rosalie Scheuer, Seilerstraße 9.

Goldene Hochzeit

Herr Julius Marschütz und Frau Anna, geb. Goldmann, Humboldtstraße 1, konnten am 7. Januar 1934 das Fest der Goldenen Hochzeit begehen.



Die Frankfurter Bank, Neue Mainzerstraße 69

gegründet 1854

übernimmt die Ausführung aller bankmässigen Geschäfte bei billigster und raschster Bedienung

Spareinlagen gegen Sparbuch

ist

Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen

Uhren - Goldwaren



Goldmann

Zell 8, Telefon 22277

Werkstätte sämtlicher Reparaturen

Dekatur-Anstalt

für Herren- u. Damenstoffe

KRAUSS

Gegründet 1863

ZIEGELGASSE 22 (Laden) Tel. 29613

H. Hirsch

TELEFON 22465 Zell 63 a. d. Konst. W. empf. sich f. Wurst- u. Aufschnittw. in bekannt erster Qualität. Sämtl. War, sind v. Wurstfabriken bezog., die unt. anerck. Rabb. Aufs. steh.

Inventur-Verkauf ab 15. Januar

Damentaschen, Koffer, äußerst billig

Hedwig & Co., Lederwarenhaus

Kaiserstr. 29, Haus Kaiserkeller

Irmtraut Lewisohn

Grüneburgweg 13

Damenhüte

Umarbeitungen von Mk. 2.50 an

Briefmarken

für Ihre Sammlung Einzelmarken, Pakete, Raritäten Sammlerbedarf Alben und Kataloge billig in reicher Auswahl
DR. MAX NASSAUER, Rossmarkt 7

Kulturarbeit des Monats

Der Jude in der Welt

Der zweite Lehrgang des Jüdischen Lehrhauses wurde durch eine akademische Feier eröffnet, in deren Mittelpunkt nach einleitenden Gesängen des Dr. Ehrenreich'schen Kammerchors eine Rede Martin Bubers stand. Sie stellte die Eingliederung des Lehrhaus-Programms in einen größeren geistigen und geschichtlichen Rahmen dar, den Martin Buber in der besonderen Stellung, die der Jude in der Welt einnimmt, gegeben sieht. Der Jude ist in die Ordnungskategorien der Völker nicht einzugliedern: Judentum ist weder Religion noch Nation allein. Aus dieser Uneinreihbarkeit leitet Buber eine Wurzel des Antisemitismus her. Die Einzigartigkeit des Judentums beruht in seinem Gesetz, das zugleich auch seine einzige und vollkommene Sicherheit ist. Abschließend zeigte Professor Buber, wie die Lehrgänge und Arbeitsgemeinschaften des mit dieser Feier eröffneten Trimesters, der Wesensart des Judentums entsprechend, den Weg von Außen zum Wesen hin führen. Ghr.

Trio-Abend

Der Trio-Abend der „Gesellschaft für jüdische Volksbildung“ bot neben Werken von Beethoven (Geistertrio) und Mendelssohn-Bartholdy (D-moll-Trio) auch die Komposition eines zeitgenössischen Tonkünstlers, die „Serenade“ des Russen Alexander Tansman. Fußend auf der Musik seines Landes, vor allem beeinflusst durch Stravinskys „Geschichte vom Soldaten“, zeigt dieses äußerst interessante und melodiose Werkchen starke Anklänge an Edward Grieg, namentlich an die musikalische Untermauerung des Tanzes der Anitra aus der Vertonung von Ibsens „Peer Gynt“. Auch an die Weisen eines Schülers Busonis, des Deutschen Kurt Weill, wird man öfters erinnert. In die Wiedergabe dieses Stückchens teilten sich mit gewohnter

Meisterschaft die Herren Stefan Frenkel (Violine), Ewel Stegman (Violoncello) und Hans Wilhelm Steinberg (Klavier). Ihr harmonisches Zusammenspiel erwies sich auch bei den weiteren Darbietungen dieses Abends, dem man nur einen lebhafteren Besuch gewünscht hätte. Dr. B.

Othello

Der Berliner Kulturbund Deutscher Juden gastierte im Neuen Theater mit Shakespeares Othello. Während die Aufführungen von Lessings „Nathan der Weise“ durch das gleiche Ensemble vor wenigen Wochen die ergriffene Zustimmung des Frankfurter Publikums fanden, wurde im „Othello“ die Interpretation der Hauptrolle und der des Jago für den Geschmack der hiesigen Hörschaft zu einer starken Belastungsprobe. Ohne die Intensität der Darstellung durch Kurt Katsch und Fritz Wisten zu verkennen, konnte man sich mit der in Ton, Gestik, ja in gelegentlichen textlichen Freiheiten dieser beiden Darsteller zutage tretenden Tendenz nicht befreunden. Es wird immer edelster Vorzug einer guten Aufführung sein, daß sie ihr Gepräge von den Individuen empfängt, die in abgestimmtem Zusammenwirken sie zur künstlerischen Einheit runden. Wenn aber diese persönliche Tendenz allzu stark am Dichter vorbeigeht, so weit geht, daß es möglich wird, in einem Shakespeareschen Drama Sätze zu hören, wie: „Hat sich was mit der Sittsamkeit!“, so muß an das literarische Gewissen des verantwortlichen Spielleiters appelliert werden. Ihm obliegt es, neben den künstlerischen auch den Erfordernissen des guten Geschmacks zur Geltung zu verhelfen. Die Desdemona der Ruth Reimer und die Leistungen der übrigen Darsteller erfüllen die hohen Erwartungen, die die Erinnerung an die Nathan-Aufführung auch an dieses Gastspiel geknüpft hatte. Ghr.

Kantoren-Konzert

Nach ihrer erfolgreichen Tournee im „Kulturbund Rhein-Ruhr“ konzertierten die Oberkantoren Isreal Alter, Hermann J. Fleischmann und Nicolai Naumow Fleischmann im Rahmen der künstlerischen Veranstaltungen der „Gesellschaft für jüdische Volksbildung“. Das Programm enthielt geistliche Gesänge in deutscher Sprache, hebräisch-liturgische Weisen und Jargon-Lieder aus dem Osten. In der ersten Gruppe stand neben Stücken von Händel und Mendelssohn als Novität der 22. Psalm von Ernest Bloch, eine handwerklich gut gearbeitete, klanglich fesselnde moderne Komposition, die zwar an manchen Stellen etwas äußerlich wirkt, aber doch auch echte Ekstase verspüren läßt. Unter den synagogalen Gesängen hatte das „Kaddisch“ von Ravel volles Gewicht. Die übrigen Vertonungen religiöser Texte waren wohl durchweg für die Sänger sehr dankbar, konnten aber zum Teil als schöpferische Leistung einer anspruchsvollen Kritik nicht standhalten. Verkehrt wäre es, die dargereichten Proben östlicher Volksmelodik rein unter dem künstlerischen Aspekt zu werten. Die seelischen Kräfte, die hier nach Ausdruck ringen, treffen den jüdischen Menschen so stark, daß er über die oft primitive musikalische Gestalt hinwegzuhören vermag. Freilich müßte eine allzu manierierte, effekt-haschende Wiedergabe vermieden und die Auswahl noch strenger nach Seite des inneren Gehaltes hin getroffen werden. — In gesanglicher Hinsicht bot der Abend erlesene Gaben. Der Tenor Alters — eine Stimme von seltener Qualität — entzückte durch Leuchtkraft und Virtuosität der Behandlung. Der füllige, weiche und kultivierte Bariton des „Kölner“ Fleischmann wurde in ausgesucht schwierigen Aufgaben mit allem Erfolg eingesetzt. Unser einheimischer geschätzter Vorbeter Naumow Fleischmann bewährte seine ernste, auf bestem Können fundierte Künstlerschaft in jeder Stilart. Ganz besondere Anerkennung verdient der junge Musiker Kurt Heine mann für seine einfühlsame, klanglich gepflegte Begleitung. Dr. E.

Abend Frankfurter Komponisten

Es bedeutete mehr als eine dem langjährigen musikalischen Führer der Oper gezollte Dankeschuld, wenn dem Programm des Abends Frankfurter Komponisten Lieder Ludwig Rottenbergs eingefügt wurden. Ein Hinweis auf sein Schaffen trägt, was auch diesmal offenkundig war, seine Rechtfertigung in dem Gehalt der Arbeiten. Rottenberg läßt in den fünf Liedern nach Texten von Heine wohl die seelischen Fäden erkennen, die ihn mit den Romantikern, etwa vom Typus Schumanns, und mit Mahler verbinden, aber das scharfe geistige Profil, das den Musiker Rottenberg auch sonst auszeichnete, gibt dem Schnitt der Melodie und dem instrumentalen Unterbau eine ausgesprochen selbständige Note. Sie

Gemeindeversammlung

Zu den am Samstag, den 24. Februar 1934, 20¹/₂ Uhr,
im großen Saal der Frankfurt-Loge, Eschers-
heimer Landstraße 27 stattfindenden

Vorträgen

des Herrn Ministerialrats a. D. Dr. Otto
Hirsch (Stuttgart), Geschäftsführender
Vorsitzender der Reichsvertretung der
deutschen Juden, und

des Herrn Gemeinderabbiners Dr. Jacob
Hoffmann (Frankfurt a. M.), Mitglied
der Reichsvertretung der deutschen Juden,

über

Die Reichsvertretung der deutschen Juden

laden wir hierdurch ergebenst ein.

Frankfurt a. M., im Februar 1934.

Reichsvertretung Vorstand der
der deutschen Juden Israelit. Gemeinde

klingt dann am stärksten und reizvollsten auf, wenn es gilt, eine schwermütige oder zwiespältige Stimmung in Klangvorstellungen umzusetzen. Rottenbergs Lyrik wird selbst in ihren eingängigsten Gaben nicht den Anspruch auf Popularität erheben können; aber als wertvoller, charakteristischer Beitrag zum Liedschaffen unserer Zeit wird sie den Anspruch auf Beachtung behalten.

Viel leichter zu beantworten ist die Frage der Wirkung in der großen Öffentlichkeit bei Max Kowalski. Seine Lieder aus „Pierrot lunaire“ haben den Beweis ihrer Durchschlagskraft längst erbracht. Sie finden dank ihrer kräftigen, treffsicheren Zeichnung, die Melancholie, Sentimentalität, Ironie und philosophische Gebärde zu einer bizarren Einheit belustigend verschmilzt, ein volles Echo. Stücke wie „Die Laterne“ und „Heimfahrt“ kennzeichnen mit am überzeugendsten den musikalischen Esprit dieser artistisch raffinierten und doch nicht überbelasteten Liedkunst. Ein Sänger, der plastisch und temperamentvoll gestalten kann, hat hier eine so ergiebige Aufgabe, wie sie ihm die zeitgenössische Lyrik nicht oft bietet.

Andere Wege geht Rosy Geiger-Kullmann mit ihren fünf Liedern nach Gedichten von Tagore. Sie intensiviert die Stimmungswerte und Gedanken durch ein dichtes, harmonisch und modulatorisch weiches Gewebe, das über die Ausdruckskraft des Klaviers hinaus nach den Klangmitteln des Orchesters drängt. Die Gesänge sind nicht ganz leicht an den Hörer heranzutragen. Wer sich aber um das Eindringen in diese vielgestaltige farbenreiche Klangwelt bemüht, nimmt den Eindruck eines unalltäglichen, kompositionstechnisch gediegen fundierten Schaffens mit.

Weiten Raum wies das (zu lang und zu gleichmäßig angelegte) Programm Bernhard Sekles zu. Die als Uraufführung gebrachten, vom Komponisten selbst sehr plastisch gespielten 23 „Fantasietten“ für Klavier op. 42 wenden sich nicht an

das Konzertpublikum. Sie bilden vielmehr einen wohl geistig anspruchsvollen aber spieltechnisch ohne „große“ Schwierigkeit zu bewältigenden Beitrag zur Hausmusikpflege. Mit der ihm wie nur wenigen eigenen Fähigkeit, auf kleinstem Raum ein in sich abgeschlossenes Gebilde zu formen, vermittelt Sekles, hierin ein würdiger Nachfahre Schumanns und Stephen Hellers, ein Studienmaterial von erstaunlicher Vielseitigkeit. Ihren Abschluß findet die lange, bunte, nicht selten exotisch schillernde Kette mit einer den Orgelpunkt C umrankenden Fuge. Gebrauchskunst in des Wortes bester Bedeutung ist auch die ebenfalls uraufgeführte „Musik für Künstler und Laien in der alten Manier“ für zwei Violinen und Cello op. 40. Mannigfache Formmodelle der älteren Suite, wie Courante, Siciliane Aria, erhalten in dem durchsichtigen Zusammenklang der drei Streichinstrumente auf reizvolle Weise eine neue Legitimierung. Mit der humoristischen Paraphrasierung des Liedes „Der Kuckuck und der Esel“ als Fuge wird der belustigte Hörer aus dem behaglichen Milieu anspruchsloser Musizierkunst entlassen. Fünf Volksposies aus dem Rumänischen op. 7 führten in die frühe Zeit des Komponisten: scharf konturierte, wirkungsvolle Gesänge, die der Folklore des Balkans geistig verbunden sind.

Als Interpret der Lieder von Kowalski und Sekles sicherte der Baritonist Ernst Wolff beiden Gruppen mit ausgezeichnete Beherrschung seiner jugendfrischen, auffallend schönen Klangmittel und mit unmusikalischer Darstellung einen vollen Erfolg. Um die anderen Gesänge bemühte sich stimmlich in guter Form, klug und kultiviert die Sopranistin Hedwig Stern-Schöning. Die Vorzüge des Streichtrios wurden von Anni Steiger-Betzak, Theo Ratner und Hans J. Stern in günstigstes Licht gerückt. Als Begleiter leisteten Bernhard Sekles und Rosy Geiger-Kullmann der Aufführung beste Dienste.

A. H.

Reparaturen von Fahrrädern

Schreibmaschinen, Werkzeugmaschinen
Haushaltungsgeräten, Instrumenten
und Werkzeugen aller Art.

Schleifen
von Messern, Scheren und Berufswerkzeugen - Fachmännisch u. billig

Mechanische Werkstätte

Hermann Wilh. Baer

Frankfurt a. M., Seumestrasse 6
Wird abgeholt u. gebracht. Postkarte genügt.

SELY HEIPPERT

Zeit 661 Konstabler Wache Tel.: 24107

Das Atelier der vornehmen Herrenbekleidung
mit den feinsten Nouveautés an seinem Stofflager.

FRIEDRICH BRESLAU

BANKGESCHÄFT

jetzt Cronbergerstrasse 9
Telefon 78813 - zur Börse 20941

EFFEKTEN

individuelle Ausführung
aller bankmäßigen Geschäfte

Wir werben!

Wir helfen der Hausfrau!

Jüdische Großwäscherei!

Groß-Dampfwäscherei Hausfrau

Inhaber Haimann Schärf (aus Freiburg)

Schloss-Str. 50 Telefon 74893

Pfundwäsche! Trommelwäsche!

Schrankfertige Wäsche

Herren- u. Damenwäsche handgebügelt

Tisch- und Hauswäsche gemangt

Schneeweiß wird Ihre Wäsche mit nur besten
Waschmitteln und regenweichem Wasser gewaschen

Permutitanlage (Wasserentkalkungsanlage)

Wir verwenden keinerlei scharfe Waschmittel

Wir waschen sauber bügeln exakt, liefern prompt und sind nicht teuer!

Abholung und Freilieferung!

Samstags geschlossen

Samstags geschlossen

Wir werben!

Wir helfen der Hausfrau!

Chamischoh Osor Bi-Schwat Feier

Einer seit vielen Jahren gepflegten Tradition folgend, veranstaltete die Gesellschaft für jüdische Volksbildung im großen Saal der Frankfurt-Loge eine Feierstunde aus Anlaß des „Neujahrstags der Bäume“. Fast fünfhundert schulpflichtige Kinder füllten den Saal und lauschten den eindringlichen Worten des Gemeinderabbiners Dr. Hoffmann. Die Naturnähe, so hob er hervor, habe dem Tag seine besondere Bedeutung gegeben. Die Naturverbundenheit sei die gültige Forderung dieses Tages; sie und die spezifischen landwirtschaftlichen und klimatischen Zustände des Heiligen Landes haben den Tag aufs neue für unsere Jugend sinnvoll gemacht. — Dr. Nathan Ehrenreich fiel die schwierige Aufgabe zu, mit dem Knabenchor der Synagoge am Börneplatz der Veranstaltung die künstlerische Note zu geben, die dem festlichen, zukunftsgläubigen Charakter der Stunde entsprach. Dabei wurden die von Oberkantor Grosz mit dem Chor in bester Abstimmung vorgetragenen hebräischen Gesänge der feierliche Grundton des Programms. — Im zweiten, heiteren Teil gelang es der klugen und umsichtigen Leitung Dr. Ehrenreichs rasch den Kontakt zwischen der Zuhörerschaft und den Vortragenden herzustellen, so daß alle Kinder zu Mitwirkenden wurden. Jüdische Lieder, in ausgezeichneter Einstudierung und mit bewundernswerter musikalischer Disziplin von den 70 jungen Sängern gesungen und gemimt, wurden von Gesängen kleiner Gruppen und solistischen Darbietungen abgelöst. Als anregende Bindung traten die vier Fragesteller aus der Haggada auf. So wurde ein Laienspiel geschaffen, das nicht nur seiner geschmackvollen jüdischen Note, sondern auch seiner natürlichen künstlerischen Durchbildung wegen als beispiellos geglückt bezeichnet werden darf. Wenn im alten Laienspiel die gemeinschaftbildende Kraft als mächtigster Faktor empfunden wurde und wirksam war, dürfen die Veranstalter dieser Feier beanspruchen, in einem neuen Sinn den alten Werten Bedeutung gegeben zu haben. — Daß die Kinder reich mit Obst bewirtet wurden, sicherte den Veranstaltern weiteren Dank.

Ghr.

Anstalten und Vereine

Sijum-Feier

Der Vorstand des Talmud Thora-Vereins und das Kuratorium der rabbinischen Lehranstalt Jeschiwa hatten gemeinschaftlich zu einem Sijum-Mahl auf Sonntag, 12. Schebat (28. Januar) nach Minchah eingeladen. Anlaß gab die Beendigung des Talmud-Traktats „Joma“, der in dreijährigem Studium von einem in den Lehrplan des Talmud Thora-Vereins eingefügten sogen. Baale Bathim-Schür unter Leitung des Herrn Gemeinderabbiners Dr. J. Hoffmann „durchgelernt“ worden war. Der Einladung war gern und freudig entsprochen worden. Eine schier unabschätzbare Teilnehmerzahl aller Lebensalter und aus allen Lagern füllte den festlich erleuchteten und zu einfachem Festmahl hergerichteten Hörsaal der Synagoge am Börneplatz. Man sah neben den Dozenten- und Lehrerkollegen der Jeschiwa und des Talmud Thora-Vereins die Gestalten bekannter Thoragößen aus der Menge der religiös-wissenschaftlich angelegten Kursteilnehmer und einer großen Zahl von Gemeindegliedern hervorragen. — Nach der in üblicher Weise erfolgten Beendigung des Lernens begrüßten die Herren Willy Mainz namens des Talmud Thora-Vereins und Jakob L. Goitein namens der Jeschiwa die erschienenen Vertreter zahlreicher prominenter Körperschaften, Freunde der festgebenden Vereinigungen und Anhänger mit Dankesworten den geistigen Führer des Thorastudiums, Herr Rabbiner Dr. Hoffmann, worauf dieser in längerer tiefeschürfender Rede die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit solcher Veranstaltungen gerade im Hinblick auf die Zeitverhältnisse darlegte. Da die Thora vor Erschaffung der Welt gleichsam konzipiert gewesen, sei sie von jeder Zeitlichkeit losgelöst und gerade darum nach dem Willen des göttlichen Meisters dazu bestimmt, alle Bezirke des menschlichen Lebens und Tuns zu durchdringen und in die Sphäre des Religiösen und Ethischen zu erheben und dadurch zu heiligen. Diese

Durchdringung mit dem Geist und dem Pflichtgehalt der Thora verleihe Kraft und Festigkeit, die der Jude unserer Tage in besonderem Maße benötige und die er nur durch sie erlangen könne. — Für den Vorstand der Israelitischen Gemeinde beglückwünschte Herr Julius Werner Jeschiwa und Talmud Thora-Verein zu ihren Erfolgen und Leistungen im religiösen Leben der Gemeinde und versprach auch weiterhin tatkräftiges Interesse der Gemeindeverwaltung an diesen wichtigen Einrichtungen religiöser Fortbildung. — Es sprachen ferner Herr Dr. S. B. Eschwege für die Synagoge am Börneplatz, welcher die engen Beziehungen des Talmud Thora zu der Synagoge hervorhob, Herr Kantor M. Hes für die Teilnehmer des im Zeichen der Feier stehenden Schiurs, der dem hingebungsvollen Leiter Dank für die zielbewusste und klare Vermittlung des Lehrstoffs zollte, Herr Professor Dr. Moritz Werner für die Frankfurter Logen und die Gesellschaft für jüdische Volksbildung, Herr Rosenwasser für die ostjüdischen Betsäle und Herr Rechtsanwalt Klibancki für den konservativ-jüdischen Jugendverein. Hieran schloß sich zum guten Ende der Dank des Herrn Rechtsanwalts Dr. Wilczek an die Frauen, die an der Veranstaltung nicht teilnehmen konnten, gemäß dem Talmudwort *betho su ischtho*. Da das Mahl außerdem von ernsten und heiteren gesanglichen Darbietungen der Herren Oberkantor E. Grosz, Kantor Hes und Kantor Doff gewürzt wurde, verging die Zeit nur zu rasch und es war bald Mitternacht, als das Tischgebet verrichtet wurde. Unnötig zu sagen, daß auch der materielle Erfolg dank der Mitwirkung aller Beteiligten ein der Veranstaltung würdiger war.

Talmud Thora-Verein

Vereinslokal Synagoge Börneplatz, Büro Theobaldstraße 6. Fortbildungsunterricht für Knaben und Mädchen täglich in kleinen Abteilungen unter Leitung bewährter Lehrkräfte. — Fortbildungsunterricht für junge Leute täglich ab 8 Uhr abends.

Allgemeine Schiurim:

Sonntags von 9—10 (Theobaldstr. 6) Gemoro. Rabb.-Ass. Kirschbaum
Sonntag nach dem Abendgottesdienst (Börneplatz) Josif Omez. Rabb.-Ass. Kirschbaum
Montag von 8—9 abends (Theobaldstr. 6) En Jakauf. Herr Rosenwasser
Dienstag von 8½—9½ abends (Gagernstr. 36) Gemoro. Rabb. Donath
Mittwoch von 7½—8½ abends (Börneplatz) Gemoro. Rabb. Dr. Hoffmann
Mittwoch von 8—9 abends (Theobaldstr. 6) Thillim. Herr Rosenwasser
Donnerstag von 7—8 (Theobaldstr. 6) Gemoro. Rabb.-Ass. Kirschbaum
Samstag von 11¼—12¼ (Hermesweg 7) Schulchan Aruch. Rabb. Donath
Samstag von 3—4 (Börneplatz) Raschi. Rabb.-Ass. Kirschbaum
Samstag ¼ St. vor Nacht (Börneplatz) Mikro. Rabb. Donath.
Die Generalversammlung findet am Sonntag, den 25. Februar, nach dem Abendgottesdienst im Hörsaal der Synagoge am Börneplatz statt. Die Tagesordnung enthält Bericht des Vorstandes, des Kassenführers und der Revisoren: Entlastung des Vorstandes; Neuwahl; Verschiedenes.
Anträge müssen bis spätestens 18. Februar an das Sekretariat eingereicht sein.

Jüdisches Lehrhaus

Das Jüdische Lehrhaus hat eine Erziehungs- und Jugendberatungsstelle unter der Leitung von Prof. Dr. Curt Bondy eingerichtet. Sprechstunden in Erziehungsfragen für Eltern und Jugendführer jeden Montag von 18—19 Uhr im Sitzungszimmer der Westendsynagoge, Freiherr-vom-Stein-Straße; Sprechstunde für Jugendliche jeden Dienstag, 18—19 Uhr, Holbeinstrasse 37 pt., oder nach telefonischer Verständigung, Nr. 61710.
Die Vorlesung von Dr. Hans Pomeranz beginnt statt am 19. Februar erst am 5. März 1934.

Jüdischer Kammerchor

Der im Juni 1933 gegründete, unter Leitung von Dr. N. Ehrenreich stehende „Jüdische Kammerchor“ hat außerhalb Frankfurts in den Städten Mainz, Offenbach, Wiesbaden und Kassel mit großem Erfolg konzertiert. In Wiesbaden gelangten „Jüdische Volkslieder“ in freier Bearbeitung von Rosy Geiger-Kullmann zur Uraufführung. Als Solisten wirkten in den Konzerten mit: Else Hoffmann und Gerta Oppenheim (Gesang), Theo Ratner (Violine) und Herbert Fromm (Klavier und Orgel).

Musikalische Spielnachmittage

Musiklehrer, die ihre jugendlichen Schüler zum Vorspielen und gemeinsamen Musizieren an einem Spielnachmittag kostenlos teilnehmen lassen wollen, werden gebeten, sich schriftlich oder telefonisch bei Hedwig Bergmann, Kettenhofweg 85, Tel. 77429, zu melden. Bei guter Beteiligung können die Spielnachmittage wiederholt stattfinden.

Stegreif-Spielnachmittage

Die bekannte Jugendschriftstellerin Irma Dresdner (Gaulstraße 10, Tel. 41611) veranstaltet alle 14 Tage abwechselnd Sonntag und Montag Spielnachmittage für Kinder im Alter von 4—12 Jahren. In zwangloser Form soll dabei eine von dem Kinderkreis geplante und von der Leiterin vorbereitete Spielidee zur Darstellung gebracht werden. Für die gymnastische und musikalische Ausgestaltung der Kurse sind Helferinnen zugegen.

Die Mitglieder des Tikkun Schabbos E.V.

werden hierdurch zu der am 15. Februar 1934, 18 Uhr, im Büro des Notars Dr. Julius Meyer, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 14/Kirchnerstraße 2, stattfindenden

Mitgliederversammlung

eingeladen

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht und Entlastungserteilung an den Vorstand für die abgelaufene Zeit.
2. Vorstandswahlen.

Der Vorstand.

Frankfurter Grosswäscherei

ERICH DÖRR
(früher Trommel)

Neue Schloßingergasse 6-8 - Fernsprecher 24491

Spezialität:

Herren-Stärke-Wäsche und Gardinen.

Maschinen zum Selbstwaschen nach Voranm.
Bunt-, Mangel- u. Naßwäsche nach Gewicht.

Besichtigung jederzeit gerne gestattet

Pick & Oestreicher

gegr. 1891

Fabr. 113 Goethestraße 13

Spezialhaus für Hygiene

Mod. Fusspflege

Gummiwaren — Krankenpflegeartikel
Aerztebedarf (Gemeinde-Mitglied)

Jüdische Beratungsstelle für Wirtschaftshilfe

Frankfurt a. M., Fahrgasse 146 III., Tel. 26976, Postscheckkonto: „Jüdische Nothilfe 1933“ Frankfurt a. M. 29990.

Sprechstunden:

für Lehrer: Montag von 16 bis 17 Uhr,
für Künstler: Montag bis Freitag von 12 bis 13 Uhr,
für Kaufleute und alle anderen Berufe: Montag bis Freitag von 15 bis 17 Uhr.

juristische Beratung: Dienstag und Mittwoch von 15 bis 17 Uhr

Beratungsstelle des Centralvereins

Die juristisch-wirtschaftliche Beratungsstelle des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Landesverband Hessen-Nassau und Hessen, Sitz Frankfurt a. M., Steinweg 9, Zimmer 22, bearbeitet Kollektiv- und Einzelschritte bei Behörden, Verbänden und Firmen, außerdem die Fragen beruflicher Fachausschüsse und die Rechtsberatung in Einzelfällen.

Es wird gebeten, wegen starker Belastung des Syndikus, möglichst die Sprechstunden zwischen 11-1 Uhr täglich außer Samstag und Sonntag in Anspruch zu nehmen, zu einem anderen Zeitpunkt nach vorheriger Anmeldung. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Centralverein sich mit seiner Rechtsschutzarbeit und Beratung in Fragen der Wirtschaftspolitik allen deutschen Juden zur Verfügung gestellt hat.

Jüdische Arbeitsvermittlung**Männlich****Wir empfehlen:**

- Tüchtige Handwerkergehilfen aller Berufsarten, Fabrik- und Lagerarbeiter, Packer, Auslaufer (auch mit eigenem Rollfix und Lieferwagen), Chauffeurs für Personenwagen, Last- und Ferntransporte.
- Tüchtige kaufmännische Angestellte: Detail- und Engrosverkäufer, Lageristen, Expedienten, Reisende aus allen Branchen; bilanz- und steuersichere Buchhalter, Kontoristen, Stenotypisten (auch mit eigener Schreibmaschine), Auslandskorrespondenten.
- Junglehrer und Studenten: für Unterricht in Französisch, Englisch, Neu-Hebräisch, Nachhilfestunden, zur Beaufsichtigung und Beschäftigung der Kinder.
- Geprüften Sportlehrer für Leichtathletik.

Melden Sie uns:

Handwerkliche Lehrstellen mit u. ohne Schabbos frei in Stadt u. Land. Ankerstellen in gewerblichen Betrieben.

Sprechstunden: für gewerbliche Arbeitsuchende: Montag, Mittwoch und Freitag von 8 $\frac{1}{2}$ -12 Uhr;
für kaufmännische Arbeitsuchende: Dienstag und Donnerstag von 8 $\frac{1}{2}$ -12 Uhr.

Berufsberatung und Berufsumschichtung: Dienstagnachmittag von 4-7 Uhr.

Arbeitgeber, meldet uns jegliche vorkommende Dauer- und Ausbildungsstellen! Denkt dabei auch an die bei uns gemeldeten Schwerekriegsbeschädigten und Frontkämpfer. — Im Bedarfsfalle Rufnummer 261 62 oder 282 47.

**Berufsberatung und Arbeitsnachweis für Juden E. V.
Hans-Handwerk-Straße 30.****Weiblich**

Sprechstunde nur nachmittags von 3-6 Uhr.
Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung: Mittwoch von 3-5 Uhr.

Wir empfehlen:

- Tüchtiges Geschäftspersonal: Buchhalterinnen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen (auch mit eigener Maschine), Verkäuferinnen, Schneiderinnen, Näherinnen und Flickerinnen, Modistinnen, Kunststopferin mit guten Referenzen.
- Tüchtiges Hauspersonal: Stützen, Haushälterinnen, Hausdamen, Köchinnen, Kindergärtnerinnen, Kinderfräulein, Kindermädchen, Büglerinnen und Monatsfrauen.
- Kranken- und Säuglingspflegerinnen.

Wir suchen tüchtige Alleinmädchen mit guten Zeugnissen.

Arbeitgeber im Bedarfsfalle:

Arbeitsnachweis der Weiblichen Fürsorge, Hans-Handwerk-Straße 3,
Tel. 25462.

Offene Lehrstellen. Der Verein selbständ. israelitischer Handwerker u. Gewerbetreibender bittet seine Mitglieder, offene Lehrstellen dem Arbeitsnachweis für Juden, Hans-Handwerk-Str. 30, baldigst mitzuteilen.

Jüdische Leihkasse E. V.

Die Geschäftsstelle dieser gemeinnützigen Einrichtung befindet sich Eschersheimer Landstraße 65, pt. Die Leihkasse bewilligt selbständigen Gewerbetreibenden und Handwerkern Darlehen in mäßigen Beträgen gegen Bürgschaft zahlungsfähiger Personen. Geschäftsstunden: Dienstag und Donnerstag, nachmittags von 4-6 Uhr.

Tagesheim der erwerbslosen jüdischen Jugend

Königswarterstraße 26 pt., täglich geöffnet von 2-8 Uhr (Leitung: Phil. Rochweg, Rückertstraße 39, Tel. 45434). Wochenprogramm: Sonntag 3-6 Uhr: Schreiner-Lehrwerkstätte (Theorie). Leitung J. Sommer; Tisch-Tennis-Turnier. — Montag, 2-8 Uhr: Schreiner-Lehrwerkstätte, Lt. J. Sommer; Schreibmaschinen-Wettbewerb. — Dienstag, 2-8 Uhr Schreiner-Lehrwerkstätte; 5-6 Uhr: Stenographie für Fortgeschrittene, Lt. Frau Postawelski; 7-8 Uhr: Englisch für Anfänger, Lt. W. Wolff. — Mittwoch, 2-8 Uhr: Schreiner-Lehrwerkstätte; 3-4 Uhr: Hebräischer Sprachkurs für Anfänger, Lt. M. Kaszalski; 4-5 Uhr: Hebräischer Sprachkurs für Fortgeschrittene, Lt. M. Kaszalski. — Donnerstag, 2 bis 8 Uhr: Schreiner-Lehrwerkstätte; 3 $\frac{1}{2}$ -4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Hebräisch für Fortgeschrittene; 4 $\frac{1}{2}$ -5 $\frac{1}{2}$ Uhr: Hebräisch für Anfänger. — Freitag und Samstag geschlossen. — Sport, Aussprachen, Schreibmaschine zum Üben steht zur Verfügung. Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Brettspiele. Jeden Nachmittag kostenlose Verpflegung. Alle Veranstaltungen sind kostenfrei.

Achtung!

Wer spendet unserer Heimwerkstätte (Schreinerei) gebrauchte Werkzeuge und verarbeitungsfähiges Holz zu Lehrzwecken? Gefällige Zuschriften: Tagesheim der erwerbslosen jüdischen Jugend, Königswarterstraße 26.

Stühle gesucht

Für das Jugendheim, Eschersheimer Landstraße 65, werden dringend einfache Stühle benötigt. Diejenigen Gemeindemitglieder, die in der Lage sind, solche Stühle schenkungsweise zu überlassen, werden gebeten, entsprechende Mitteilung an den Heimwart zu machen.

Personenwagen gesucht

Die Jüdische Berufsberatung benötigt dringend für Eignungsprüfungen eine gut erhaltene Personen-Dezimalwagen und bittet Eigentümer einer solchen um freundliche Ueberlassung.

Berufsberatung und Arbeitsnachweis für Juden E. V.
Frankfurt a. M., Hans-Handwerk-Straße 30, pt., Telefon 26162.

Badeofen

Wer schenkt Umschichtungs-Werkstätte gebrauchten Kohlen-Badeofen, evtl. reparaturbedürftig? Meldungen an Beling, Königswarterstr. 26.

Achawa (Pensions- und Hilfskasse israelitischer Lehrer)

Gegen Jahresende fand eine Verwaltungsausschubssitzung der Achawa statt. Wie ähnliche Institutionen hat auch diese nunmehr 70 Jahre bestehende Einrichtung ihre ursprüngliche Bedeutung eingebüßt. Trotzdem ist man, wie der erste Vorsitzende, Herr Oberlehrer Gut, ausführte, entschlossen, die Kasse zu erhalten. Wie Herr Bankdirektor Emil Simon mitteilte, konnten auch in diesem Jahre wieder M. 2400.— zur Ausschüttung gelangen. Den Ehrenmitgliedern, die dem Verein treu geblieben sind, und denjenigen, die zugunsten der Bedürftigeren auf ihre Quote verzichtet haben, gebührt besonderer Dank. Die Beiträge für Ehrenmitglieder betragen M. 6.—. Die aktiven Mitglieder werden gebeten, ihren Beitrag von M. 4.— auf das Postscheckkonto der Achawa (Pensions- und Hilfskasse israelitischer Lehrer Deutschlands), Nr. 47432, Frankfurt a. M., einzuzahlen. Anfragen an Studienrat Walther Rothschild, Hammanstr. 3.

Verein Wohltätigkeit (Chevroh Gemilus Chassodim).

Die diesjährige Generalversammlung konnte auf ein 30jähriges Bestehen des Vereins zurückblicken.

In dem abgelaufenen Geschäftsjahre gab der Verein in drei Spenden (darunter Heizmaterial) an seine bedürftigen Mitglieder den Betrag von 700 Mark aus. Die dem Verein Wohltätigkeit angegliederte Freiwillige Sterbekasse hat sich sehr gut entwickelt, und konnte trotz des geringen monatlichen Beitrages von Mk. 0.60 ein Anwachsen der Kasse verzeichnen. In den Vorstand wurden die Herren: Bernh. Karpf, 1. Vors., D. Rosenthal, 2. Vors., W. Stern, 1. Schriftf., Sal. Strauß, 1. Kassierer, sowie S. Hirschberger, S. Künstlicher, S. Grünebaum, L. Steinhauer, Carl Rosenthal, Max Rosenthal, L. Bodenheimer, Z. Wetzler, E. Weiß gewählt. Die Tradition des Vereins, Abhaltung von Minjan, Gottesdienst an den hohen Feiertagen sowie Unterstützung seiner bedürftigen Mitglieder, wird auch weiterhin hochgehalten.

Jüdischer Kinderhort, Bleichstraße 8

Für schulpflichtige Knaben und Mädchen täglich geöffnet 12 bis 6 Uhr. Mittag- und Vesperspeisung, Beaufsichtigung der Schularbeiten, Handfertigkeit, Spiel und Beschäftigung. Sprechstunde von 3 bis 4 Uhr. Leitung: Lucie Aschkenasy.

Jugenddienst

Die Zentralstelle Jugenddienst (nachgehende Fürsorge) des jüdischen Frauenbundes Frankfurt a. M., will allen alleinstehenden Jugendlichen eine beratende Helferln zur Seite stellen. Anfragen und Mitteilungen an die Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Langestr. 3.

Kundgebung des C.-V.

Am Montag, den 19. Februar 1934, veranstaltet die Ortsgruppe des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens um 20.15 Uhr in der Frankfurt-Loge, Eschersheimer Landstraße 27, eine Kundgebung, in der Herr Rabbiner Dr. Eschelbacher, Düsseldorf, über „Das Gebot unserer jüdischen Zukunft“ sprechen wird.

„Deutscher Vortrupp — Gefolgschaft Deutscher Juden“

Ueber die Jahreswende fand das dritte Reichstreffen des Bundes Deutscher Vortrupp in Gersfeld (Rhön) statt. Der Deutsche Vortrupp sieht in seiner Ausrichtung auf rechtes geschichtliches Bewußtsein seine spezifische Aufgabe neben den großen Verbänden und den Jugendbänden des deutschen Judentums und gelangte bei der Rhöntagung auf seinem Wege grundsätzlicher Besinnung ein gut Stück vorwärts. Die Einsicht wurde

gefestigt, daß ein seiner Vergangenheit und formenden Aufgabe eingedenk Deutschland auch wieder Raum für Juden haben wird, die zum vollen Einsatz bereit sind; das Streben nach Erneuerung der Säfte führt Deutschland zum Rückzug aus der imperialen Geschichte, führt die deutschen Juden aber in eine Bewährungszeit. Im Mittelpunkt des Treffens standen zwei Zusammenkünfte des „Theologischen Arbeitskreises für jüdische Erneuerung“ unter der Fragestellung: Jüdischer Glaube heute? Die Fäden zu einem neuen Offenbarungsverständnis wurden weiter gesponnen und die Möglichkeit gewiesen, aus jüdischer Religiosität heraus seine Schuldigkeit Deutschland gegenüber zu erkennen und zu tun.

Musikalischer Abend im Jüdischen Jugendbund.

In anerkennenswerter Weise hatte sich der Jüdische Jugendbund zur Veranstaltung eines musikalischen Abends in seinen Heimräumen entschlossen. Die ausführenden Gesangssolisten bewiesen in ihren Darbietungen gute Schulung und ließen deutlich den Ernst erkennen, von dem ihr Studium erfüllt ist. Die von Edith Graf und Willi Natt gebotenen Arien und Lieder waren erfreuliche Leistungen der Ausführenden. Vielversprechend ist auch das große, wohlklingende Material des Tenors Albert Eckstein, das bei weiterer intensiver Ausbildung zu Hoffnungen berechtigt. Senta Würzburger mit reizvollem, gut durchgebildetem Sopran verschönte den Abend durch kultivierte Vorträge. Daß die sich gut anpassenden Begleiter Irmgard Bendheim und Alfred Maier sich mit einem minderwertigen Klavier abfinden mußten, war bedauerlich. Die zahlreichen Hörer dankten allen Mitwirkenden mit reichem Beifall.

Verein selbst. israel. Handwerker und Gewerbetreibender

Die Frauen-Gruppe des Vereins hielt ihre General-Versammlung ab. Aus dem Jahresbericht der 1. Vorsitzenden Frau Jos. Schwarzsdild war zu ersehen, daß die Frauen-Gruppe auch dieses Jahr mit ihren Leistungen zufrieden sein kann. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Besonders erwähnenswert ist die Chanukkah-Feier für unsere Kinder, welche in der Toynehalle stattfand. Herr Rabbiner Dr. Horowitz sei für seine Worte an dieser Stelle nochmals Dank gesagt.

Werbe-Hallensportfest

Am 18. Februar 1934 veranstaltet der südwestdeutsche Bezirk des Makkabikreises im Hippodrom zu Frankfurt ein Hallensportfest, (Büro: Julius Hirsch, Ffm., Kettenhofweg 17, täglich 5-7, Tel. 79284.)

Zum ersten Male wird die im Makkabi sporttreibende jüdische Jugend und die ihr angeschlossenen Bünde in einer großen Sport-Demonstration zeigen, daß eine jüdische Generation herangewachsen ist, die sich frei macht von einer veralteten Lebensauffassung und bereit ist, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Aus allen Städten der näheren und weiteren Umgebung Frankfurts wird die jüdische Jugend zusammenströmen, um im friedlichen Kampf die körperlichen Kräfte zu messen.

Jüdischer Turnerbund

Frauenkursus unter der Leitung unserer Turnlehrerin Sitta Golde. Neuanmeldungen an Frä. Golde, Oscar v. Miller-Straße 16 oder telefonisch: 73413 (H. Herrmann). Frauengymnastikkurs Sonntag 10.45-12.30 Uhr in der Turnhalle der S. R.-Hirsch-Schule.

Vereins- und Versammlungskalender

(Mitteilungen für die nächste Nummer müssen spätestens am 20. Februar bei der Schriftleitung vorliegen.)

Dienstag, 15. Februar

Freie Arbeitsgemeinschaft. Vortrag über „Die Idee einer jüdischen Kulturpolitik“ von Dr. J. Soudek, Sitzungszimmer der Westendsynagoge, 20½ Uhr.

Mittwoch, 14. Februar

Jüdischer Jugendbund. Vortrag über „Helft den Juden auf dem

Land“. Referenten: Dr. Mayer, Ernst Steigerwald, Helmuth Strauß, Jugendheim, 21.15 Uhr.

Frauengruppe des Vereins selbst. israel. Handwerker und Gewerbetreibender. Vortrag über „Palästina“ mit Lichtbildern von Frau Irene Darmstädter und Dr. Salli Levi, Arnold-Lazarus-Halle, Königswarterstraße 26, 20½ Uhr.

Sonntag, 18. Februar

Verein Westendsynagoge. Vortrag über „Vom Beginn der neuen Zeit bis Moses Mendelssohn“ von Rabb. Dr. Dienemann, Westendsynagoge, 18 Uhr.

Montag, 19. Februar

Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. Vortrag über „Das Gebot unserer jüdischen Zukunft“ von Rabb. Dr. Eschelbacher, Düsseldorf, Frankfurt-Loge, 20.15 Uhr.

Dienstag, 20. Februar

Freie Arbeitsgemeinschaft. Vortrag über „Die jüdische Schule unserer Zeit“ von Studienrat Dr. A. Hirsch, Sitzungszimmer der Westendsynagoge, 20½ Uhr.

Deutsch-jüdische Jugend „III“. Vortrag über „Moderne Bewegungen im Christentum“ von Rabb. Ludwig Mehler, Jugendheim, 21 Uhr. Jüdischer Jugendbund. Vortrag über „Wie stellen Sie sich die Lösung der Judenfrage vor?“ Jugendheim, 21.15 Uhr.

Donnerstag, 22. Februar

Synagoge des Jüdischen Frauenbundes. Arbeitssitzung, Hans-Handwerk-Straße 3, 16½ Uhr.

Samstag, 24. Februar

Jüdischer Jugendbund. Purimfeier, Promenadenkaffee, 20½ Uhr.

Dienstag, 27. Februar

Freie Arbeitsgemeinschaft. Vortrag über „Biblisches Führertum“ von Rabb. Dr. Salzberger, Sitzungszimmer der Westendsynagoge, 20½ Uhr.

Deutsch-jüdische Jugend „III“. Vortrag über „Das Nationale in der bildenden Kunst“ mit Lichtbildern von Dr. Arthur Galliner, Jugendheim, 21 Uhr.

Jüdischer Jugendbund. Diskussionsabend über das Thema vom 20. Februar, Jugendheim, 21.15 Uhr.

Veränderungen im Personenstand vom 15. Dezember 1933 bis 15. Januar 1934

Barmizwa-Feiern

Synagoge am Börneplatz: Erich Warschawski - David-Stempel-Str. 10 - Kurt Weisbacher, Fasanenstraße 17 - Kurt Rückländer, Wingerstraße 3 - Siegfried Nathan, Neue Schlesingergasse 8 - Erich Hanau, Lersnerstraße 30a - Moritz Zerner, Sandweg 42. Hauptsynagoge: Manfred Kahn, Palmstraße 18 - Walter Martin Sommer, Löhnstraße 5 - Artur Bodenheimer, Guttenstr. 19 - Stefan Dach, Hanauer Landstraße 4 - Walter Mayerfeld, Günthersburgallee 43.

Westendsynagoge: Richard Schaumberg, Roonstraße 8 - Herbert Levy, Arndtstraße 25.

Synagoge Bockenheim: Edwin Emden, Marburger Straße 32.

Synagoge Unterlindau: Justin Wohl, Holzhausenstraße 56 - Erich Freudenstein, Hans-Sachs-Straße 3.

Trauungen

Max Desser, Obermainanlage 20 mit Selma Berger, Obermainanlage 6 - Norbert Kleebliatt, Staufstraße 30 mit Paula Löwenstein, Altenstadt - Ephraim Schimmel, Uhlandstraße 53 mit Friedel Nebenzahl, Zeil 10 - Jakob Klein, Rudolfstraße 3 mit Johanna Oppenheimer, Heidelberg - Arno Grünebaum, Wiesenstr. 111 mit Hanna Mandello, Wolfsgangstraße 19 - Eduard Stibbe, Am Weingarten mit Herta Hirschberg, Schloßstraße 73 - Wilhelm Loeb, Miquelstraße 5 mit Berta Reiß, Thomasiusstraße 16 - Ernst Hirsch, Martin-May-Straße 17 mit Ruth Hirschler, Savignystr. 8

Seit 1869

Lazarus Posen Wwe.

Silberschmiede

Barmizwohgeschenke
in jeder Preislage.

Juwelen, Gold, Silber, versilbert,
Modeschmuck, Uhren, Trauringe
Umänderungen und Reparaturen.

An- und Verkauf von Silber
und Juwelen aus Privatbesitz

Nur Kaiserstrasse 23

Haltestelle Neue Mainzerstrasse

Immer das Neueste

bei
EKA-Moden
gegenüb. General-Anzeig.
Schillerstrasse 30/40

Niedliches
Flamisol-Kleid
mit gestickter großer Schleife,
Rock modisch verarbeitet . . . 19.75

Entzückendes
Crêpe-Frisé-Kleid
mit Pliséegarnitur u. Kordel-
schürung in vielen Farben 24.75

Flottes
Frühjahrs-Kostüm
in Bouclé melange auf maroc. 29.75

Sportrock
in reiner Wolle, braun, blau
und schwarz mit Knopfgarnit. 3.90

Franz Link
Beleuchtungskörper-Fabrik
Ausstellung und Verkauf
Bleichstrasse 48
Styllüster in allen Epochen

AUKTIONSHAUS

Th. Schlett
FRANKFURT A. M.
Fahrgasse 91-93
Fernruf 22862

Taxationen - Versteigerungen

bei Wohnungs- und Geschäfts-
Auflösungen - Nachlässen usw.
Auf Wunsch Bevorschussung
Sofortige Abrechnung

— Hermann Krieger, Ostendstraße 20 mit Else Zwiebel, Ostendstraße 13 — Simon Wolf Ratzker, Oederweg mit Paula Kaiser, Altegasse 3 — Alex Hirsch, Saalgasse 11 mit Lina Schuster, Saalgasse 9 — Martin Mayer, Westendstraße 92 mit Aenne Marx, Wittelsbacherallee 7.

Sterbefälle

Anna Rothschild geb. Hellmann, Reuterweg 64, 64 J. — Gustav Daniel Strauß, Hebelstraße 23, 71 J. — Hilda Salomon geb. Mayerfeld, Feldbergstraße 38, 78 J. — Mathilde Eula geb. Nassauer, Eschersheimer Landstraße 245, 68 J. — Mathilde Bier geb. Fürther, Eschersheimer Landstraße 245, 77 J. — Mathilde Schottenfels geb. Mayer, Parkstraße 5, 72 J. — Heinrich Adler, Umlandstraße 48, 57 J. — Berta Lehmann geb. Kahn, Grüneburgweg 71, 80 J. — Aron Levy, Börneplatz 4, 83 J. — Ernst Wilhelm Mainz, Baustraße 8, 74 J. — Elise Sichel geb. Goldschmidt, Wittelsbacherallee 11, 75 J. — Leontyne Kurz, Sandweg 88, 29 J. — Isidor Krug, Berlin, 49 J. — Max Oppenheimer, Windecken, 48 J. — Walther Marx, Rheinstr. 21, 24 J. — Hermann Baer, Oberweg 58, 72 J. — Naphtali Fromm, Liebigstraße 27, 64 J. — Nathan David Maas, Auf der Körnerwiese 4, 90 J. — Heiman Bogen, Franz-Rücker-Allee 14, 80 J. — Elise Gundelfinger geb. Scheuer, Helderlinstraße 4, 37 J. — Antonie Lepelne, Reineigrabenstraße 18, 78 J. — Otto Schwarz, Grüneburgweg 37, 69 J. — Ilse Heß, Königstein i. T., 41 J. — Samuel Weil, Savignystraße 12, 69 J. — Nanette Wormser geb. Dreyfuß, Leerbachstraße 92, 82 J. — Max Rothschild, Adalbertstraße 41, 53 J. — Joseph Haas, Ulridstraße 25, 2 Tage.

Bekanntmachungen der Ritualkommission

Zur Beachtung.

Es ist vielfach die Meinung verbreitet, daß Fleisch von Tieren, die nach elektrischer Betäubung geschächtet werden, erlaubt sei. Wir sehen uns veranlaßt, demgegenüber darauf hinzuweisen, daß zwar die Versuche mit elektrischer Betäubung mit allem Nachdruck fortgesetzt werden, daß jedoch eine halachische Entscheidung hierüber noch nicht vorliegt. Solange dies nicht der Fall ist, ist jedes Angebot von derartig geschächtetem Fleisch als Koscherfleisch eine Irreführung.

Ritualkommission der Israelitischen Gemeinde.

Geschäfte unter Aufsicht der Ritualkommission

Kolonialwarenhandlungen:

David Bauer, Börnestraße 29, T. 21540
A. Metzger, Zeil 27, H. 21295

Bäckereien und Konditoreien:

Max Levi, Börnestraße 30, H. 29525
Julius Loeser, Gr. Eschenheimerstr. 72, Hansa 27471
Phil. Schönbach, Sandweg 37, C. 44164
J. E. Schimmel, Fischerfeldstraße 20, Hansa 28829
Eduard Stahl (S. Goldschmidt Nachf.), Reineigrabenstraße 8, H. 25838
L. Rokowsky, Am Schwimmbad 9, Hansa 24824

Restaurationen:

Restauration Rosiner, Zeil 44 L. H. 22710
Frühstücksstube I. Kaiser, Weserstr. 17, Tel. 28510

Milchhandlungen:

Max Grünebaum, Reineigrabenstraße 8
S. Einhorn, Ostendstraße 8
Sch. Rorberger, Reineigrabenstraße 11
Milchkuranstalt Gutleuthof, Gutleuthofstraße 335, Spessart 65996,
Kur- und Haushaltungsmilch in verschlossenen Flaschen

Metzgereien:

Simon Grünebaum, Börnestraße 1, Hansa 28329
Adolf Heß, Langestraße 37, Hansa 23385
Hermann Kösterich, Eschersheimer Landstraße 40, Z. 55772
Sigmund Levita (J. Grün), Baumweg 20, Tel. 45336
B. Strauß, Wwe., Mainstraße 15, Hansa 25826
Max Strauß, Börnestraße 28, Hansa 24232
Willy Schüller, Langestraße 15, Hansa 29550

Wurstereien und Ausschittgeschäfte:

Moritz Herzberg, Zeil 11, Hansa 21625
Isidor Kaiser, Altegasse 3, H. 28510, Filiale Weserstr. 17, Ecke Kaiserstr.
Geflügel-Handlung:
J. u. S. Siegel, Zeil 37, Tel. 23738.

Ende des redaktionellen Teiles. Abgeschlossen 2. Februar 1934.
Die nächste Nummer erscheint am 2. März 1934. Annahmeschluß für redaktionelle Beiträge 20. Febr., für Anzeigen 23. Febr. 1934.

Geschäftliche Mitteilungen

Herr Heiman Schürf aus Freiburg hat die bekannte Wäscherei „Hausfrau“, Schloßstraße 90, übernommen. Herr Schürf ist ein bewährter Fachmann und wird das Geschäft nach modernen Grundsätzen führen.

EINLADUNG

zu der

Mitgliederversammlung des Vereins
für jüdische Krankenpflegerinnen
zu Frankfurt a. M. (E. V.)

am 20. Februar 1934, 18 Uhr
im Gemeindehaus, Fahrgasse 146, Z. 57

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Bilanz
2. Genehmigung der geänderten Statuten des Vereins
3. Neuwahlen.

Der Vorstand des Verwaltungsausschusses.

Verein zur Aussteuerung hiesiger israel. Bürgerstöchter

z. B.

Zu der am Dienstag, den 20. Februar 1934, abends 7 Uhr,
Gutlolettstraße 6, 1. St., stattfindenden

Mitglieder-Versammlung

werden die verehrl. Vereinsmitglieder hierdurch höfl. eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1933.
2. Erteilung der Entlastung an den Vorstand.
3. Wahl von 2 Revisoren.
4. Festsetzung des Jahresbeitrags.
5. Verlozung von 2 Aussteuerern 1. Klasse.
6. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.

Frankfurt a. M., den 2. Februar 1934.

Der Vorstand.

WICHTIGE MITTEILUNG
für Erholungssuchende in Bad Homburg

Einem vielfach geäußerten Wunsche und auch den örtlichen Verhältnissen Rechnung tragend, hat das streng rituell geführte Sanatorium Dr. Rosenthal in Bad Homburg v. d. H. ein Kurheim für Nichtpatienten angegliedert, in welchem Kurgäste gegen zeitgemäß verbilligte Preise (Mk. 6.50—9.—) aufgenommen werden. Ferner können auch Kurgäste, die außerhalb wohnen, sowie Passanten jederzeit in diesem Hause gegen vorherige Anmeldung ihr Mittag- und Abendessen einnehmen.

Unberührt von dieser Einrichtung wird der klinische Betrieb des Sanatoriums, in welchem Magen-, Darm-, Stoffwechsel-, insbesondere Zuckerkranken, sowie auch Herzkranken und Erholungsbedürftige jederzeit Aufnahme finden, weitergeführt.

Prospekte und nähere Auskunft erteilt die Verwaltung des Sanatoriums Dr. Rosenthal, Bad Homburg v. d. H. Tel. 1091.

S. HOLLÄNDER

WERKSTÄTTE FÜR STEINARBEITEN
GRABMÄLER

LEO HOROVITZ Bildhauer und Ziseleur

ECKENHEIMER LANDSTR. 127

FERNSPR. 52014

Statistische Übersicht

Dezember 1933
(vorläufige Ziffern)

I. Geburten:	1933			1932			Jüd. Ehen		Mischehen		Unehelich		1932		Jüd. Ehen		Mischehen		Unehelich		1931		
	K	M	Summe	K	M	Summe	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	K	M	
a) jüd. Eltern	3	4	7	4	4	8	1. Kind	2	2	—	—	—	—	1	3	3	6. Kind	—	—	—	—	—	—
b) Mischehen	—	—	—	—	—	—	2. "	—	1	—	—	—	—	—	—	—	7. "	—	—	—	—	—	—
1. jüd. Mutter	—	—	—	—	—	—	3. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8. "	—	—	—	—	—	—
2. jüd. Vater	—	—	—	—	—	—	4. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9. "	—	—	—	—	—	—
c) unehel. Geburten	—	1	1	—	—	—	5. "	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10. "	—	—	—	—	—	—
Summe	3	5	8	4	4	8																	

II. Todesfälle:	Lebensjahre												1932		
M = Männer F = Frauen	bis 1	1-3	3-6	6-15	15-20	20-30	30-40	40-50	50-60	60-70	70-80	80-90	üb. 90	Summe	1932
a) Männer	—	—	—	—	—	1	1	—	1	1	4	5	2	1	16
b) Frauen	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2	7	2	—	14
Summe															12

c) Todesursache:	Männer		Frauen		d) Bestattungsart:	Männer		Frauen		III. Einsegnungen: (Barmizwas und Konfirmationen):	Kons. Ritus		Lib. Ritus		Summe
	1.	2.	1.	2.		1.	2.	a) Knaben	b) Mädchen		1.	2.			
1. Krankheit	14	—	14	—	1. Erdbestattungen	16	14	—	—	a) Knaben	4	6	—	—	10
2. Unfall	—	—	—	—	2. Feuerbestattungen	—	—	—	—	b) Mädchen	—	—	—	—	—
3. Selbstmord	2	—	—	—											
4. Verbrechen	—	—	—	—											

IV. Eheschliessungen:	Alter der Ehegatten												Zahl d. Ehen	1932	Mischehen		1932				
	unter 20		20-25		25-30		30-35		35-40		40-50				50-60			60-70		Jude mit Nichtjüd.	Jüdin mit Nichtjude
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F					
a) Nach kons. Ritus	—	—	—	—	1	3	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	4	8	—	—	—
b) nach lib. Ritus	—	—	—	—	2	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	4	4	—	—	—
c) ohne Mitwirkung der Gem.	—	1	3	6	7	5	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	14	12	7	1	4

V. Ehescheidungen:	Alter der Ehegatten												Zahl d. Scheidungen	1932
	unter 20		20-25		25-30		30-35		35-40		40-50			
	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F	M	F
a) Nach kons. Ritus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b) nach lib. Ritus	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
c) ohne Mitwirkung der Gemeinde	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

VI. Austritte:	Männer			Frauen			1932	VII. Wiedereintritte:	Männer			Frauen			1932
	a)	b)	c)	a)	b)	c)			a)	b)	c)	a)	b)	c)	
a) aus dem Judentum	2	—	—	1	—	—	3	8	—	—	—	—	—	—	
b) aus der Gemeinde	2	—	—	2	—	—	4	13	1	—	—	—	—	1	
c) von den Ausgetretenen gehören einer anderen Gemeinde an.	2	—	—	1	—	—	3	3	—	—	—	—	—	—	

VIII. Aufnahmen:	evano.				kath.				Diss				Summe	1932
	a)	b)	c)	d)	a)	b)	c)	d)	a)	b)	c)	d)		
a) Männer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b) Frauen	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	2

IX. Zuzüge und Wegzüge:	Ledige		Verheiratete		Summe		1932
	M	F	Zahl der Familien	Zahl d. Personen	M	F	
a) Zuzüge von auswärts	21	21	14	5	26	33	61
1. aus Deutschland	5	1	1	—	5	2	10
2. aus dem Ausland	1	1	—	—	1	1	2
3. unbekannt	—	—	—	—	—	—	—
b) Wegzüge nach auswärts	13	14	6	4	17	20	44
1. nach Deutschland	9	18	2	18	4	31	9
2. nach dem Ausland	6	1	2	2	8	3	26
3. unbekannt	—	—	—	—	—	—	—
Summe					32	36	82
Netto					17	20	44
Brutto					44	31	9
Summe					69	54	79

O-H BROT- UND BACKWAREN DER NEUEN O-H
 HEUTE BEI BESSERER QUALITÄT ZU GLEICHEM PREIS FÜR JEDERMANN!
DAS IST DER GRUNDSATZ DER NEUEN O-H-FEINBACKEREI G. M. B. H.
 Die neue Leitung bietet Gewähr für einwand'freie Herstellung aller Waren unter Verwendung von Butler und reinen Pflanzenölen
FILIALEN ÜBERALL · TELEFONISCHE BESTELLUNGEN: SAMMELNUMMER 40101

Ernst Lochner & Horkheimer
 Liebfrauenberg 39. I. Stock - Gegr. 1837
Engl. u. Deutsche Herrenstoffe
 Beste Qualitäten zu billigsten Preisen.

Gemeinde-
mitglieder!
 Berücksichtigt
 unsere Anferenten!

Taunus-Äpfelwein
 natur rein, aus eigener Großkellerei,
 liefert in Flaschen zu 35 Pfennig die
 1/4 Flasche ohne Glas frei Haus.
Julius Hirsch, Frankfurt a. M.
Eschersheimer Ldstr. 134, Tel. 55068
 Vorteilh. Bezugsquelle für Wein u. Spirituosen.
 Preislisten auf Wunsch.

Gottesdienstlicher Anzeiger

Abkürzungen: A = Abendgottesdienst
V = Vormittagsgottesdienst
N = Nachmittagsgottesdienst

J.G. = Jugendgottesdienst
Pred. = Predigt
Lehrv. = Lehrvortrag

	1934 Februar März	5694 Schewat Adar	Wochen- abschnitt		Konservativer Ritus			Liberaler Ritus	
					Börneplatz	Krankenhaus	Bockenheim	Hauptsynagoge	Westendsynagoge
Freitag	9.	24.		A	17.05	17.05	17.05	17.15	18.30 (Pred. Salzberger)
Samstag	10.	25.	Thoravorlesung: Mischpatim II. B. M. Kap. 21,1-24 18 II. B. M. Kap. 29,11-16 Haftara: Parschas Schekolim Kön. II. Kap. 12,1-17.	V - N A	7 8.15 (Predigt) 13 u. 16 18.20	8.15 8.15 16 18.20	8.15 8.15 16 18.20	9.30 (Pred. Seligmann) 16.30 18.20	9.30 16.30 19
Sonntag	11.	26.		V N	7.20 17			7.30 16.30	7.30 16.30
Wochentage	12.-16.	27.-1.		V N	6.45 17			7.30 16.30	7.30 16.30
Freitag	16.	1.		A	17.20	17.20	17.20	17.30 (J.-G. Salzberger)	18.30 (Pred. Seligmann)
Samstag	17.	2.	Thoravorlesung: Tromoh II. B. M. Kap. 25,1-27,19 Haftara: Kön. I. Kap. 5,26-6,13	V - N A	7 8.15 13 u. 16 18.35	8.15 8.15 16 18.35	8.15 8.15 16 18.35	9.30 16.30 18.35 7.30	9.30 16.30 19 7.30
Sonntag	18.	3.		V N	7.20 17.15			7.30 16.30	7.30 16.30
Wochentage	19.-23.	4.-8.		V N	6.45 17.15			7.30 16.30	7.30 16.30
Freitag	23.	8.		A	17.30	17.30	17.30	17.45	18.30 (Pred. Mehler)
Samstag	24.	9.	Thoravorlesung: Tezaweh II. B. M. Kap. 27,20-30 10 Parschas Sochaur V. B. M. 25,17-19 Haftara: Samuel I Kap. 15,2-34	V - N A	7 8.15 13 u. 16 18.45	8.15 8.15 16 18.45	8.15 8.15 16 18.45	9.30 16.30 16.30 18.45	9.30 16.30 19 7.30
Sonntag	25.	10.		V N	7.20 17.30			7.30 16.30	7.30 16.30
Wochentage	26.-28	11.-13.		V N	6.45 17.30			7.30 16.30	7.30 16.30
Purim	28.	13.	Thoravorlesung: II. B. M. 17,8-16.	N	18	18	18	18.30 (J.-G. Salzberger)	18 (J.-G. Seligmann)
Donnerstag	1.	14.		V	6.30	6.30	6.30	7.30	7.30
Freitag	2.	15.		A	17.40			18	18.30 (Pred. Mehler)
Samstag	3.	16.	Thoravorlesung: Kisisso II. B. M. Kap. 30,11-34,35 Haftara: Könige I. Kap. 18,20-39	V - N A	6.50 8.15 13 u. 16 18.55	8.15 8.15 16 18.55	8.15 8.15 16 18.55	9.30 16.30 16.30 18.55	9.30 16.30 19

Nur ein Haus
kommt in Frage,
wenn Sie beabsichtigen
MÖBEL
irgendwelcher Art anzuschaffen

In 7 vorbildl. eingerichteten Stockwerken finden Sie eine Riesenauswahl in all. Preislagen. Wir wissen, daß wir uns bezüglich Preiswürdigkeit u. Leistungsfähigkeit besonders anstrengen müssen.

Wir erwarten Ihren unverbindlichen Besuch

**NASSAUISCHE
MÖBELINDUSTRIE**
KAUFHAUS FRANKFURT G.M.B.H.
H. Weinberg H. Stern
GR. FRIEDBERGERSTR. 13/17.

Scheneler
KAFFEE
*stets
der Beste*

Für die Frau

Mitteilungen aus den Interessengebieten der Frau

Beiträge und Zuschriften sind zu richten an Frau Stephanie Forchheimer, Feldbergstrasse 31

Jüdische Frauengestalten

III.

Eva Bachrach

In einer Zeit, in der weite Kreise in erhöhtem Maße bemüht sind, an wirklich jüdischem Leben wieder teilzunehmen und auch Verständnis für die hebräische Sprache gewinnen wollen, ist eine Frau, die sich besondere Verdienste auf diesem Gebiete errungen hat, geeignet, die Zaghaften anzuspornen und ein leuchtendes Vorbild für alle zu sein, die irre werden an der Möglichkeit, echte Weiblichkeit mit wahrhafter Gelehrsamkeit zu vereinen.

Wohl muß zugegeben werden, daß für Eva Bachrach die Vorbedingungen besonders glücklich waren. Stammte sie doch aus dem Hause des berühmten Prager Rabbiners Löw ben Bezalel, des unter dem Namen „der hohe Rabbi Löw“ weithin bekannten Kabbalisten des 16. Jahrhunderts. Als dessen Enkelin wurde sie etwa 1580 geboren. Ihr Vater war Isak ben Simson Cohen. Ihre Mutter Vögele, die Tochter des Rabbi Löw, hatte sich schon durch Gelehrsamkeit ausgezeichnet. Alles, was sie im eiterlichen und großelterlichen Hause vor sich sah, war dazu geeignet, die mit hohen Geistesgaben ausgestattete Eva immer erneut zu ihrer Fortbildung anzuregen, so daß sie bereits bei ihrer Vermählung im Jahre 1600 die hebräische und aramäische Sprache beherrschte und auch im jüdischen Schrifttum wußte sie so gut Bescheid, daß sie des öftern von gelehrten Zeitgenossen um Deutungen schwer verständlicher Midraschstellen befragt wurde. An der Seite ihres hochgelehrten Gatten, Abraham Samuel Bachrach, der Welttruf genoß, fand sie auch weiterhin Anregung und Gelegenheit genug, ihre Fähigkeiten zu verwerten. Sie war noch sehr jung, wenig über dreißig Jahre, als er auf einen der bedeutendsten Rabbinersitze jener Zeit, nach Worms, berufen wurde, wo ihm allerdings nur eine kurze Wirksamkeit vergönnt war. Fiel sie doch in das zweite Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts, in die Zeit, in der an verschiedenen Orten des westlichen Deutschlands eine gewisse Aufrührerstimmung herrschte, die bald hier, bald dort zu einer Erhebung der Zünfte führte und dabei

Der Mensch sollte so leben, dass er am Ende jeden Tages wiederholen könnte:

Ich habe meinen Tag nicht umsonst verbracht.

Sohar I 221 b

manche Opfer forderte. Auch in Worms kam es vorübergehend zu Ausschreitungen. Rabbi Abraham Samuel flüchtete, um nicht mehr zurückzukehren; unterwegs ereilte ihn infolge der Strapazen der Tod. Er hinterließ seine trauernde Gattin mit vier Kindern in jugendlichem Alter, deren Erziehung sie sich nun in ihrem Geburtsort Prag widmete. Die einzige Ablenkung, die sie sich gönnte, war die Ausübung von Wohltaten und die Fortsetzung ihrer Studien. Sie hat zu den im Machsor enthaltenen Poesien auch selbständige Erklärungen angefertigt, die späterhin von ihrem berühmten Enkel Jair Chajim für würdig gehalten wurden, sie durch Abschrift der Nachwelt zu überliefern. Sie hatte die Freude als etwa Siebzigjährige die Berufung ihres einzigen Sohnes Samson nach Worms, wo einst ihr Gatte gewirkt hatte, zu erleben. Und sie folgte ihm auch noch für kurze Zeit dorthin, um dann, nachdem sie noch an der Barmizwahfeier ihres Enkels teilgenommen hatte, an die Ausführung eines lange gehegten Wunsches heranzutreten, eine Pilgerfahrt nach Palästina zu unternehmen. Doch wurde ihr hier die Erfüllung versagt, da sie auf halbem Wege vom Tode überrascht wurde. Sie ist in Sofia begraben. Ihr Andenken aber ist in einem Denkmal erhalten, das dauernder als Denkmäler aus Stein oder Erz ist, und das auch ihrer Gesinnung entspricht. Ihr Enkel Jair Chajim, der den größten Teil seines Lebens als Privatgelehrter verbrachte, hat seine Responzen unter dem Titel „Chawoth Jair“ zusammengestellt; Chawah ist auch die hebräische Bezeichnung für Eva, und durch die Anspielung auf diesen Namen hat er auf die Bedeutung hingewiesen, die diese Frau für ihn und sein schöpferisches Wirken hatte.

Ida Posen

Grundsätzliches zur Berufsbildung und Berufswahl der jüdischen Frau

Im Frankfurter Israelitischen Gemeindeblatt, wie in den Blättern des Jüdischen Frauenbundes fanden sich schon wertvolle Anregungen und Auseinandersetzungen zu unserer Frage.

Wenn im folgenden unternommen werden soll, diesen Auseinandersetzungen eine grundsätzliche Untermauerung zu geben, so mag als persönliche Rechtfertigung die Tatsache gelten, daß diese Betrachtungen von einer Frau angestellt werden, der es vergönnt war, sowohl auf dem Gebiet der praktischen, insbesondere der erzieherischen, mütterlichen und hauswirtschaftlichen Arbeit, als auch in theoretischer Beziehung, hervorzutreten. Die sachliche Rechtfertigung liegt in den Dingen selbst, liegt im Rahmen der stürmischen und schmerzlichen Entwicklung, in deren Mitte wir uns befinden, liegt in den zwingenden Härten eines Schicksals, das bis an die tiefsten Wurzeln unserer Daseinsgestaltung greift.

Ein Gutes aber hat diese Härte: Sie durchpflügt das Innere unseres gesamten Seins und wie die Söhne den Weinberg nach dem Golde durchwühlen, das nach des sterbenden Vaters Aussage darin verborgen sein soll und wie statt des Goldes ihnen herrliche Ernte zuwächst und sie den geheimen Sinn des väterlichen Wortes erkennen läßt, so werden, wie so oft schon, auch dem schweren jüdischen Schicksal dieser Tage neue Ernten des Aufstieges und der Erfüllung entsproßen.

Wir müssen nur wollen. Eine der anscheinend schwierigsten Aufgaben dieses Neuwollens ist die Berufswahl, ist auch in vielen Fällen die Berufsumschichtung. Wer sich heute mit den Notwendigkeiten und Möglichkeiten jüdischer Berufswahl und Berufsausbildung auseinandersetzt, hat nicht nötig, sich mit Traditionen und verstaubtem Aktenmaterial herumschlagen, denn alles ist neu wie am ersten Tag. Neu und doch alt. Knüpft es doch an und muß anknüpfen an eine uralte Tradition und Gebundenheit: an die Scholle, an die Familie, an die Mütterlichkeit. In dieser Dreiheit liegt die Berufswahl des jüdischen Mädchens von heute beschlossen und in diesem Sinne muß die Berufsausbildung erfolgen.

Indem wir das niederschreiben, treten wir zugleich einem Vorurteil entgegen, das niemals und heute weniger als je zu Recht bestand: dem auch in jüdischen Kreisen weit verbreiteten Irrtum, daß die Hauswirtschaft und rein manuelle Tätigkeit gegenüber der geistigen Leistung untergeordnet und minderwertig sei. Ich bin dieser Auffassung von jeher entgegengetreten, und gerade die mir auferlegte Doppelaufgabe hat mich frühzeitig zu der Erkenntnis geführt, daß das Wertvolle und Ewigkeitssicherste, das die Frau der Welt an materiellen und erst recht an ideellen Werten zu geben hat, auf der mütterlich-erzieherischen und in Verbindung damit der hauswirtschaftlichen oder sonstwie erdhafte verwurzelten Ebene

gelegen ist. Hier hat sie Einzigartiges, durch nichts und niemanden zu Ersetzendes zu geben.

Von dieser Warte wollen wir die Berufsausbildung und Berufswahl der jüdischen weiblichen Jugend betrachten. Dabei sei aber besonders betont, daß eine derartige Berufswahl und -bildung den Anspruch, ein geistig-schöpferischer Mensch zu sein, nicht nur nicht ausschließt, sondern bestätigt und vertieft. Es kann keine Rede davon sein, die Frau grundsätzlich von wissenschaftlicher, künstlerischer oder sonstiger geistiger Arbeit zu entfernen und sie auf Hauswirtschaft, Kinderpflege und manuelle Arbeit zu beschränken. Die Gaben sind verschieden verteilt und neben dem Hausmütterchen, der Bäuerin, Gewerbetreibenden usw. steht mit vollem Anspruch auf Geltung die geistig und künstlerisch veranlagte Frau. Aber wir sollen uns bewußt bleiben, daß Geistigkeit keinen Vorzug, sondern nur ein Anderssein bedeutet und innere Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit aller Berufe das selbstverständliche Fundament ist. — Geht die Jugend von solcher Grundeinstellung aus an ihre Lebensgestaltung und Berufswahl, so hat sie sich von vornherein das Köstlichste zu eigen gemacht: die freudige Bejahung des Lebens und der Arbeit. Ja-sagen zum Leben, freudig seine Arbeit tun, alles mit Liebe tun: das ist's! Haben wir das, dann ist zwar nicht immer der äußere Erfolg, aber allemal der Sieg unser. Denn dann und nur dann sind wir Menschen im guten Sinne des Wortes.

Wir haben es in diesen Tagen mit freudigem Staunen erleben dürfen, wie mancher, den wir niedriger eingeschätzt hatten, ein anderer, wie er „neu“ wurde. Wie z. B. Menschen aus geistigen Berufen sich mit Elan in die palästinensische Arbeit mit ihrer Fülle von hauswirtschaftlicher und landwirtschaftlicher Belastung stürzten und darin ausdauernten. Nicht aus äußerem Zwange nur, sondern aus dem inneren Drang gänzlicher Hingabe, eines gänzlichen Neuwerdens und Neu-seins. — Wie fertige Aerztinnen usw. in die Hauswirtschaft, die Erziehungs- und Pflegearbeit an Kindern gingen und nun treu und gut ihres Amtes walteten. — Wie Frauen, die bisher Nur-Hausfrauen waren, ein Gewerbe erlernten und übten, um an Stelle des unverschuldet brotlos gewordenen und aussichtslos dastehenden Mannes (Juristen, Verwaltungsbeamte, be-

amtete Kaufleute in vorgerückten Jahren usw.) das Familienschiff durch die ökonomische Brandung zu steuern.

Solche Vorgänge bestätigen nur meine durch Erfahrungen vieler Jahre erhärtete Ueberzeugung, daß der wirklich gebildete Mensch, die wirklich hochstehende Hausfrau auch die wirtschaftlich tüchtigste ist. Gerade weil bei ihr Pflichtbewußtsein, Hingabefähigkeit und so hohe geistige Einsicht vorhanden sind, daß sie auch die unbedeutenden oder unbedeutend anmutenden Küchen- und Hausarbeiten als gleichwertige Glieder einer in sich geschlossenen Arbeitskette erkennt, die zur Voraussetzung des Gelingens hat, daß jedes Kettenglied in einwandfreier, reibungsloser Weise funktioniert.

Nach dieser grundsätzlichen Würdigung unserer Frage noch ein kurzes Wort zu ihren Realitäten: Die rein geistige Betätigung, einschließlich des Handelsberufes, ist in Deutschland der jüdischen Jugend beiderlei Geschlechtes weithin verschlossen, in anderen Ländern, darunter auch Palästina, erschwert. Doch wird es immer eine Anzahl Frauen geben, die ihre besondere Begabung auf diesen Weg weist. Diese soll man ruhig gewähren lassen. Sie werden sich durchsetzen und der Allgemeinheit auf dieser, ihrer eigensten Linie, Wertvolles zu geben haben. Man soll sie gewähren lassen, aber auch sie nur mit der Einschränkung, daß sie neben ihrer besonderen geistigen Sphäre auch in der Welt der Hauswirtschaft und sonstigen Betätigung zu Hause seien.

Dies also: hauswirtschaftliches Können, natürlich einschließlich Näherei, Flickerei, Waschen, Bügeln und Kochen, stillschweigende Voraussetzung für alle. Daneben spezialisierte Ausbildung, sei es nun Landwirtschaft, Gewerbe (Handwerk) oder Wissenschaft und Kunst. Nur wer als jüdische Frau heute in allen Sätteln gerecht, jeder Lebenslage, jeder Arbeitsforderung gewachsen ist, darf hoffen, im Allgemeinen wie auch auf irgend einem Spezialgebiet sich durchzusetzen und für die Familie und die Allgemeinheit erfolgreich zu arbeiten. Nicht davon zu reden, daß das jüdische Mädchen, sei sie Geistes- oder Handarbeiterin, hauswirtschaftlich so geschult sein muß, um, wenn es nötig ist, als Ehefrau einen Haushalt ohne fremde Hilfe ordnungsmäßig führen zu können.

Henriette Fürth

Hauswirtschaftliche Kommission des Jüdischen Frauenbundes

Die große Bedeutung, welche die Frage der hauswirtschaftlichen Ausbildung unserer weiblichen Jugend heute für unsere ganze Gemeinschaft hat, wurde auf der 12. Delegiertenversammlung des Jüdischen Frauenbundes am 9. und 10. Januar 1934 in Berlin dadurch besonders betont, daß man ihrer Erörterung dort einen ganzen Tag widmete. Im Mittelpunkt der Diskussion stand das vom J. F. B. schon längst geforderte hauswirtschaftliche Lehrjahr, und anschließend daran die Besprechung der jetzt notwendig gewordenen Sonder-, Kurz- und Palästina-kurse. Die Aussprache gliederte sich in die drei Gruppen:

1. Die jüdischen Haushaltungsschulen
2. Die jüdischen Heime und Ausbildungsstätten
3. Sonderkurse und Ausbildung in Privathaushaltungen.

Ueber die vier staatlich konzessionierten jüdischen Haushaltungsschulen in Berlin, Breslau, München und Frankfurt a. M. referierte Frau Stern-Rheydt, deren Ausführungen von den Vertreterinnen der betr. Schulen sehr ausführlich ergänzt wurden. Eine sehr große Rolle spielt bei diesen Schulen heute die Finanzfrage und die Technik der Etat-Bilanzierung durch Schulgeld. Essenausgabe und Sonderkurse wurden eingehend erörtert. (Mit Bedauern sei dabei festgestellt, daß unsere Frankfurter Jüdische Haushaltungsschule als einzige ohne jede regelmäßige Subvention arbeiten muß.) Es handelt sich heute vor allem darum, das bisherige, für künftige Hausfrauen und Hausangestellte berechnete Ausbildungsziel durch Umschichtungs-, Zusatz- und Siedlungsschulung auszugestalten. Gewarnt wurde für alle Kategorien vor zu kurzer, d. h. oberflächlicher Ausbildung, wie sie in letzter Zeit öfters ver-

sucht worden ist. Für die Siedlungsschulung kommt nur Wolf-rats-hausen in Betracht als einzige landwirtschaftliche jüdische Frauenschule. Es wurde betont, wie falsch es sei, die Mädchen bei den künftigen Siedlern immer nur mit den Hausarbeiten zu beschäftigen, während in der Praxis die wirkliche Landarbeit doch zwischen männlichen und weiblichen Arbeitern geteilt wird, und die hierfür nötige Ausbildung geboten werden muß. Solche Fehler in der Ausbildung für Mädchen hängen damit zusammen, daß bei den maßgebenden Stellen zu wenig weiblicher Einfluß vorhanden ist; das Ergebnis dieser Aussprache soll daher als Forderung weitergeleitet werden.

Fräulein Bloch-Berlin bemerkte in dem nächsten Referat über „Heime als Lehrmittel“, daß hierzu noch wenig Material vorliegt. In Betracht kommen nur Erziehungs- und Erholungsheime oder Waisenhäuser, da der eigentliche Heim-Zweck keinesfalls durch die Ausbildungstätigkeit geschädigt werden darf. Vorzüge der Heimausbildung liegen in der leichteren Umstellung, in der Vielfältigkeit der Arbeit und in den geringeren Kosten. Mehrere Heimleiterinnen bedauerten, daß von den Jugendbünden häufig auf zu kurzfristige Ausbildung gedrängt wird, wie überhaupt diese Einflußnahme auf die Mädchenausbildung als wenig förderlich empfunden wird. Bei einer bevorstehenden Erziehungskonferenz des Hechaluz will die Referentin dies zur Sprache bringen.

Das lebhafteste Interesse galt bei der Aussprache der Palästina-vorbereitung, für die ja in Heimen durch Belehrung in Großküche, Großwäsche und Vorräteverwaltung gut gesorgt sei, wie auch die erforderliche Erziehung zur Primitivität dort leichter erreichbar ist. Intensives Hebräischlernen und Palä-

stinakunde muß zusätzlich geleistet werden. Um die geistige Einstellung auf Palästina bei den Schülerinnen bemüht sich besonders das Kreuznacher Kinderheim. Nicht zu verschweigen sei bei aller Begeisterung das häufige Versagen gegenüber schwerer Arbeit. Man erwägt daher auch ein „Bewährungsjahr“ in Deutschland als Bedingung für die Uebersiedlung nach Palästina. Die Erzieherinnen stimmten darin überein, daß fast alle aufgestellten Forderungen auch für die im Lande Bleibenden gelten müßten.

Das dritte Referat, welches Frau Galewski-Berlin über „Die Ausbildung im Privathaushalt“ hielt, konzentrierte sich hauptsächlich auf das Verhältnis zwischen Hausfrau und Hausangestellte. Die Abneigung der letzteren gegen den Hausangestelltenberuf dokumentierte sich z. B. kürzlich in Berlin,

wo 55 von 80 Mädchen einen Kurs verließen, dessen Unentgeltlichkeit von der Verpflichtung, später eine Hausstelle anzunehmen, abhing! Viel Schuld trifft dabei die Mütter der Mädchen, welchen die geringe soziale Einschätzung dieses Berufs ihn für die Töchter als unerwünscht erscheinen läßt. Einen günstigen Anreiz zur Annahme von Hausstellen bot auch ihre Anrechnung als Hachscharah durch das Palästina-Komitee in Leipzig.

Der beschränkte Raum gestattet natürlich nur eine andeutungsweise Wiedergabe der interessanten Verhandlungen. So sei hier nur noch auf einen Antrag einiger Delegierter hingewiesen, der zur Bildung eines Hausfrauenvereines aufforderte, und der demnächst einer Vorstandssitzung des J. F. B. vorliegen wird.
Ella Werner

Jüdische Bahnhofshilfe

Von allen Zweigen der sozialen Arbeit ist die Bahnhofshilfe vielleicht der am wenigsten in der Öffentlichkeit bekannte. Und doch verdient der tagaus, tagein am Bahnhof für die Ankommenden und Abreisenden geleistete Dienst, der sich aus so vieler Kleinarbeit zusammensetzt, weitgehendes Interesse und rege Unterstützung. Während es seit langem eine evangelische und eine katholische Deutsche Bahnhofsmision gibt, existiert die Jüdische Bahnhofsmision seit etwa zwanzig Jahren. Seit zehn Jahren hat auch die Ortsgruppe Frankfurt am Main des Jüdischen Frauenbundes eine Beamtin angestellt, die mit einigen wenigen ehrenamtlichen Helferinnen in treuer Sorge für die Nöte aller Reisenden den schwierigen Bahnhofsdienst verrichtet. Er gliedert sich in Hilfeleistungen, Unterkunftbesorgungen und Ueberweisungen an soziale Einrichtungen für Schutzbedürftige jeden Alters. Unzählige Auskünfte werden tagtäglich über Ankunft oder Abfahrt der Züge erteilt, den stellensuchenden Mädchen werden die Adressen der Arbeitsvermittlungstelle angegeben, Paßauskünfte werden gegeben, die entsprechenden Konsulate nachgewiesen, hungerrige mittellose Durchwandernde, soweit es die Mittel erlauben, gespeist u. a. m.

Als Unterkunft für eine Nacht wird, soweit die Reisenden über Mittel verfügen, ein einfaches Hotel oder ein Heim genannt. Als jüdisch soziale Unterkunftstätten existieren nur zwei für Frauen: die Wohnräume der Weiblichen Fürsorge Bäckerweg 26 und das ebenfalls von der Weiblichen Fürsorge unterhaltene Zimmer für Durchwanderer Obermain-Anlage 20. Die Ueberweisung der Reisenden an für sie in Betracht kommende Einrichtungen gliedert sich derart, daß Unterstützungsbedürftige bis 21 Jahre dem Städtischen Jugendamt, Aeltere dem Städtischen Fürsorgeamt überwiesen werden. Jüdische Reisende, die Unterstützung benötigen, werden zudem auch der Jüdischen Wohlfahrtspflege zugeführt, welche die Bahnhofshilfe in jeder Weise fördert. Die Jüdische Wandererfürsorge steht mit ihr in besonders reger Verbindung und benützt sie bei der Abreise ihrer Schutzbefohlenen.

Bis Mai 1933 arbeitete die Jüdische Bahnhofshilfe nach einem mit den beiden anderen Konfessionen festgesetzten Stundenplan und erhielt auch wie diese eine monatliche Sub-

vention vom Städtischen Fürsorgeamt. Diese Subvention wurde jetzt gestrichen und die Beteiligung an den sonst abgehaltenen gemeinsamen Sammlungen unmöglich. Auch die Zusammenarbeit der Jüdischen Bahnhofshilfe mit der evangelischen und katholischen Mission, die bis dahin immer reibungslos verlaufen war, wurde unterbrochen. Außerdem hat die Leitung der interkonfessionellen Bahnhofshilfe, in der der Jüdische Frauenbund seit über 20 Jahren vertreten war, mitgeteilt, daß die Reichsbahn sich gezwungen sieht, die Plakate auf den Bahnhöfen und in den Zügen, auf denen auch die Adresse der Jüdischen Bahnhofshilfe vermerkt ist, umzuändern, d. h. die jüdische Adresse zu übertünchen. Es wird betont, daß es Zweckmäßigkeitsgründe sind, die zu dieser Maßnahme veranlassen (durch dauernde Schädigung der Plakate erwachsen der Reichsbahn untragbare Kosten), und daß die Hilfstätigkeit auf den Bahnhöfen Juden gegenüber keineswegs eingeschränkt werden soll. So ist seit Juni 1933 die Jüdische Bahnhofshilfe auf sich selbst und die Unterstützung ihrer Freunde, deren Zahl diese orientierenden Angaben gerne vergrößern möchte, angewiesen. Die neueste Statistik, der nur einige wenige Zahlen entnommen wurden, veranschaulicht die Tätigkeit der Jüdischen Bahnhofshilfe.

Es wurden betreut:

	vom 1. 1.—31. 5. 33	vom 1. 6.—31. 10. 33
Männliche Minderjährige		
unter 24 Jahren	67	74
Weibliche Minderjährige		
unter 24 Jahren	37	51
Männer	425	457
Frauen	167	283
Mädchen unter 21 Jahren	144	137
Kinder unter 14 Jahren	53	215
	893	1217
Davon Juden	185	619

Diese Zahlen sind ein beredter Beweis dafür, welche Wichtigkeit, gerade in dieser Zeit der starken Judenwanderungen, der Jüdischen Bahnhofshilfe zukommt.

Paula Nassauer-Niedermayer

Hausfrauenberatung

Die Gegenwartsaufgaben für die weibliche Jugend in der jüdischen sozialen Arbeit stellen die hauswirtschaftlichen Fragen infolge der Berufsumstellung besonders in den Vordergrund. Vielfach besteht auch unter den jüdischen Hausfrauen das Bedürfnis nach einer Stelle, die sie in den verschiedenen hauswirtschaftlichen Fragen praktischer und technischer Art mit Rat und Tat unterstützen kann.

Um diesen Anforderungen in verstärktem Maße Rechnung zu tragen, wurde im Rahmen der Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes und der Weiblichen Fürsorge eine

Hauswirtschaftliche Kommission

unter dem Vorsitz von Frau Stephanie Forchheimer, mit nachstehendem Aufgabengebiet gegründet:

Beratung in hauswirtschaftlichen und Hausangestellten-Fragen
Lehrkurse im Kochen, Nähen u. Flickern für Hausfrauen u. Haustöchter
Hauswirtschaftliche Ausbildung — Häusliche Lehre.

Die Kommission möchte allen jüdischen Hausfrauen Gelegenheit geben, ihre Anfragen, Wünsche und Anregungen an dieser Stelle vorzutragen, und hat daher eine Auskunftsstelle und Sprechstunde jeden Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr, Hans-Handwerk-Straße 3, I, Telephon 27093, eingerichtet.

JUGEND UND GEMEINDE

Beilage zum Frankfurter Israelitischen Gemeindeblatt

Herausgegeben von der Jugendkommission der Israelitischen Gemeinde

Nr. 6

FEBRUAR 1934

Alle Artikel sind persönliche Meinungsäußerungen der Verfasser, die Schriftleitung der Beilage übernimmt nur die pressgesetzliche Verantwortung. — Beiträge für die Beilage und Zuschriften sind an den Schriftleiter der Beilage Georg Guthmann, Bettinastr. 41 zu richten

Schriften der jüdischen Jugend 1933

Schriften der Jugend — das sind die selbst geschaffenen Spiegelbilder ihrer Gedanken und ihrer Arbeit. Die ältere und jüngere Generation, beide wollen diese Bilder sehen; die ältere aus ihrer Verantwortung für die Jugend, die jüngere, um sich zu orientieren und sich zu entscheiden. Der vorliegenden Beilage fehlt zur Vollständigkeit der Aufsatz über die Schriften der konservativ-orthodoxen Jugend; er war bis zum Abschluss der Beilage nicht zu erlangen und soll in einem der nächsten Hefte nachgebracht werden.

Die Schriftleitung.

Schriften der liberalen Bewegung

Ein Jahr der Not, aber auch der Besinnung und Einkehr liegt hinter uns. Kein Wunder, daß auch die Literatur des vergangenen Jahres ein Spiegelbild all der Sorgen und Ueberlegungen darstellt, mit denen wir deutsche Juden, mit denen die deutschjüdische Jugend erfüllt war. Und doch sind es im wesentlichen zwei Fragen, um die alles Denken kreist: Unsere Stellung im Deutschtum und im Judentum. Bald nach der umwälzenden Revolution wissen die deutschjüdischen Schriftsteller, weiß die deutschjüdische Jugend ihren Weg.

Ich kann nur willkürlich und zufällig ein Weniges herausgreifen, es ist unmöglich, das Beste und Wichtigste in der kurzen, zur Verfügung stehenden Zeit herauszusuchen; auch kann ich nicht trennen zwischen den Schriften der Jugend und der „Erwachsenen“, erfüllt diese Schriften doch die gleiche Einstellung, die gleiche Aufgabe. Nicht in Büchern und in der großen Literatur findet sich der Niederschlag dieses Jahres, sondern in den Zeitschriften und Zeitungen, die ohne Zeitverlust in aktueller Verbundenheit unsere Sorgen zum Ausdruck bringen. Ich will zum Eingang zunächst auf eine Abhandlung hinweisen, die, im April-Heft des „Morgen“ erschienen, zunächst Besinnung und Erkenntnis des Gegebenen sucht, indem sie Stellung nimmt zu der die Umwelt bewegenden und erfüllenden Frage. Diese Abhandlung „Ueber die Abstammung der Juden“, die eine anthropologische Feststellung bringt, mündet in der Antwort: Nicht eine Rasse, sondern eine durch das Schicksal psychologisch bestimmte, auf Religionsbereitschaft fundierte Eigenart kennzeichnet das Judentum. Noch ist Suchen, Sichten, reines Feststellen Inhalt der Literatur. Aber doch tritt schon im gleichen Monat (Jüdisch-Liberale Zeitung Nr. 2, vom 15. 4. 33) der Vorsitzende der Vereinigung für liberales Judentum, Heinrich Stern, vor uns und fordert als Ergebnis der Zeit das Pessachwort: „Gehe hin und lerne!“ Und in der gleichen Nummer ruft George Goetz sein zuversichtliches: „Ja — es gibt noch eine Zukunft!“, eine Zukunft für ein liberales deutsches Judentum. Fast will mir scheinen, daß beide Rufe, der der Forderung und der des Trostes, untrennbar zusammengehören: Aus der Besinnung, aus der Lehre die Kraft der Zuversicht zu schöpfen und so mit Vertrauen und Pflichtbereitschaft an den Wiederaufbau heranzugehen.

Und bald erscheint das Resultat: Unter dem Motto „Die Zukunft der deutschen Juden“ bringt das Israelitische Familienblatt Nr. 21 vom 27. 5. 33 das weitere unverrückbare Bekenntnis. Zuversicht und Aufgabe klingt an den Worten Heinrich Sterns. Und Dr. Ludwig Freund schreibt in der gleichen Nummer: „Die Aufgabe, die uns gestellt ist, ist eindeutig und klar: Judentum der Jetztzeit ist an die Diaspora

gebunden. Vollgültiges Sein als Menschen können wir in dieser Gebundenheit nur gewinnen, wenn wir in den außerjüdischen Lebensbezirken ungebrochen teilhaben an den Lebensverhältnissen der Umwelt“ und: „Echte Gemeinschaft besteht nicht nur durch den Verstand, sondern durch das Gefühl. Und wen sein nationales Zugehörigkeitsgefühl zu Deutschland drängt, dem wird man das Gegenteil nie beweisen können.“ Nachdem das liberale Judentum so in verhältnismäßig kurzer Zeit seine klare Linie gewonnen hatte, folgte eine Intensivierung der Arbeit im Sinne jener Aufgabe der Vertiefung der religiösen Kenntnisse, des religiösen Erlebens, das uns die Stärke geben muß, auch in unserem Kampf um Deutschland, von dem wir unlösbar sind. Es erübrigt sich, weiter Einzelumschau zu halten nach Stellungnahmen, nach den Äußerungen aus dem Kreise der Jugend selbst, denn diese Stellung war einheitlich und ist es heute mehr denn je. Gewaltig war das Erlebnis der Lehnitzer Tagung, in der die gedruckten Äußerungen der einzelnen Führer ihren spontanen Niederschlag fanden.

Die tiefe und unzerstörbare Verbundenheit mit der deutschen Heimat strömt aus einem Gedicht (aus einem Zyklus: Deutsche Juden 1933), da einer die Worte spricht:

„Mir wird so schwer zu Sinn —
auf allen fremden Gassen
wird Heimweh mich erfassen,
weil ich ein Deutscher bin!“

Ein Beispiel aus dem Kreise der Jugend sei angeführt, eine Äußerung, die den Sinn aller verdeutlicht, das Bekenntnis unserer gesamten Jugend widerspiegelt: „Ueberflüssig, noch einmal die Verbundenheit zu betonen: Landschaft und Sitte, Kultur und Sprache. — Deutschland ist unsere Heimat, diese Erde ist unsere Erde! Der Maßstab unserer Heimatliebe liegt in uns. Wir orientieren uns nicht nach anderen, weder früher noch heute. Wir sind Deutsche und werden immer um unser Deutschtum kämpfen.“ (Werner Graff, J. L. Z. Nr. 12, v. 15. 9. 33.)

Aber neben der klaren Stellung zum Deutschtum, das nicht gewonnen zu werden brauchte, weil es in uns lag, tritt immer mehr und verstärkt zugleich das Wesenhafte unseres Jüdesseins hervor. Monate der Besinnung und Rückkehr zum Geiste unseres Glaubens liegen hinter uns. Wieder und wieder tauchen die Fragen der lebensnahen Gestaltung unserer Religion, der Ruf nach Vertiefung und Verinnerlichung auf. Unmöglich auch hier ins Einzelne zu gehen. Ein Heft der „Gemeinschaft“, vom 24. 11. 33, birgt allein schon eine Fülle von Fragen und Forderungen, die alle in eine münden: Der Jugend das religiöse

Empfinden zu stärken. „Liberale Besinnung“, „Gemeinschaft und Individualismus“, „Das Hebräische als Gebetsprache“, sie alle, so verschieden auf den ersten Blick die Themen sind, zeigen die Probleme und geben Antwort, oder versuchen sich an der Lösung, denn welches Gebiet im einzelnen auch aufgegriffen wird, alle suchen sie Antwort zu geben aus dem Geiste unserer Religion auf die Frage nach unserem Verhalten, nach der Bewahrung unseres religiösen Empfindens in der Synthese mit unserer deutschen Kultur.

Größere Schriften, die man als bleibende Literatur bezeichnen könnte, sind meines Wissens kaum erschienen, zu sehr drängte die Gegenwart mit ihren Problemen, zu schwer wäre es gewesen, zusammenfassend Gültiges für die kommende Zeit zu sagen, da alles noch im Fluß war. So sieht diese heutige Uebersicht vielleicht etwas ungewöhnlich aus, da sie sich in der Hauptsache mit Zeitschriftenaufsätzen beschäftigt, aber nur in ihnen kann man den Spiegel dieses Jahres erkennen, in Artikeln, die mit den sich überstürzenden Erscheinungen und Ereignissen Schritt zu halten vermochten. Und wenn ich nun noch eine große Anzahl aufzählen würde, Schriften, die ich nicht erwähnte, die doch auch die Stellung zum Deutschtum

bejahen, so könnte das Bild sich nicht ändern; ein Bild zu geben aus den Gedankengängen dieses Jahres, ein Bild der Literatur, die eben für dieses außergewöhnliche Jahr bezeichnend war, nicht ein Bild etwa außerhalb der Zeitereignisse stehender Literatur, ist der Sinn dieser Zeilen.

Und so schließe ich mit einem Wort des Israelitischen Familienblatts vom 28. 12. 33 aus der „Rückschau auf ein ernstes Jahr“, ein Wort, das uns das Ergebnis der Arbeit dieses Jahres bedeuten mag:

„Durchdringt jeden von uns, den letzten Juden in Stadt und Land, das Streben, tätig an der Gestaltung deutschjüdischen Seins, an der Zukunft einer auf sich stolzen und dem Staatsganzen zugleich treuergebenen deutschen Judenheit mitzuwirken — dann kann diesem Jahre des Schicksals ein Jahr verheißungsvollen Aufbaus folgen.“

Als am Ende des Jahres die deutschjüdische Jugend in Lehnitz zu einem Bunde sich zusammenschloß, war sie erfüllt von diesen Gedanken, die in all den zitierten Schriften des Jahres ihren Niederschlag gefunden hatten.

Arthur Astheimer

Die Schriften der zionistischen Jugendbewegung

Zionismus konnte sich niemals darauf beschränken, das jüdische Volk nur in seinen Anschauungen — in seiner Ideologie — zu verändern. Immer sah die Bewegung ihre eigentliche Aufgabe darin, das jüdische Volk nicht nur in seinem Denken, sondern in seinem Leben zu ändern, eine neue jüdische Gemeinschaft in Erez Israel zu errichten, aufgebaut auf jüdischer Arbeit und hebräischer Kultur. Somit kann die Leistung, nach der die Bewegung gemessen werden will, niemals ihre literarische Produktion sein. Ein palästinensischer Arbeiter sprach die Worte: „Das jüdische Palästina drückt sich tiefer durch sein eigentliches Sein aus, als durch Worte und Reden.“

Die zionistische Jugendbewegung — voran der Hechaluz und die um ihn gruppierten chaluizisch-zionistischen Jugendbünde (heute vor allem Haborim und Werkleute) — hat diesen Gedanken des Zionismus stets am radikalsten erfaßt.

Die Schriften, die die zionistische Jugendbewegung, vor allem der Hechaluz und der Bund Haborim, im Jahre 1933 herausgegeben hat, wenden sich an die Bewegung selbst und nicht an jenen unbestimmten Leserkreis, der der jüdischen Tagesliteratur ihren eigentümlich unverbindlichen Charakter gibt. Aber schließlich ist heute die ganze jüdische Jugend in Bewegung geraten, und die einführenden, informierenden Schriften sprechen zu dem neuen Chawer nicht minder eindringlich als zu dem Unentschiedenen und Uninformierten. Den ersten Einblick in die Ziele der chaluizischen Bewegung gibt die kleine Broschüre: „Was ist der Hechaluz?“ Ueber die neuen Siedlungsformen des jungen jüdischen Palästina berichtet ebenfalls in sehr gedrängter und aufschlußreicher Weise das kleine Heft: „Von Kwuzza und Kibbuz“. Und als drittes Heft dieser Reihe sei auf das Heft: „Die Histadruth“ hingewiesen, das eine erste Einführung in die Organisation der jüdischen Arbeit in Palästina gibt. (Erschienen: Verlag Hechaluz, Berlin W 15, Meinekestr. 10, 1933. Preis 10 Pfennige.)

Wenn auch die chaluizische Bewegung in Deutschland zu einer Massenbewegung der jüdischen Jugend geworden ist, so muß doch der Versuch unternommen werden, jeden erreichten Menschen ganz zu erfassen und ihm die erste erahnte und erstrebte Bindung an das jüdische Volk, an das Judentum und an das Aufbauwerk zu geben. Die Schriften der deutschen chaluizisch-zionistischen Jugend unterscheiden sich hier von der üblichen jüdischen Zeitschriftenliteratur, insbesondere der Jugendliteratur. Werden dort gewöhnlich nur Ideologien gebracht und ideologische Diskussionen ausgetragen, so tritt das in diesen Schriften zurück gegenüber einer Verbindung mit der Wirklichkeit. Um es an Beispielen zu zeigen: Es wird nicht von der Verbundenheit mit anderen Teilen des jüdischen Volkes gesprochen, sondern man erzählt ganz konkret von dem Leben

der Juden in Amerika, in Bessarabien, in Polen, im Ghetto von Damaskus. Man diskutiert nicht abstrakt über die Frage der jüdischen Erziehung, sondern gibt einen Bericht über die Schule von En Charod. Die Fragen des arbeitenden Palästinas stehen im Vordergrund. Auch hier eine sympathische Verbindung von Theorie und Praxis. Neben Aufsätzen über Transjordanien, über nationales und privates Kapital in der Kolonisation Palästinas, stehen Berichte und Briefe der Chawerim aus Palästina, die so eine Brücke zur Wirklichkeit des Landes schlagen. Die Fragen der Bewegung, insbesondere der Berufsumschiebung, fordern ihren Platz. Ein Vorzug dieser Schriften ist, daß hier nicht nur Menschen aus der deutschen zionistisch-chaluizischen Bewegung mitarbeiten, sondern führende Menschen der zionistischen Bewegung, dem arbeitenden Palästina. Wir finden Aufsätze von Beilinson, dem ermordeten Arlosoroff, Luban, Frumkin und anderen. Von den bisher erschienenen Heften, die sich wohl jeden Monat um ein neues vermehren, weise ich auf die Hefte: Hagshama (Selbstverwirklichung), Baderech (Unterwegs), Bamaaleh (Aufstieg), Baawodah (Bei der Arbeit), Cheruth (Freiheit) hin. (Sämtlich erschienen Verlag Hechaluz, Berlin, Preis 25 Pfg.)

Das arbeitende Erez Israel spricht selbst in einer dritten Reihe von Schriften, die der deutsche Hechaluz in Gemeinschaft mit dem Jugendbund Haborim herausgibt. Das erste Heft: „Zur zweiten Alijah“ druckt zwei in ihrer Schlichtheit ergreifende Berichte über die Arbeit und Kämpfe der zweiten Alijah in Palästina ab, jener russisch-jüdischen Studenten, die 1905 ins Land kamen und dort von der türkischen Regierung behindert, unverstanden von der jüdischen Bevölkerung des Landes und ohne Resonanz in der Galuth, die Fundamente zu dem heutigen Kolonisationswerk legten. Das zweite Heft: „Kibbuz, Kultur und Wirtschaft“, aus der Tagung des Kibbuz MENCHAD in Jagur 1933, stellt wohl ein Novum in der umfangreichen deutschsprachigen Palästinaliteratur dar. Hier hören wir die ernste, sehr kritische und strenge Aussprache, die die Menschen der Kibbuzbewegung (Gemeinschaftssiedlung) über ihre eigenen Fragen und Sorgen führen, eines der stärksten menschlichen Dokumente des neuen Palästina. Das dritte Heft: „Zum jüdisch-arabischen Problem“ (Preis RM. 1.25) ist schon kein Heft mehr, sondern ein richtiges Buch geworden, und zwar wohl die beste und vielseitigste Materialiensammlung, die es zu dieser Frage in deutscher Sprache gibt. Hier werden bedeutsame Dokumente aus allen Kreisen des Jischuw abgedruckt: Moses Beilinsons berühmte Aufsatzserie, Artikel von Ben Gurion, J. Siman, Ellazari-Volkani, Moses Smilansky, Brith Schalom, Ernst Simon; den Abschluß bilden zwei bemerkenswerte Artikel von Enzo Sereni und Elieser Liebenstein über die außenpolitische Orientierung

der zionistischen Bewegung. Eine Rede von Berl Katzenelson „Zionismus am Scheidewege“, hervorragend aus dem warmen und herzlichen Hebräisch dieses jüdischen Führers übersetzt, zeigt die Gefahren, die der zionistischen Bewegung aus einer Assimilation an die nationalistischen Theorien anderer Völker drohen, Theorien, die dem besonderen Charakter und der besonderen Lage des jüdischen Volkes keineswegs entsprechen können. (Verlag Hechaluz, Berlin W 15, Meinekestr. 10. Preis 25 Pfennige.)

Die Zeitschrift des Habonim, des größten Bundes der chaluvischen Jugendbewegung und der bündisch-jüdischen Jugendbewegung überhaupt: „Haboneh“, ist in ihrem Stil den Heften des Hechaluz verwandt und trägt dort dem spezifischen Wesen einer Jugendbewegung Rechnung. Hier werden die bündischen Probleme und die Probleme der jüdischen Jugend in Deutschland von der Jugend selbst behandelt. Briefe der Chawerim des Bundes aus Erez Israel geben den Heften einen eigentümlichen Reiz. Besonders hingewiesen sei auf das Heft: „Zur Führertagung des Habonim. Aus Palästina“, wo ein Bericht über den Bundestag des Habonim in Palästina abgedruckt ist. Der Bericht über dieses Treffen in Naaneh, zu dem viele Hunderte Chawerim des Habonim, die zum Teil schon viele Jahre in Erez Israel leben, zusammenkamen, zeigt ehrlich und unpathetisch das harte Ringen der jüdischen Jugend aus Deutschland in Erez Israel um die Verantwortung und Verbundenheit, mit der sie sich mit dem deutschen Judentum und seinem Schicksal auch in Palästina verbunden fühlt. (Es dürfte wohl die erste größere Tagung jüdischer Menschen aus Deutschland sein, die hebräisch geführt wurde.) (Zu beziehen: Habonim, Bundesleitung, Berlin W 15, Meinekestraße 10. Preis 25 Pfennig.)

„Hasolel“, das Mittleren-Blatt des Habonim, ist für die 13—16jährigen bestimmt. Das einzige Heft, das bisher erschienen ist, gehört zu dem Besten, was es für junge jüdische Menschen dieses Alters in deutscher Sprache gibt. Es ist sehr bedauerlich, daß sich keine Geldmittel finden, um eine wertvolle und lebendige Zeitschrift für die jüdische Jugend dieser Altersstufe erscheinen zu lassen. (Preis 25 Pfennig; zu beziehen: Berlin W 15, Meinekestr. 10. Habonim, Bundesleitung.)

Die Hefte, die der Bund der Werkleute in gelegentlicher Folge herausgibt, wenden sich nur an den Kreis des Bundes. Menschen, die die Problematik jüdischer Jugend und jüdischer Jugenderziehung in Deutschland nahe angeht, seien auf diese Hefte hingewiesen, die gleichzeitig ein geschichtliches Dokument für die Wirkung der historischen Geschehnisse des letzten Jahres auf einen ehrlich ringenden, wertvollen Kreis jüdischer Jugend darstellt.

Die Sprache der jüdischen Erneuerung, die Sprache Erez Israels ist hebräisch, und die Chaluzbewegung gehörte von jeher zu den Vorkämpfern und Trägern eines lebendigen Hebräisch. Im Osten erscheint der größte Teil der Literatur der chaluvischen Jugendbewegung bereits seit Jahren in hebräischer Sprache. Hier ist das deutsche Judentum und seine Jugend noch sehr zurück. Aber überall wird heute in der zionistischen Jugendbewegung mit großer Intensität die Sprache erlernt und die hebräische Anthologie „Natiw“, das erste hebräische Buch, das der deutsche Hechaluz herausgibt, zeigt die Richtung der hebräischen Sprachbemühungen, die sich nicht mit einem „schnellgelernten Neuhebräisch“ begnügt, sondern wirklich alle Lernenden in die Fülle der hebräischen Literatur von Tnach und Aggada zu dem modernen Hebräisch Bialiks, Achad Haams, Arlosoroffs und der Rachel führt. Dieses Buch Natiw, das bereits mit großem Erfolg in zahlreichen hebräischen Kursen verwendet wird, sei all den Lernenden dringend empfohlen, die leichte und wertvolle hebräische Texte lesen wollen. (Verlag Hechaluz, Berlin W 15, Meinekestr. 10. 1,25 RM.)

Diese Bücher und Hefte, die in zahlreichen Jugendkreisen ganz Deutschlands und darüber hinaus in den übrigen deutsch-sprechenden Ländern gelesen werden, haben zu vielen jungen jüdischen Menschen noch keinen Zugang gefunden. Auch die jüdische Öffentlichkeit ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, an diesen wertvollen Publikationen vorbeigegangen. Diese Schriften können ihr, und manchen Kreisen abseitsstehender Jugend, den Zugang und das Verständnis für diese große und ernste Bewegung der Jugend vermitteln.

Josef Horowitz

Deutsche
Teppiche Perser
Möbelstoffe
Divandecken / Gardinen

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

teils bis

50%

Preis-Ermäßigung

Rothschild

SCHILLERSTRASSE 16

Ilse Men

hat den Hut-Salon Erich Schmidt übernommen.
Unterlindau 58, I. / Tel. 74638

E. KRIEGER

Friedbergerldstr. 25

Ecke Hebelstr.

Sämtl. Schulartikel für das Philanthropin

- reibwaren - Kurz- und Merceriewaren

BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA

Ist für
Sie die
richtige

sie macht die Zähne blendend weiss und beseitigt Mundgeruch
spritzt nicht, ist hoch konzentriert, daher sparsamer. Kleine Tube 50 Pfg.

MAX ELB A.-G., DRESDEN

Empfehlenswerte Hotels, Pensionen, Cafés u. Gaststätten

Edm. Goldmann
Kaffee-Spezialverkauf
1 Pld. Kaffee **Hochtrasse 53** 1/4 Pld. Tee
1.95 am Opernplatz **-.95**
Telefon 24138

**Sanatorium
Dr. Amelung**

Königstein i. Taunus
Innere Krankheiten
Nervenkrankheiten
Ganzjährig geöffnet

**Koblenz Hotel
„Continental“**
Am Hauptbahnhof, linker Ausgang
50 Zimmer mit fließendem Wasser
Ernst J. Meyer

Sanatorium Dr. Kohnstamm
KÖNIGSTEIN I. TAUNUS

Dr. M. Friedemann Nerven- u. innere
Erkrankungen **Diätikern. Dr. B. Spina** k

Ettingshausen-Trautmann

Inh. J. Kanngiesser Telefon 28682
Feinbäckerei, Café, Konditorei, Confitüren
Spezialität: Hausmacher Eiernudeln und Tatscher
Allerheiligenstr. 87 (a. d. Konstabl. Wache)

Scala-Hansa
Schäfergasse 29 Tel. 29825 / Kaiserstrasse 50

**Stets die neuesten
und erstklassigsten
Tonfilm-Darbietungen**

Inh. J. Birnbaum

Man trifft sich im
Cafe Freimark Sandweg 17
Telefon 44122

**Wollen Sie
in's Kino!**
Dann in die
Lichtburg
Kaiserstr. 74 Vibelerstr. 25
Tel. 31577 Tel. 56211
Inhaber: Margulies & Axt

MODEN

Jenny Friedmann

DA MENSCHEN-SALON

Hochstrasse 4,1 am Eschenheimer Tor

Stets reiche Auswahl in Modellen.
Billige Preise. Individuelle Bedienung.
Umarbeitungen von Mk. 3,50 an

Kleider - Mäntel

Feinste Maßanfertigung
zu zeitgemäßen Preisen

Mode-Salon Marie Freyer

mehrfährige Direktorin bei Firma Odenheimer
Steinweg 10 Entresol Tel. 29550

NATHAN-BACHRACH

Beste Maß-Anfertigung
und fertige Konfektion

jetzt
Mauerweg 36"

Wolle und Handarbeiten

LINA BAUER

Friedberger Landstrasse 26

Korsetts und Büstenhalter

Erstklassige Anfertigung nach neuesten
Modellen. Zeitgemäße Preise

Leny Liedl

Liebigstrasse 24 Telefon 78489

RENATE WOLF

Gr. Hirschgraben 19

Wolle u. Handarbeiten Handweben

Corsets u. Büstenhalter

Elegante Fertigfabrikate, erstklassige
chicke Massarbeit, neueste Modelle,
in jeder Preislage von Mk. 2,50 an.

☆ **Johanna Brandes**

Eschersheimer Landstr. 60, I. Tel. 51931

Annie Röder Nachf.

Inh. Frau Hedwig Hagenbucher

GOETHESTRASSE 35 II TELEFON 22110

Korsetten - Büstenhalter nach Mass
Zeitgemäße Preise

B. FUCHS

Neue Mainzerstr. 23 - Telefon: 24091

Aparte Handarbeiten.

Empfehlenswerte Geschäfte im Ostend

Martin Scheid

Hans Handwerkstr. 35 früher Langestr. 35
ge. enüber Eden-Lichtspiele
Damen- und Herren-Friseur — Scheitel
Dauerwellen — Kurz- und Langhaarpflege

Die Gemeindeblatt-Drucker GEBR. BRAUN

Hanauerlandsfr. 155 Tel. 47761
erligt Ihre Drucksachen
gut, preiswert und schnell an

Hermann Kress

ZEIL 47 Telefon 71288
Dauerwellen ohne Elektrizität heute ein
Vergnügen. Kein Verbrennen der Haare
oder der Haut. Fönwellen.
Spezialität in Haararbeiten

Jüdischer Friseur empfiehlt sich bestens
Erstkl., saubere u. aufmerksame Bedienung
solide Preise

Frisier-Salon

Bubikopf-
schneiden  **Leopold Elsner** 
Wollgraben 5

Großwäscherei „Am Zoo“

Telefon 42068
J. Morgenweck — Oberer Atzemer 17
Stärk- und Pfundwäsche
Freie Abholung und Lieferung.

Heinrich Lindemaier

Inh.: Hans Lindemaier
Spez.: Haar- und Bartpflege

1 ZEIL 1

Heissmangel Stunde M. 1.80

BREGLER

Waldschmidtstr. 61a Telefon 45864
Pfundwäsche — Stärkwäsche — Kragen
Freie Abholung und Lieferung

Jeret & Lotz Elektrische Anlagen.

Hans Handwerkstr. 61 frün. Langestr.
Zugelassen b. hiesig. Elektrizitätswerk.
Geschl. ט"ו u. שבת. Tel. 25484

Wasch- und Plättanstalt Schullike

Nachf. Inh. Beckmann **Wittebächer Allee 107**
Passage (Gas) = Filiale = Tel. 41673 Frankfurt-M
bittet u. Ihre werte Kundschaft. Erstkl. Arbeit, unschädl.
Waschmittel, sehr preisw. Massenfief. Extrapreise

Kaufen Sie Ihre Zigarren bei:

Qualitäts-Zigarren kauft man im Zigarren-Spezial-Geschäft

LUDWIG BAENFER
Oederweg 33 Tel. 52591

Josef Nettekoven

ZIGARREN
Allerheiligenstrasse 89
(an der Konstabler Wache)

STRAUSS

Grosse
Eschenheimers'r. 19
an der Hauptwache.

Julius Kahn & Cie.

Zentrale Stiftstrasse 25 Telefon 29771

Garantiert 8500 Auflage

hat das Frankfurter Israelitische
Gemeindeblatt. Eine Anzeige
bringt auch Ihnen guten Erfolg.
DIE ANZEIGEN-VERWALTUNG

M. ISAAC & Co.

ANNONCEN-EXPEDITION
Frankfurt-M. Ravensteinstr. 11
Telefon 4888

Zigarrenhaus „Goethe-Eck“

Tel. 26532 Katz Goethestr. 2

Julius Kahn & Cie.

Vilbelerstr. 33 neben Engel-Apoth. Tel. 29771

Moritz Bloch Nachf.

Kronprinzenstrasse 48

Zigarren-Wolf

Grösste Auswahl
in Zigarren - Zigaretten - Tabake
TELEFON 27930

49 Zeil 49

Empfehlenswerte Geschäfte im Nordend

Damen- und Herren-Friseur-Salon

Max Schmitt

Friedbergerldstr. 9 Am Hessendenkmal
Tel. 44260

Inserieren

bringt

Gewinn!

Schuh-Sohlerei Bikart

Jüdischer Inhaber

Schuhe werd. auf Wunsch abgeholt u. gebracht
jetzt: Sternstr. 15 Gegr. 1914

Joseph Appel

Oederweg 42

Weine / Spirituosen / Südfrüchte / Konserven

Heißmangel

Blumenstr. 18 Inhaber E. Oswald
Telefon 56432
Herrenwäsche - Jundwäsche - Gardinen-
spannen. Abholen und liefern frei Haus

BLUMEN-HENKE

nh. L. BOTT Bergerstr. 21 Tel. 42569
Anfertigung feiner **Blumenarbeiten** für Trauerfälle
Hochzeiten, Familien-Festlichkeiten usw
Billige Preise Lieferung frei Haus

Täglich frische la Mazzen

Dellkatesmazzen und Mazzenmehl liefert von jetzt ab
Frankfurter Automatische Mazzen-Bäckerei
 Inh. J. Benjamin
 Frankfurt am Main Telefon 48072 Heidestraße 79
 Unter Aufsicht der Ritualkommission der Israelitischen Gemeinde
 Vertreter gesucht.

Nach langjähriger Tätigkeit als Assistent an der
 techn. Hochschule Darmstadt habe ich in
Oberrad, Wasserhofstrasse 16

eine technische Werkstatt eröffnet. Reparaturen,
 Umbau, Neuanlagen von wissenschaftl. und mediz.
 Apparaten, Staubsauger, electr. Hausgeräte

Radio - Reparaturen

Fachmännische sorgfältige Ausführung. Billigste und
 schnellste Bedienung. Kostenvoranschläge und Besuch
 unverbindlich. Telefon 63010 (Hofmann) od. Postkarte.

DR. ING. KURT LION

Radio
 Glühbirnen



Brennabor - Adler
 Opel - Festino
BALLON-RÄDER
 Reparaturen
 an all Fabrikaten, Rädern,
 Radio, Nähmaschinen

Seewald
 nur ZEIL 19

Eier, Butter, Käse **KIKERIKI**



Spezialhaus
 für feine Käse
 nur Große
 Eschenheimerstr. 39
 Telefon 25544 **EIER-BUTTER-KÄSE-VERTRIEB**

Wasch- u. Bügelanstalt „Frankfurt“

Inh. James Lewy Bleichstr. 4 Tel. 21427
 Pfundwäsche, Haushaltswäsche, Stärkewäsche in erstklassiger
 Ausführung zu billigsten Preisen. Prompte Lieferung. Elektrischer
 Heißmangelbetrieb. Frei Holen u. Bringen. Samst. geschlossen

Arzt-Anzeigen

Bella Oppenheimer

Staatl. geprüfte Dentistin
 Goethestr. 341. Tel. 21678
 Sprechstunden 9-7 Uhr
 Fahrstuhl

Kosmetisches Institut
LEHRKURSE
 Gesichts-Hauptpflege Elektrolyse
 Handpflege Fußpflege
SOPHIE STERN
 Eschersh. Ldstr. 8 (Am Tor) Tel. 54272

Zu allen Krankenkassen zugelassen!

DR. ADOLF SALOMON

Kinderarzt
 Bettinastraße 62
 Sprechstunden 3 $\frac{1}{2}$ -5, Samstags 12-1 Uhr.

Dr. med. E. Trautmann

Facharzt für Nervenleiden
Sprechstunden jetzt:
 täglich vorm. 12-2, nachm. 4-7 Uhr
 Eschenheimer Anlage 1
 (am Hessendenkmal)

Habe meine zahnärztliche Praxis
 von Worms nach
Frankfurt a. M.

verlegt. Ich führe daselbst die Praxis
 des verstorb. Zahnarztes Dr. Fritz
 Jsenberg in dessen seitheriger
 Wohnung, Bockenheimer Land-
 straße 93, I., weiter.
 Zahnarzt Dr. Hermann Katz
 Tel. 79853

Praxis verlegt nach
 Bockenheimer Landstrasse 81
 (Ecke Mendelssohnstr.)

Dr. med. Ludwig Isaak
 Hautarzt
 Sprechst.: 10-11 $\frac{1}{2}$, 4-7
 Fernruf 75588

Verzogen

nach
Friedberger Anlage 10
Dr. med. Martin Brann
 Telefon 47590

Dr. med. Julius Homburger
 Arzt und Geburtshelfer
jetzt Bleichstraße 62

(am Eschenheimer Turm)
 Sprechstunden: 8-9, 12-1, 3-5
 Fernsprecher 22777

Dr. jur. Kurt Bruck

Beratung und Verwaltungen
 früher: Goethe-Strasse 5
jetzt: Böhmerstr. 12^a
 Telefon: 53477

BERTH ADLER

gepr. Kosmetikerin
 (früher Strauß'sche Buchhandlung)
 Hansa Allee 5, II.
 benutzt Telef. 52196
 Individuelle Gesichtsbildung
 Wimpernfärben, Damenbart-
 entfernen durch Elektrolyse.
 Manicure - Pedicure
 Behandlung in Ihrer Wohnung

Zahnarzt Dr. Hermann Hirsch

Jetzt: **Sandweg 2**
 Tel.: 42779
 Sprechstunden: 8-10, 2-8
 Zu allen Privatkrankensicherungen
 zugelassen.

Schuhmacherei Georg Michel

Eschersheimer Landstr. 75
Gute und prompte Bedienung.
Telefon 54897

Je'er Herrenhut kostet Mk. 1.—
zu Reinigen, Fassonieren und Bügeln,
sowie Damenhüte werd. modernisiert.
Hutfabrikation „Westend“ Niedenau 15

Der Weg lohnt sich

denn wir haben stets
Gelegenheitsposten in
Damen- u. Herren-Wäsche
für den einfachsten u.
verwöhnt. Geschmack.
Bemühen Sie sich eine
Treppe über Seidenparadies
EMIL FREUND
Schillerplatz 7

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kennt-
nisnahme, dass ich die Vertretung für
M A Z E N

von der Firma
J. MARKUS, Burgsteinfurt
unter Aufsicht
Sr. Ehrwürden Herrn Rabbiner Dr. Wolff, Köln
übernommen habe.
Sie wollen bitte Ihre Bestellungen meinen Ver-
tretern übermitteln u. sichere ich Ihnen prompte
Bedienung und beste Qualität zu.
Ich bitte Sie, mich zu unterstützen.
Mit Hochachtung!
Frau Leo Joseph geb. Hofmann
Reichelsheim im Odenwald.

Rolläden und Jalousien
alle Reparaturen
Brück & Schultheis
Merianstraße 39 - Tel 42089
Langjährige Fachleute

Briefmarken
und Sammlungen kaufen geg. bar
PHILIPP KOSACK & Co.
Berlin, Burgstr.13. Preisl. f. Sammler gra

Ankauf von Brillanten
Pfandscheine, Gold, Platin, Silber, Zahn-
gebisse zu konkurrenzlosen Preisen.
Abraham. Schillerstr. 30
Tel. 26512 (Schillerhof, Entresol)

Dr. Ernst Langenbach

beratender Volkswirt, Steuersachverständiger R. D. V.
Beratung u. Vertretung in sämtlichen Steuerangelegen-
heiten, insbesondere Haus- u. Grundabgaben. Ueber-
nahme von Hausverwaltungen, Vermögensverwaltung,
Sanierungen, Devisenrechtliche Beratung, Revisionen

Zeil 63, 1 Tel.: 29194

BUROBEDARF

Geschäftsbücher
Kartotheken
Registru ren
Schreibmaschinen
Vervielfältigungs-
Rechen-Maschinen

Hermann

LORGE & Co

STIFTSTR. 9-17
Fernspr. 26073
Gegr. 1910

Julius Kaufmann

Staufenstr. 28 Tel. 76733
Buchprüfungen, Bilanzauf-
stellungen, Vermögensver-
waltung u. Ueberwachung
Allererste Referenzen

Ein groß Export-
Geschäft sucht
Lehrling
m. h. Schulbild.
Off. u. F. 310 a.
die Anzeigenver-
waltung d. Bl. Raven-
steinstraße 11.

Bäckerweg 9, I. St.

6 Zimm-Wohn (wie neu hergerichtet.)
inkl. Badezimmer m. Zubeh. i. ruhig-
gepflegt. Hause, preisw. sofort zu ver-
mieten. Näheres daselbst II Stock.

Ersatz für Eigenheim

Für älteres Ehe- oder Geschwisterpaar
2 bis 3 sch. Zim. unmöbl. b. voller Ver-
pflieg. (nicht rituell) in gebildeter Familie
geboten. Näheres Telefon 52571

Existenz!

Zum Vertrieb unserer konkurrenzlosen
Spezialartikel suchen wir gut eingeführt.

Vertreter oder Vertreterin

Wir bieten hohe, sofort auszahlabare
Provision u. später evtl. feste Anstellg.

Dr. Paul Lehmann & Co., G. m. b. H.
Frankfurt-M., Steinweg 9, T. 25866

Nahe Universität
u. Palmengarten,
frei-, sonn. Lage,
freundl. gemütl.

Wohn- und Schlafzimmer

m. Heizg., Tel. u.
Badbenutzung in
gepf. kl. Haushalt
mit od. ohne Ver-
pflieg., eventl. mit
Haushaltsbeteilig.,
sehr preiswert
zu vermieten.
Königstr. 39 Hpt.

Chauffeur

kath., jung, ge-
wissenhaft m. eig.
Fordwagen sucht
zu mäßig. Preisen
Beschäftigung bei
Nichtarier für
Touren in Stadt
und Land. Gefl.
Anfr. erbeten unt.
F 320 an die An-
zeigenverwaltung
d. Bl. Ravenstein-
straße 11.

Gebildete, tüchtige ält. Dame

übernimmt Näharbeit.,
wie Anfertigung von
Wäsche, Schürzen,
Hauskleider etc. Aus-
bessern, flick., stopfen.
Liest besond. gut vor,
betreut u. führt ältere Dame spazieren.
Beansprucht nur kleine Vergütung.
Angeb. u. F. 330 an die Anz-Verw.
verwaltung ds. Bl., Ravensteinstr. 11.

Steuer- und Wirtschaftsberatung

Bilanzen, Buchprüfungen, Organisa-
tion, Vergleiche, Vermögensverwal-
tung und sonstige Treuhandgeschäfte.
Gewissenhafteste Ausführung aller Aufträge in und
ausser Abonnement

S. Wohlfarth, Frankfurt a. M.
Niedenau 45 Telefon 71439

Dr. jur. Paul Hahn

*Hausverwaltungen, Vermögens-
verwaltungen, Rechtsberatung.*

jetzt Kaiserstraße 53 Telefon 32628

Folgende Mitglieder des
Verein selbständiger Israelitischer Handwerker u. Gewerbetreibender e. V.

empfehlen sich:

Baudekoration

Gustav Friesem

Malermiester

Merianstr. 24a Telefon Carolus 44716

Theo CremerBaudekoration. Ausführung aller Maler-
und Weißbinder-Arbeiten
Habsburger Allee 36 Tel. 43567**Drogerien****Hermann Loeb**Goethestrasse 4 u. Gr. Bockenheimer Str. 5
Telefon 27690**Drucksachen****Gebrüder Braun**

Buchdruckerei

Hanauer Landstr. 157 Tel. 47761

Elektr. Anlagen**Dipl. Ing. Ganz & Joseph**städt. konzessioniert
Mitglied der Elektro-Gasfront

Gr. Friedbergerstr. 32 Zeppelin 27174

Elektr. Staubsauger u. Apparate
Verleih, Verkauf und Reparatur**WILLY HIRSCHBERG**

Unterlindau 57 Tel. 79737.

Glaser**Clemens Kahn**Rechnegrabenstr. 10
Reparaturen aller Art

Tel. 20141 Gegr. 1877

Schneider**Eugen Weiss**

Feine Mass-Schneiderei

Kettenhofweg 1 Tel. 75886

Strauss-Kahn

Feine Mass-Schneiderei

ZEIL 7, II Tel. 25895

Uhren — Goldwaren

Uhren-SingerWerkstätte sämtlicher Reparaturen
Biebergasse 13 Telefon 25325**M. Schwarz**

Fenster-Reinigungs-Geschäft

Frankfurt am Main Windeckstrasse 13
putzt Büro-Fenster, Wohnungs-Fenster
Erker-Scheiben.Billigste Preise Sauberste Arbeit
Tel.-Benutzung: 47292**Schreiner****Adolf Mayer**Möbel- u. Bauschreinerei, Innenausbau
Dahlmannstr. 58 Werkst. Linnéstr. 23

Bau- und Möbel-Schreinerei

M. Schlesinger

Gegr. 1903

Musikantenweg 35 Tel.: 44660

Tapezierer, Polsterer etc.**Leop. Halberstadt**

Uhlandstraße 46

Telefon Hansa 45526

(Verlehanstalt von Trauhimmel)

J. F. OppenheimerInnendekoration, Polstermöbel
TapezierarbeitenAufarbeiten von Matratzen
Krögerstraße 10 Tel. Hansa 29780**J. Schott**

Tapezierer-Arbeiten

Olbrichstrasse 79 Telefon 92664

Albert GoldschmidtPolstermöbel - Innendekorationen
Tapezierarbeiten

Gaußstraße 24 :: Telefon 46097

Hermann WetzlerZeisselstrasse 13 Telefon 56968
Innendekoration, Anfertigung u. Reparatur
Polstermöbel — Tapeziererarbeiten**EMIL WEISZ**Polsterer u. Decorateur, Bergerstraße 90
Neuanfertigungen — Modernisieren
und Reparieren von Decorationen,
Matratzen und Polstermöbel.**Steuerberater, Buchführung****Michael Mayer**

Im Sachsenlager 1

Schuhmacher**Schuhinstandsetzung****MAINGAU**Inh. Max Goldschmidt
Eschersheimerstr. 1 Hanauerldstr. 27
Unterlindau 48 Telefon 56717
(neben Konditorei Müller)

☆ Med. Drogerie und Photohaus ☆

Apotheker U. Wolffing und M. Wolffing
Braubach-Strasse 7 Telefon 21317**MAURERARBEITEN**sämtliche Reparaturen / Umbauten
Plattenarbeiten / Zementarbeiten**JEAN WALDSCHMIDT**

Appelsgasse 14 Tel. Matngau 78683

Werkzeug-
Maschinen**A. Heimann Söhne**Zeil
21Telefon
22061 u 22062Baubeschläge
Eisenwaren
Werkzeuge
M o t o r e**Maler- u. Weißbinder-Arbeiten**

werden prompt, billig und gut ausgeführt

David Jaskiel, Sandweg 5

Telefon 48566 Gegründet 1929

Bade-Einrichtungen

Gas-, Kohlen-, komb. Herde, Öfen,

Wasserkesselöfen besond. günstig.

W. Lamm Gr. Hirschgraben 14

Gemeinde-Mitglied Telefon 23207

Spezialhaus für alle Polstermaterialien
Rolladen und Durchzuggurten**Eduard Hecht & Co.**

Löngsgasse 13 Telefon 28597

Nathan FeldsteinMaler- und Weißbindermeister
Hölderlin Str. 10p. T. 41497Billigste Berechnung bei
reeller u. solider Ausführung**Möbel-Einlagerung**(einz-ine Zimmer und ganze Haushaltungen)
im Lagerhaus der Firma**B. B. Caffel, Schwanenstraße 14**Meldungen erbitten nur schriftlich durch Postkarte.Befichtigung und Preisangabe erfolgt kostenlos
durch Sachverständigen

Jüdische Bäckerei im Westend A. BERGMANN Telefon 78646
 liefert Brödchen, Brot, Feingebäck, Pralinen **Adalbertstr. 6b**

H. Sonneberg
 Damenschneider
 Hegelstr. 25, I
 Anfertigung
 Mäntel Jackenkleider
 und Aenderungen Billige Preise

An die jüdischen HAUSBESITZER
 Neu-Instandsetzungen von Wohnungen.
 Ausführung aller
 Maler- und Weißbinderarbeiten.
 Reelle Arbeit bei billigster Berechnung.
THEO CREMER
 Mitgl. d. Isr. Gemeinde
Habsburger Allee 36 Tel. 43567

BR **Brasch & Rothenstein**
 Internationale Spedition
 Telefon Sammel-Nr. 24444
Palästina-Transporte
 Rollfuhr, Möbeltransporte, Lagerung, Sammel-
 ladungen, Gepäck-Möbelkisten, Versicherung

JÜDISCHER FRISEUR
Damen- u. Herrensalon
 Spez.: Färben - Dauerwellen - Wasserwellen
Friseurmeister-Salon „BERKO“
Schäfergasse 24 - Tel. 21838
 neben Schuhinst. Hansa - Mäh. Preise - Rutm. Bedfeng.

Neu-Eröffnung
Max Schwarz
 Fenster-Reinigungs-Institut
Windeckstraße 13
 Erkerscheiben, Büro- und Wohnungsfenster
 werden zu billigsten Preisen geputzt
 Telefon-Benutzung 47292

DEKATUR-ANSTALT
 für Herren- und Damenstoffe
H. KRÖCKER, Baumweg 37a

TAPEZIERARBEITEN
POLSTERARBEITEN
J. F. OPPENHEIMER
 Tel. 29780 Krögerstr. 10

Alle guten Dinge sind drei!

S&F-KAFFEE
S&F-TEE
S&F-KAKAO

SCHADE & FÜLLGRABE

TEE
 כשר על פסח
 in 25, 50, 100,
 200 g
 russ. Orig.-Packg.
 offeriert billigst
L. Glusmann
 Teevertrieb
 Schwanenstraße 8

Alle Neuheiten
 in Modewaren, Damenwäsche,
 Spitzen und Gardinenstoffen
 finden Sie in reicher Auswahl bei

Elma
 SPITZENHAUS
 Zeil 126 Zeil 126

GEFLÜGEL
E. & J. MAYER
 Geflügel-Mastanstalten
Neue Mainzerstr. 75 (am Opernplatz) Tel. 20221

Friedhofsgärtnerei
F. J. HOTZ
 Rat-Beilstrasse 39
 TELEFON ZEPPELIN 51695
 empfiehlt sich für Neuanlagen und
 Pflege von Grabstätten auf dem
 Israel. Friedhof.
 Meine Firma ist seit dem Jahre 1885 auf
 dem Israel. Friedhof tätig.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für die Redaktion: Dr. Hermann Gundersheimer, Frankfurt a. M. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Harald Isaak, Frankfurt a. M. — Verlag: Israelitische Gemeinde, Frankfurt a. M. — Druck: Gebrüder Braun, Frankfurt a. M. — Durchschnittsaufflage im 4. Quartal 1955: 8 166 Exemplare.

1829

FRANKFURTER ISRAELITISCHES GEMEINDEBLATT

Amtliches Organ der Israelitischen Gemeinde

12. Jahrgang

Frankfurt a. M., März 1934

Nr. 7

Aus dem Inhalt

Bücherstube
WALTER SCHATZKI
Börsenstr. 2-4

Worte der Mahnung	263
Die Tafeln des Bundes (M. Dienemann)	264
Die Bevölkerungsbewegung der Israelitischen Gemeinde in Frankfurt a. M. (L. Bauer)	265
Blick in pädagogisches Neuland (O. Driesen)	268
Aus dem Merkblatt des Philanthropins	268
Judentum in dieser Zeit (M. Rosenthal)	269
Althebräische Legenden (B. Hirschberg-Schrader)	271
Amtliche Anzeigen des Gemeindevorstandes	272
Aus der Gemeindevertretung	273
Gemeindeversammlung	274
Aus der Arbeit der Reichsvertretung	277

Jüdische Chronik	282
Persönliche Nachrichten	282
Kulturarbeit des Monats	282
Aussprache	282
Anstalten und Vereine	282
Vereins- und Versammlungs-Kalender	282
Veränderungen im Personenstand	282
Statistische Übersicht	282
Gottesdienstlicher Anzeiger	282
Für die Frau	282
Beilage „Jugend und Gemeinde“ (Jüdischer Abiturient — was nun?)	282



Billige Benzinpreise
10 Marken
Pro Lit. **32 Pfg.**
Garagen **Konstabler**
Weibe Hirschstr. 9.

S. LÖHREN

STEINWEG 3 ZEIL 85 LEIPZIGERST. 56

Altstes und größtes Corsetten-Spezialhaus Süddeutschlands

Grösste Auswahl / Billigste Preise
Individuelle fachmännische Bedienung
Massanfertigung im eigenen Atelier



Kinder wollen Kinder sein!
Ob Sie gross sind oder klein,
Eine Rücksicht auf den Schuh,
Lässt ihr Spielen niemals zu:
Kinder brauchen Schuhe strenger,
Jordan-Schuhe halten länger!
Aerger wird es nie im Leben
Mit den Jordan-Schuhen geben!

bei **JORDAN**

ADA-ADA
früher Brünell 2 Kinderschuhläden
SALZHAUS 2, und ZEIL 26

Frühjahrs-
Moden

Gellhorn

Steinweg 9

Billigste
Preise

Was für Sie nur massgebende Spezialhaus

DIE SCHÖNSTEN STOFFE
die die Frühjahrs-Mode bringt
finden Sie in grösster Auswahl
und allen Modefarben bei

Schwarzschild-Ochs

Rossmarkt 13 Gegr. 1767

Täglicher Eingang von Neuheiten
Beste Qualitäten preiswert und gut.

Herrenhemden nach Mass

tadellosen Sitz, billige Preise, enorme
Stoffauswahl in allerneuesten Dessins.

Wäsche-Spezialhaus E. FULD & Co.
nur Goethestrasse 26

gillis

MODERNER SCHMUCK KAISERSTRASSE 1
Der neue Schmuckladen für den verwöhnten Geschmack



Alligator - Lederwaren

Elegant, geschmackvoll, preiswert

Rossmarkt 15

Der Name für gute Lederwaren

LAZ. POSEN Wwe.

Gegründet 1869 NUR Kaiserstr. 23

Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Trauringe

Für den Sedertisch:
Sederplatten, Sedergarnituren
Sederbecher (von Mk. 6.— an)

An- und Verkauf aus Privatbesitz

Empfehlenswerte Geschäfte im Westend

<p>B. DIEGEL Rüsterstr. 2 Fürstenbergerstr. 161 Tel. 78261 Telefon 57402 MILCH — EIER — BUTTER — KÄSE Molkereiprodukte Lieferung frei Haus</p>	<p>Heissmangel Stunde Mk. 1.80 SEEMANN Friedrichstrasse 30 Telefon 76871 Pfundwäsche Stärkwäsche — Krage Freie Abholung und Lieferung</p>	<p>Jean Schweitzer BETTINASTRASSE 37 TELEFON 73709 empfiehlt sich zur Lieferung sämtlicher Kolonial- und Feinkostwaren, sowie Obst und Gemüse Lieferung frei Haus!</p>
<p>Milchhandlung ★ K. GORBITZ ★ Bettinastrasse 35H Telefon 72521 Lieferung frei Haus im Westend u. Bockenheim Liter 26 Pfg. Eier, Butter, Käse tagesfrisch bittet um gefl. Zuspruch</p>	<p>Cölestin Leibold UNTERLINDAU 69 Tel. 78185 Obst Lebensmittel Gemüse</p>	<p>Brot- und Feinbäckerei Georg Pfeuffer Bettinastrasse 31 Telefon 73763</p>
<p>H. HERBER Kolonialwaren — Delikatessen Obst Backwaren Erlenstrasse 11 Telefon 79435 Ecke Bettinastr. Auf Wunsch Nachfrage</p>	<p>Geb. Härdtner Inh. F. Leicher Wwe. Staufenstrasse 39 Tel. 74879 Kolonialwaren — Molkereiprodukte</p>	<p>J. HAMMER MOLKEREI GRÜNEBURGWEG 23 TEL. 58180 Spezialität Eier — Butter — Käse</p>
<p>FRANZ BIRNSTIEL Damen-Salon für Dauerwellen, Färben u. Bleichen, Gesichtsmassage, Maniküre Höhensonne Telefon 27439 Frankfurt am Main, Goethestr. 25</p>	<p>G. Haerdtnr ULMENSTR. 31 MENDELSSOHNSTR. 69 Tel. 77848 Tel. 77849 Milch / Eier / Butter / Käse / Schlagrahm</p>	<p>Max Best Grüneburgweg 3 Telefon 57572 Milch — Eier — Butter — Käse Lieferung frei Haus</p>
<p>JUSTUS RUMPF Corneliusstraße 5 Ecke Mendelssohnstr. Lebensmittel — Obst — Gemüse</p>	<p>Lina Kassel Wwe. Jetzt Kalbäckergasse 18 Ecke Gr. Bockenheimerstr. Telefon 26934 Spezialhaus ff Konfitüren Pralinen Pfd. 2.- Spez. von Hachez & Co., Bremen, Erich Hamann Berlin, Rademann's Nährmittel für Zuckerkranke</p>	<p>Elektr. Heißmangel Bügelmaschine Abholen und Lieferung frei Haus. Std. 1.80 HEILAND Grüneburgweg 12a Ecke Trutz</p>
<p>JOSEPH BRAUN Westendstraße 56 — Lindenstraße 1 Feinkost Kolonialwaren, Obst und Gemüse</p>	<p>Damen- u. Herren- Frisier-Salon „Westend“ Inh. Rob. Zehner Leerbachstr. 94 Tel. 52974 Ecke Böhmerstr. Dauerwellen, Föhnwellen; Wasserwellen, Hennelähnungen</p>	<p>Hermann Sauermilch vorm. Hch. Berthold STAUFENSTRASSE 37 TELEFON 71687 Obst — Kolonialwaren — Gemüse</p>
<p>★ Siegfried Lomnity ★ Feinkost, Lebensmittel, Obst, Gemüse täglich frisch. Lieferung frei Haus. Eschersheimerldstr. 84 Ecke Wollanngstr. Tel. 57930</p>	<p>Dampf-Wäscherei EMIL HEUCKEROTH Frankfurt a. M., Altkönigstr. 3, - Tel. 74094 Annahmestelle der Chem. Färberei KRAMER Spez. GARDINEN</p>	<p>LINDAU-FRISIER-SALON A. OSIERMANN Spez. Dauerwellen (neuestes System) Färben und Wasserwellen Spez.: Bubikopfschneiden / Billigste Preise Unterlindau 78 / Telefon Maingau 73038</p>
<p>Wasch- und Bügelanstalt O. Gutermuth EYSSENECK-STRASSE 12 Telefon 53978 Pfundwäsche — Herrenwäsche — Krage Heißmangel Freie Abholung u. Lieferung</p>	<p>MARTIN HEIL Bockenheimer Ldstr. 9 Ecke Kettenhofweg Lebensmittel, Obst, Gemüse, Süßfr., Kon-serv. u. t. Wurst. TELEFONISCHE BESTELLUNGEN 73001</p>	<p>Molkereiprodukte — Milch HANS HAYN FRANKFURT a. M., Liebigstrasse 27 Tel. Maingau 74669.</p>
<p>Paul Schumann Unterlindau 62 Ecke Eppsteinerstr. 24 Tel. 76726 Kolonialwaren, Feinkost, Obst, Gemüse, Südfrüchte Besonderheit Garnierte Platten Präsenkörbe schön dekoriert. Lieferung frei Haus</p>	<p>Waschanstalt und Plätterei Frauenstolz UNTERLINDAU 78 TELEFON 73038 Spezialität: Stärkewäsche Heißmangel Gardinenspannerei</p> <p>Adolf Hering Spenglerei und Installationsgeschäft FRANKFURT A. M. — EPPSTEINERSTR. 30-31 Fernsprecher 77847 — Postscheck-Konto 10454 Wohnung: Frankfurt am Main, Königstrasse 52</p>	<p>Molkerei August Schaub Eschersh Ldstr. 77, Fil. Eschersh. Ldstr. 478, Tel. 55370 TÄGLICH 3 MAL FRISCHE MILCH Markenmilch, Eier, Butter, Käse, Schlagrahm, Kaffeeahm, Sauerrahm, Delikatessen, Wurst- und Kolonialwaren. Lieferung frei Haus u. allen Stadt.</p> <p style="text-align: center;"><i>Kauft bei unseren Inserenten!</i></p>

☆ **J. Hackenschmied**
 Bau- und Möbelschreinerei
 Beizen, Polieren
 Reparaturen aller Art
 Gr. Bockenheimerstr. 64-70
 Telefon 29674



Ja. Kanarienhähne
 Vogelkäfige, Zierfische
 und Futter, bestes Vogel-
 futter für alle Vögel
Gg. Müller
 Weißfrauenstraße 12
 Telefon Hansa 21765

Fransen, Quasten, Handarbeiten
Besätze, Tapezierer-Bedarf
 Posamenten-Fabrik
Hermann Meyer
 Biebergasse 6 Tel. 27862

Pralinen-Bühner Goethestraße 30
 Tel. 26693 Täglich frische **Pralinen**
 Pfd. 2.— und 2.50
 sowie sämtliche Artikel für
 Zuckerkranke u. Diabetiker

J. GISCHLER
 Elektr. Anlagen
 elektro-mech. Reparatur-Werkstatt
 seit 1896 Gr. Bockenheimerstr. 52
 Telefon: 25079

MÄURERARBEITEN
 sämtliche Reparaturen / Umbauten
 Plattenarbeiten / Zementarbeiten
JEAN WALDSCHMIDT
 Appelsgasse 14 Tel. Maingau 78683

Werkzeug-
 Maschinen **A. Heimann Söhne**
 Zeil 21 Baubeschläge
 Eisenwaren
 Werkzeuge
 Motore
 Telefon 22061 u. 22062

Maler- u. Weißbinder-Arbeiten
 werden prompt, billig und gut ausgeführt
David Jaskiel, Sandweg 5
 Telefon 48566 Gegründet 1929

Bade-Einrichtungen
 Gas-, Kohlen-, komb. **Herde, Oefen,**
Waschkesselöfen besond. günstig.
W. Lamm Gr. Hirschgraben 14
 Gemeinde-Mitglied Telefon 23207

Spezialhaus für alle Polstermaterialien
 Rolladen und Durchzuggurten
Eduard Hecht & Co.
 Töngesgasse 13 Telefon 28597

Neu-Eröffnung
Max Schwarz
 Fenster-Reinigungs-Institut
Windeckstraße 13
 Erkerscheiben, Büro- und Wohnungsfenster
 werden zu billigsten Preisen gepulzt
 Telefon-Benutzung 47292



Vom Hersteller
Polstermöbel
 zu unglaublich billigen Preisen
 in Riesenauswahl.
 Spezial-Werkstoffe
Hermann Schloß
 Breitegasse 29. Ecke Zeil



Lichthaus Adolf Schröder
 Das große Fachgeschäft für moderne
 Beleuchtung und elektrischen Hausrat
Am Eschenheimer Tor 1

Rolläden Reparaturen u.
 Neuanfertigung
Fr. Stier Glückstraße 27
 Zeppelin 55912

Fritz Zieg-Frankfurt-M.
 Spenglerei u. Installationen f. Gas u. Wasser
 Ausführungen aller Bauarbeiten
Spezial-Geschäft für sanitäre und
Warmwasser-Anlagen
 Geschäftslokal: Telefon: Büro:
 Weberstrasse 58 52120 Weberstr. 53

ELEKTRO-BRAND
 HUMBOLDTSTRASSE 57 TELEFON 56807
 Elektrische Anlagen aller Art. Grosse Auswahl in Beleuchtungs-
 körper. Elektr. Gebrauchsgegenstände. Radio-Apparate aller
 Systeme. Alle Reparaturen prompt und billig

Chr. Carl Müller-Dörrstein & Sohn
 Dachdeckermeister
 Frankfurt a. M. / Jahnstraße 9 / Telefon Z. 53719

E. DECHER TEL. 24782
 REINECKSTR. NR. 17
 Glas-
 Porzellan-
 Haus- und
 Küchen-
 geräte.

Notieren Sie bitte Anruf
Nr. 51361
Hermann Moritz, Schwarzburgstr. 69
 Gas-, Wasser-, Heiz-
 Anlagen, Bau-Spenglerei
 Reparaturen
 Wasch-, Bade-, Toilette-
 u. Klosett-Einrichtungen
 aller Art

WEINE **BERNH. WIESENGRUND**
 7 SCHÖRE AUSSICHT 7
 FRANKFURTA.M. TEL. 22361 SPIRITUOSEN
 WEINBRANDE
 LIKÖRE
 ZUVERLÄSSIG, GUT u. PREISWERT SEIT 1822

Zu den Feiertagen: SONDER-ANGEBOT:

1932 er Rüdeshheimer Rosengarten	1.45
Nahc; elegant, süffig	
1932 er Trittenheimer Laurentiusberg, Natur	1.45
Mosel, Wachst. Clüsserath-Bollig sehr rässig, spritzig; anregend	
1921 er Château de Parempuyre, Bordeaux	1.55
cru bourgeois supérieur; vorzügl. entwickelt; mollig	

QUALITÄTSSCHUHE
 wie Marken: **DORNDORF**
MEDICUS
 etc. kaufen Sie bei

Bottina
 Schuh-Ges.m.b.H.

Leipzigerstrasse 31-33 Das grosse Schuhhaus des Westens

FRANKENTHAL
 G. M. B. H.

Für **MDD**
Konserven - Kolonialwaren - Konfitüren
Weine - Liköre - Schokoladen
 in Qualitäten! Billig! Prompt!

Allerheiligenstr. 79 TELEFON 23839

Kohlen u. Koks
 sowie alle sonstigen
 Brennmaterialien

S. Moses & Co
 Sandweg 30 Tel. 46990
 Gegr. 1875

Den Mitgliedern der israel. Gemeinde
 teile ich hierdurch ergebenst mit, dass ich die Kohlenhandlung
OSKAR HUG, Keplerstr. 9 übernommen habe und bitte ich höflich
 den Bedarf an Kohlen, Koks, Brennholz usw. bei mir zu decken.

Oskar Hug Nachf., Keplerstr. 9
 Inh. Adolf Guckenheimer, Scheffelstr. 25
 Fernsprecher 51511

Gartenkies in verschied. Farben
Zement, Dachpappe, sämtl. Bau-Artikel
 durch
Baubedarf-Vertriebs-G.m.b.H.
 Hauptgüterbahnhof
 südliche Zufuhrstraße 210b — Telefon 75795

BLUMEN
LIEHR-KLEIN
 vormals Möisinger
 OPERNPLATZ 6 TELEFON 25877



Fahrräder

fabrikneu, mit
 Garantie ab RM.
 34.- Alle Zubor-
 türtelle am
 Lager. Reparatur-
 werkstätte

Hugo Moses
 Braubachstr.
 30-32

Köttolin
 Zum Parkett- und Linoleum-Putzen

Drogerie Kött
 Liebigstr. 21 Grüneburgweg 13
 Telefon 77733

Qualitäts-Schuhe!
 für Damen, Herren u. Kinder.

Spezialität:
 Orthopäd. Schuhe
 für empfindliche Füße

felix
wolf

Inhaber: Ludwig Grunthal
 Reineckstr. 21 (an der Markthalle)

Uhren - Goldwaren
Uhren - Fuchs
 Inh. E. van Gelder, Gemeinde-Mitgl.
 ZEIL 65 i. H. Zeimann
 Reparatur-Werkstätte

Linoleum
 erstaunlich billig
 Gustav Schwarz
 Reuterweg 53
 Telefon 78590

Beleuchtungskörper
Elektrische Hausgeräte
G a s h e r d e

Alfred Neumann
 Gemeinde - Mitglied. Beldenstr. 47 (Katharinenpforte) Tel. 25720